Altdeutsche

Gedichte in Rom,

oder

fortgesetzte Nachrichten

von Heidelbergischen Handschriften in der Vatikanischen Bibliothek

von

Friedrich Adelung.

Nebst einer Vorrede

von dem

Herrn Hofrath Adelung

über

Handschriften von altdeutschen Gedichten in der churfürstlichen Bibliothek zu Dresden.

Königsberg,

bey Friedrich Nicolovius, 1799.

Inhalt.

Vorrede.

Vorrede des Herrn Hofrath Adelung, welche Nachrichten von altdeutschen poetischen Handschriften in der churfürstlichen Bibliothek zu Dresden enthält.

I. Heldengedichte.

1. *Titurell*, drey Handschriften, Seite 3 - 18
2. *Lohengrin*. 19 - 46
3. *Alexander der Große*. 47 - 54
4. *Malagis*, zwey Handschriften. 55 - 63
5. *Reinalt*. 64 - 68
6. *Karl der Große*. 69 - 72
7. *Tristrand*. 73 - 76
8. *Wilhelm von Oranien*. 77 - 81
9. 10. *König Artus*. 82 - 91
11. *Ogier von Dänemark*. 92 - 97
12. *Aeneas*. 98 - 108
13. *Herzog Friedrich von Schwaben*. 109 - 116

II. Gedichte moralischen Inhalts.

1. *Der welsche Gast*, drey Handschr. 119 - 129
2. *Der Renner*, zwey Handschriften. 130 - 142
3. *Das Schachzabel buch*. 143 - 150
4. *Aristoteles*. 151 - 152
5. *Freydank*. 153 - 157
6. *Unsers Herrn Zukunft*. 158 - 162

7. *Lazzitarmin.* . . . . 163 - 164
8. *Ein physiognomisch - medizinisches Gedicht.* . . . 165 - 172

III. Erzählungen.

1. *Die biblische Geschichte.* . . 175 - 198
2. *Geschichte der Kirchenversammlung zu Kostanz.* . . . 199 - 202
3. *Kaiser Otto mit dem Barte, zwey Handschriften.* . . . 203 - 207
4. *Eine Erzählung von der erhaltenen Unschuld einer Königin von Frankreich und ihrer Rettung.* 208 - 212

IV. Vermischte Gedichte und Lieder.

1. 40 *Minnelieder.* . . . 215 - 239
2. *Fünf Gedichte von der Minne.* 240 - 249
3. 23. *geistliche Lieder.* . . . 250 - 265
4. *Sieben geistliche Gedichte.* 266 - 275
5. 196 *vermischte Gedichte.* . . 276 - 277
6. *Eilf Gedichte von der Minne.* 278 - 284
7. *Ein Gedicht von der Minne.* 285 - 286
8. 29. *Gedichte verschiedenen Inhalts* 287 - 294
9. *Vermischte Gedichte.* . . . 295 - 302
10. 18 *Meistergesänge.* . . . 303 - 304
11. 12 *vermischte Gedichte.* . . 305 - 309
12. *Vermischte Gedichte.* . . . 310 - 311
13. *Kleinere Gedichte.* . . . . 312 - 320
14. 61 *Meistergesänge.* . . . . 321 - 332

Vorrede.

Die Freunde der alt-deutschen Litteratur haben meine im Jahre 1796 erschienenen ersten *Nachrichten von alt-deutschen Gedichten, welche aus der Heidelbergischen Bibliothek in die Vatikanische gekommen sind*, gütig aufgenommen, und die Kunstrichter haben sie, mancher Mängel und Fehler *) ungeachtet, doch in Rücksicht auf ihre Wichtigkeit als Beytrag zur Ausfüllung einer nicht unbeträchtlichen Lücke in der Litteratur der schwäbi-

*) Die eigene Berichtigung einiger derselben findet man in einem der neuesten Stücke von *Braga und Hermods*.

schen Dichter, mit Nachsicht beurtheilt. Das in jenen Nachrichten mitgetheilte Verzeichniſs hat den Wunsch erregt, mehrere Handschriften beschrieben und durch ähnliche Auszüge bekannt gemacht zu sehen, und dieser Wunsch ist mir von einigen Männern, deren bloſse Nennung meinen Stolz auf ihren Beyfall rechtfertigen würde, auf eine äuſserst schmeichelhafte Art mitgetheilt worden. Das Schicksal der Vatikanischen Bibliothek ist jetzt, indem ich dieses schreibe, sehr ungewiſs; vielleicht werden wenigstens die Handschriften, und unter diesen folglich auch die Heidelbergischen, welche im vorigen Jahrhunderte der Kunstliebhaberey der siegenden Sammler entgingen, von Rom weggebracht — ein Umstand, der vielleicht in ruhigern Zeiten für ihre völlige Bekanntmachung nicht ungünstig wäre — auf jeden Fall

aber ist es beynahe mit Gewißheit vorher zu sehen, daß selbst die wiedergebohrnen Römer Jahre lang ein ihnen durch zu lange Gewohnheit zur andern Natur gewordenes Mißtrauen gegen fremde Litteratoren, durch die Zeitumstände verstärkt, beybehalten werden, und daß folglich wenig Hoffnung vorhanden ist, auf einem andern Wege sobald umständliche Nachrichten von jenen Handschriften zu erhalten. Die Liebhaber der altdeutschen Dichtkunst werden daher wohl lieber vor der Hand mit etwas unvollständigern vorlieb nehmen, und ich wage es daher diese zweyte Sammlung bekannt zu machen, die der Herr Hofrath Adelung in Dresden mit einer Vorrede zu begleiten die Güte gehabt hat. Wer die Schwierigkeiten kennt, in den hiesigen Gegenden Hülfsmittel für ein Studium zu finden, dessen

Verehrer überall nur sparsam vorhanden sind, der wird hie und da bemerkte Fehler gewiſs gerne mit Nachsicht entschuldigen, und mit Güte zu ihrer Berichtigung beytragen.

St. Petersburg.

Friedrich Adelung.

Vorrede

des

Herrn Hofraths Adelung, über die Handschriften von altdeutschen Gedichten, welche sich in der churfürstlichen Bibliothek zu Dresden befinden.

Das Verdienstliche in der nähern Bekanntmachung der im Vatican verschlossenen Schätze unserer alten Deutschen Litteratur, ist bereits von mehrern öffentlich mit dem verdienten Danke erkannt worden. Es wird daher gegenwärtige zweyte Sammlung hoffentlich mit nicht geringerm Beyfalle aufgenommen werden, zumahl da sie Stücke enthält, welche den in der ersten beschriebenen, an Seltenheit und Wichtigkeit nichts nachgeben. Es würde daher überflüssig seyn, wenn ich hier etwas zu ihrer Empfehlung beybringen wollte. Ich will vielmehr, da ich doch einmahl um eine Vorrede zu dieser Nachricht ersucht worden,

diese Gelegenheit benutzen, und die Litterarischen Schätze dieser Art, welche sich in der hiesigen Churfürstlichen öffentlichen Bibliothek befinden, ein wenig näher anzeigen. Sie sind nicht unbeträchtlich, besonders seitdem sie durch die Gottschedische Sammlung bereichert worden. Gottsched war der erste, welcher auf unsere alten Dichter Aufmerksamkeit erregte, und scheuete dabey weder Mühe noch Aufwand, von ihnen, theils an Originalien, theils an Abschriften, so viel zusammen zu bringen, als ihm nur möglich war. Manches davon machte er in Programmen, Vorreden und Zeitschriften nach und nach bekannt, und er würde noch mehr davon benutzt haben, wenn nicht die unedle Wuth, womit ihn von allen Seiten her Jünglinge und Männer anfielen, welche nur zu oft eben so viele Blößen und Schwächen gaben als er, ohne etwas von seinen Verdiensten zu haben, ihn endlich verdrossen gemacht hätte. Wie fleißige Auszüge er aus allen diesen Gedichten gemacht hat, erhellet aus dem, was in den *Hamburgischen Unterhaltungen* aus seinen nachgelassenen Papieren abgedruckt ist. Bey seinem Tode vermachte er seinen handschriftlichen Vorrath der von ihm gestifteten Gesellschaft der freyen Künste,

nach deren Abgang derselbe erst vor wenig Jahren durch Kauf in die hiesige Churfürstliche Bibliothek gekommen ist. Viele Stücke bestehen zwar nur in Abschriften, aber gröfsten Theils von guten Originalien, welche in ihrer Art einzig sind. Die meisten Abschriften sind von der eigenen Hand seiner Gattin, und die Beharrlichkeit und Genauigkeit, welche sie dabey bewiesen, verdienen noch jetzt Achtung. Ich will alles, was die hiesige Bibliothek gegenwärtig von alten Deutschen Dichtern besitzt, in der Ordnung anführen, in welcher sie gegenwärtig bey uns stehen, und dabey diejenigen Stücke, welche aus Gottscheds Verlassenschaft sind, mit einem * bezeichnen.

Vielleicht findet sich ein ander Mahl Gelegenheit, die prosaischen Stücke dieser Art auf ähnliche Art bekannt zu machen.

In Folio.

*No. 5-12, 16, 17, eilf starke Bände in Folio, wozu noch No. 92-100, 109 und 148, eilf Bände in 4. kommen, alles Meistergesänge von Hans Sachs und vielen andern in dem 16. und 17ten Jahrhunderte gesammelt. Viele darunter sind von Hans Sachsens eigner Hand. Der

Geist dieser Reimerey ist zu bekannt, daher ich mich dabey nicht weiter aufhalte.

No. 23. Ein Bändchen geistlicher Gesänge von 26 Blättern auf Papier gegen das Ende des 15. Jahrhund. geschrieben. Es sind der Gesänge 42 mit darüber geschriebenen Tönen nach Meistersängerart; z. B. Kanzlers gülder (goldner) Don, Frauenlobs neuer Don, Frauenlobs Grundweis, u. s. f. Da alle Nachschrift fehlt, so weiss ich nicht, wer der Verfasser ist. Nur auf der Rückseite des 21. Blattes stehen am Ende eines Gesanges: Es swebt ain hord, ain word in Ewigkait u. s. f. die Worte: Mit freden so sang *Körewein*, et nunc et semper also rein sung er hoc, moc, in secula in seculorum . . . alleluja. Wer dieser *Körewein* war, ob er nur dieses Gedicht allein, oder auch die übrigen verfertiget, ist mir unbekannt.

* No. 37. *Der Trojanische Krieg von Wolfram von Eschenbach.* Eine Abschrift der zu Gottwich befindlichen Handschrift auf Papier aus dem 14. Jahrhundert. Von diesem weitläuftigen Gedichte, welches an die 30000 Verse enthält, wird in den Hamburgischen Unterhaltungen, B. 6. Nachricht gegeben.

* No. 37.a Eine andere nicht viel schwächere Bearbeitung dieses Krieges, eine von Gottsched veranstaltete Abschrift der pergamentenen Handschrift in dem Kloster Gleink, mit den verschiedenen Lesearten einer Handschrift zu Cremsmünster. Es ist dieſs vermuthlich *Conrads von Würzburg* Arbeit, von welchem bekannt ist, daſs er diesen Gegenstand gleichfalls besungen hat. —

Das Gedicht fängt sich an:

Ein Künik was in der zeit zu Troy
Den twang der Tugent Boy.

* No. 37.b Eine dritte Bearbeitung von einem Ungenannten; eine Abschrift des pergamentenen Originales in der Rathsbibliothek zu Wien. Allein es ist nicht ganz, indem sowohl am Anfange als am Ende sehr vieles fehlet. Diese beyden letzten Stücke waren bey der Ablieferung der Handschriften an die ehemahlige Gesellschaft der freyen Künste nicht zu finden, fehlen auch noch. Allein da ich mir ehedem zu meinem Gebrauche Abschriften davon nehmen lassen, so ist auf jeden Fall nichts dabey verloren.

* No. 37.c *Herzog Fridrich von Schwaben.* Eine Abschrift einer Handschrift, welche ehedem Glafey besaſs, der sie aus

Ringks Verlassenschaft hatte, in dessen Catalogo S. 1033. Wolfram von Eschenbach irrig als Verfasser angegeben wird. Heinzel gab zu Folge einer in Wolfenbüttel befindlichen Handschrift einen *Görg von Erlabach* als den Verfasser an. Allein aus Bragur B. 4, St. 1, S. 166 erhellet, dafs *Jürgen von Elrbach* (also nicht *Erlabach*,) nur der Abschreiber war, daher der Verf. noch erst aufzufinden wäre. Indessen gedenkt Lambecius B. 2, S. 948 (nach Kollars Ausgabe S. 856) einer Deutschen Geschichte der Päpste und Kaiser bis auf 1474, quo illud *exaratum est a Georgio de Erlbach* in Pfaffenhusen; woraus zugleich sein Zeitalter erhellet. Unser Exemplar hat nichts von einer Nachschrift. Auch diefs fehlt zwar jetzt noch, indessen besitze ich auch davon eine Abschrift.

* No. 38. Eines ungenannten Benedictiners zu Mölk *moralisches Gedicht*, aus der zu Mölk befindlichen pergamentenen Handschrift des 14. Jahrhunderts. Pez hatte in seinem Glossario unter der Bezeichnung Anonymus Mellicensis bereits häufige Stellen daraus angeführet. Es ist im Geschmacke des Renners, Wälschen Gastes u. a. gedichtet, und enthält Erzählungen, mit unter auch Fabeln,

mit moralischen und erbaulichen Anwendungen. Es fängt an:

Ein Herre wolt zu Hofe varn;
Nu solt du dich vil wol bewarn,
Sprach er zu sinem Ampte Man.

No. 39. Der Ritter-Roman von *Carln dem Grossen*, eine Abschrift der in der Herzoglichen Bibliothek zu Gotha befindlichen Handschrift auf Pergament. Der Anfang ist:

Ich han gemerchet ainen list
Swaz in des mannes herzen ist.

Er bestehet aus 12235 Zeilen.

No. 40. Eine andere sehr abweichende Abschrift eben dieses Gedichtes gleichfalls nach einer pergamentenen Handschrift zu Gotha. Sie fängt an:

Daz ist der kunc Karl
Dem dient Rome und Arl
Ich han gemerket einen list etc.

Beyde scheinen aus dem 14. Jahrhundert zu seyn und sind eben solche Umarbeitungen eines ältern Gedichtes, als man bereits von dem Stryker kennet.

No. 41. *Die Pfleger des Graal.* So heißt der Rückentitel. Indessen ist es

nichts anders als der *Parcival* des *Wolfram von Eschenbach*, doch nach einer spätern Umarbeitung. Auch ist es nur eine Abschrift eines mir unbekannten Originals, welches, der Sprache nach zu urtheilen, etwa aus dem funfzehenten Jahrhunderte gewesen seyn muſs. Es muſs bey weiten nicht ganz gewesen seyn, weil die hiesige Abschrift kaum die Hälfte des Parcival begreift.

No. 42. Eine Handschrift auf Papier aus dem 15ten Jahrhunderte, welche noch folgende Stücke enthält.

1. Ein Ritter-Roman von *Carln dem Groſsen*, welcher sich anfängt: Ich habe gemerket eine list Was in des menschen herze ist, und etwa 10836 Verse auf 86 Blättern enthält. Gottsched hat dieses Gedicht in einer 1747 vor dem damahligen Churprinzen Friedrich Christian gehaltenen Rede beschrieben, welche in dem Neuen Büchersaale B. 4. S. 387 stehet. Allein er irret sehr, wenn er dieses Gedicht für älter als Strickers Arbeit hält. Es ist vielmehr eine verkürzte, und wie die Sprache zeigt, weit jüngere Umarbeitung, wovon der oben genannte *Nicol. Schmerfeger* vermuthlich selbst Verfasser ist.

2. Gedicht *von dem Könige Alexander und Anilaye dem Zwerg*, 480 Verse auf 4½ Blatt. Dieses Gedicht hat der ehemahlige Bibliothekar Canzler in seiner und Meilsners Monathschrift Jahrg. 1. St. 1 und 2 abdrucken lassen.

3. *Der Tristrant*, 7609 Verse auf 137 Blättern. Eine neuere Hand hat beygeschrieben, dass *Eylhard von Gobergin* (richtiger von *Hobergen*) der Verfasser sey. Allein es ist vielmehr eine jüngere Umarbeitung seines Gedichtes, daher auch sein Nahme weder am Anfange noch am Schlusse vorkommt.

4. Eine gereimte Historie, *wie die Heiligen Drey Könige nach Cöln gekommen*, 22 Bl. Am Ende dieses Stücks heisst es: Expliciunt dicta Rolandi, Tristrandi et trium Regum per manus *Nicolai Swertfegir* de Dhamis, anno 1433 feria quarta post Andreae. Dieser Schwertfeger ist wahrscheinlich auch der Umarbeiter aller dieser Stücke, denn die Sprache ist seinem Zeitalter völlig angemessen. Es war damahls nicht Sitte, ältere Gedichte mit kritischer Genauigkeit abzuschreiben, sondern jeder Abschreiber modelte sie nach der Sprache seiner Zeit und Provinz um, und nur zu oft verän-

derte er auch den Inhalt, und setzte hinzu und liefs weg, wie es ihm gut dünkte. Daher man des Geistes und der Sprache eines Dichters nie gewifs ist, wenn man nicht Handschriften hat, welche bis an sein Zeitalter hinauf reichen, und diese sind, was die Dichter des 12. und 13ten Jahrhunderts betrifft, höchst selten.

Götz hat diese Handschrift in seinen Merkwürdigkeiten Th. 2. S. 233 f. bereits beschrieben. Allein das damahls zu Anfange befindliche Gedicht von Titurel, Tschionadulander und Parcifal ist, so wie die drey kleinen Gedichte am Ende, nicht mehr darin befindlich, indem eine ungetreue Hand sie heraus genommen, und die dadurch entstandenen Lücken künstlich mit Papier verkleistert hat. Unter den letztern befand sich auch Pet. des Suchenwirths Lobspruch auf die Liebe, wovon doch noch eine neuere, von Gottsched genommene, Abschrift unten vorkommen wird.

* No. 43. Eine von Gottsched veranstaltete Abschrift des Gedichts auf Carln den Grofsen aus der vorigen Handschrift.

* No. 44. Eine neue Handschrift von *Nicol Marschalks* gereimter *Mecklenburgischen Chronik*, welche eine Vorrede mehr

lat, als Pistorii, und von Westphalens Ausgabe auch in der Schreibart und in Lesearten abweicht.

* No. 45. Des *Venerius* von *Riedenburg* (richtiger *Boners*) *Aesopische Fabeln*, eine Abschrift der Wolfenbüttelschen Handschrift von 1482. Die Lücken sind aus dem Bambergischen Drucke von 1461, ausgefüllt; da aber dieser von der Handschrift gar sehr abweicht, so schickte Gottsched seine Abschrift nach Wien, und liefs die Lücken aus einer Handschrift der Kaiserlichen Bibliothek ausfüllen.

* No. 46. *Heinrichs von Veldeck Aeneide*, eine Abschrift des zu Gotha befindlichen Originals. Sie ist seitdem nach einer Abschrift von eben demselben Originale in Müllers Sammlung gedruckt worden. Da Heinrich dieses Gedicht bereits 1180 verfertigte, so würde es eines der schätzbarsten Stücke des deutschen litterarischen Alterthums seyn, wenn wir ältere Handschriften davon hätten. Allein die Gothaische ist höchstens aus dem Ende des 14ten Jahrhunderts und die zu Wien und Eybach sind noch jünger. Daher hat man in jeder

nur die Sprache ihres Jahrhunderts, und wer weiſs, durch wie viele Umarbeitungen sie schon gegangen sind.

*No. 48. *Der Renner*, eine Abschrift der auf der Pauliner Bibliothek zu Leipzig befindlichen Handschrift von 1312 (richtiger 1392.)

No. 49. *Rosenblüths Gedichte* aus dem 15ten Jahrhundert sind aus der Schwarzischen Bibliothek zu Altorf erkauft worden. Einige Gedichte daraus hat Canzler abdrucken lassen, wie den König im Bade, in Museum, Oct. 1782, den klugen Narren und den Mahler zu Würzburg, in seiner und Meiſsners Monathsschrift, Jahrj. 1, St. 1, und den Krieg zu Nürnberg, eben daselbst. Jahrj. 3. St. 2.

*No. 55. Eine Handschrift auf Papier aus dem 15ten Jahrhundert enthält aufser einigen prosaischen Stücken, welche ich jetzt übergehe, noch folgende Gedichte.

1. Beschreibung der Edelsteine und deren Arzeneyen und magischen Wirkungen, vermuthlich von dem Verf. des folgenden.

2. Neunzig köstliche Historien und Fabeln, in Reimen, geschrieben von *Nicol. im Grunde* 1470.

* No. 56. Eine Handschrift auf Papier aus dem 15ten Jahrhundert.

1. Das Gedicht *von dem Könige Artus*, oder vielmehr von *Daniel von Blumenthal*. König Artus spielt hier nur eine untergeordnete Rolle, die Hauptperson ist Daniel von Blumenthal, einer der Ritter von der runden Tafel. Es ist mit wenig Veränderungen eben dasselbe Gedicht, wovon Herr Nyerup in den Symbolis ad Literaturam Teutonicam antiquiorem, Copenhagen, 1787, 4. S. 462 f. den Anfang hat abdrucken lassen. Der Verf. ist *Gottfried von Hohenloke*, welcher 1254 starb. Allein sowohl unsere als die Kopenhagener Handschriften enthalten blofs verjüngte Abschriften, wo nicht gar Umarbeitungen.

2. *Der grofse Rosengarten zu Worms*, eine erweiterte und verjüngte Bearbeitung des im Heldenbuche unter diesem Titel befindlichen Gedichtes. Am Ende heifst es: Anno Dni M. cccc. L. xxxix. iar. Per me jörs Koler; welcher ohne Zweifel auch das vorhergehende Gedicht abgeschrieben hat.

No. 60. *Eine Chronik* in Reimen von der Schöpfung der Welt an, mit morali-

schen und theologischen Betrachtungen, vermuthlich aus der letzten Hälfte des 15ten Jahrhunderts mit schlechten Figuren. Hin und wieder fehlen einige Blätter. Am Ende befindet sich ein Lobspruch auf die Jungfrau Maria.

* No. 65. *Der Ritter - Roman von Iwain* in einer papiernen Handschrift von 1415. Man hat bereits zwey gedruckte Ausgaben dieses Gedichts, die eine von Herrn Michaeler zu Wien, in 8, und die andere von dem ehemahligen Rector Müller zu Berlin in seiner Sammlung, unter dem irrigen Nahmen *Twein*. Von beyden weicht gegenwärtige Handschrift ab.

* No. 66. *Der Parzival* in einem dicken Bande, wo aber am Ende noch einige Blätter fehlen. Die Handschrift ist auf Papier aus dem 15ten Jahrhundert und hat viele gemahlte Figuren.

No. 67. Eine Handschrift auf Papier aus dem 15ten Jahrhundert, worin folgende Stücke befindlich.

1. Ein Gedicht *von der Liebe* mit ihrer Abbildung auf Einem Bogen. Es fängt sich an: Wer nicht weyß was

wahre lieb sey, Der lese die geschrifft und merk dabey.

2. *Der Walsche Gast*, wo der Verfasser sehr deutlich *Thomasin von Verrere* heifst. Es hat viele kleine sehr niedliche allegorische Figuren.

3. *Boners Fabeln*, gleichfalls mit bunten gemahlten Figuren.

4. *Eine Sammlung Erzählungen* mit moralischen Anmerkungen von dem *Teichner*, welcher im 15ten Jahrhundert lebte. Die erste hat die Ueberschrift: Was nutz von der mefs kumpt, wer mit andacht dabey steet.

5. Ein Gedicht Herrn *Freydanks* von dem Hof und von der Welt Lauf.

* No. 69. Eine Handschrift auf Papier aus dem Ende des 15ten Jahrhunderts, welche eine Sammlung zum Theil drolliger Erzählungen enthält. Die erste ist von einem Sperber, welchen eine junge Nonne für ihre *Minne* eintauscht. Am Ende der 18ten Erzählung heifst es:

Der disu red hat bericht
Vn fürpracht in geticht
Der wirt euch allen hie bekant
Er haisst *herman fressant*

Also hat er sich genant
Ze Augspurg man in wol erkant.

Ganz am Ende steht: Anno Domini 1491.

In Quart.

* No. 78-81. *Heinrichs von München* gereimte *Chronik* von der Schöpfung an, in vier starken Quartbänden, eine von Gottscheds Gattinn genommene Abschrift von der Handschrift zu Cremsmünster. Heinrich von München, oder wie er sich auch nennt, Heinrich aus Baierland, lebte um die Mitte des 14ten Jahrhunderts, arbeitete Rudolphs von Ense oder vielmehr von Hohenems in meinem Magazine beschriebene gereimte Chronik um, erweiterte sie durch eingeschaltete ganze Ritterromane, und setzte sie bis auf Carln den Grofsen und seine zwölf Helden fort. Die drey ersten Bände enthalten das alte, und der vierte das neue Testament.

* No. 83. *Heinrichs von Veldek Herzog Ernst* aus der Gothaischen Handschrift. Aber da diese erst aus dem 15ten Jahrhundert ist, so darf man auch nicht hoffen den Geist und die Sprache eines Dich-

ters aus dem Ende des zwölften Jahrhunderts hier wieder zu finden.

* No. 84. *Michael Behms* Gedicht von der Zwietracht unsers Herrn des Kaisers und seines Bruders, Herzog Albrechts, und der Landschaft Oesterreich, eine Abschrift des zu Gotha befindlichen Originales von 1455. Michael Behm war um die Mitte des 15ten Jahrhunderts ein Meistersänger zu Wien, von welchem sich noch verschiedene andere Gedichte in der Vaticanischen Bibliotkek befinden.

* No. 85. *Peter Propts Fastnachtspiele* von 1553.

* No. 86. Gar ein köstenlicher Catho den ein weyser hayden gemacht hat; eine Abschrift eines nicht genannten Originales, worin aber mehrere Blätter gefehlet haben.

No. 87. *Ibain*, eine Handschrift auf Papier, vermuthlich aus dem Anfange des 15ten Jahrhunderts. Sie weicht von der No. 65. sehr ab, nur Schade, dafs am Anfange verschiedene Blätter fehlen.

* No. 88. *Johann Statuegs* aus dem Poppendike gereimte Chronik von Adam bis auf Christum in Niederdeutscher

Sprache. Eine Abschrift eines ungenannten Originales wahrscheinlich aus dem 15ten Jahrhundert.

* No. 89. *Historie von Tristram*, eine Abschrift des No. 42. erwähnten Originales.

* No. 90. Abschriften verschiedener kleinerer Gedichte.

1. Abschrift einiger alten Gedichte auf der Leipziger Raths-Bibliothek, aus einer pergamentnen Handschrift vermuthlich des 13ten (vielmehr des 14ten) Jahrhunderts. Es sind sechs verliebte Gedichte auf 45 Bl.

2. Das ABC in Reimen mit moralischen Anwendungen auf 8 Bl. Es ist hinten an dem auf der Pauliner Bibliothek befindlichen Renner angeschrieben.

3. Dy tzwelff Tzeichen. 6 Bl. befindet sich eben daselbst.

4. Gereimte Vorrede einer alten Chronik auf der Leipziger Raths-Bibliothek. Die Chronik fängt mit dem Kaiser Heinrich 1 an, und gehet bis auf die Zerstörung Mailands von Friedrich 1, worauf eine lateinische Fortsetzung folgt. Der Verfasser nennt sich am Ende der Vor-

rede *Wilkin* und sagt, dafs er diese Arbeit den Herren von Hammerstein und Landskron zu gut unternommen. Diese Orte liegen im Clevischen, daher auch des Verfassers Mundart halb Niederdeutsch ist.

5. Gespräch zwischen einem Wittwer und dem Tode, aus einem zu Bamberg um 1460 gedruckten und zu Wolfenbüttel befindlichen Exemplare; in Prosa.

* No. 91. Sechs *Fastnachtspiele* von *Schnepper Hans Rosenblüt* 1459, welche Gottsched in seiner Geschichte der dramatischen Dichtkunst abdrucken lassen.

* No. 103. Eine Sammlung zum Heldenbuche gehöriger Stücke in einer Handschrift auf Papier aus der letzten Hälfte des 15ten Jahrhunderts. Die im Heldenbuche befindlichen Gedichte gehören in Ansehung des Inhalts, aber freylich nicht der Form zu den ältesten und frühesten Versuchen der Deutschen Muse, wie ich zu seiner Zeit beweisen werde. Die plumpe Rohheit so wohl in der Erfindung als Ausführung, welche Wahrscheinlichkeit, Geschmack und Wohlstand im höchsten Grade verletzet,

bestätiget solches. Bey etwas feinerm Geschmacke verdrängten die Ritter-Romane sie aus dem bessern Theile der obern Klassen, und sie sanken nunmehr zu dem niedern herab, um deren willen sie dann oft von neuen bearbeitet, und wenigstens der Sprache nach, verjüngt wurden. Die älteste Umarbeitung, welche wir kennen, ist von Wolfram von Eschenbach und Heinrich von Ofterdingen aus dem Ende des 12ten Jahrhunderts, aber auch diese haben wir nur in einer sehr verjüngten Sprache des 16ten. Gegenwärtige ist zwar eine der neuesten, aber wegen ihrer Vollständigkeit auch eine der merkwürdigsten, indem sie Stücke enthält, welche sonst nicht bekannt sind, obgleich manche derselben, wie am Ende ausdrücklich gesagt wird, gar sehr verkürzet worden.

Sie haben keine Ueberschriften, daher man die Hauptperson aus dem Inhalte errathen muss. Auf der innern Seite des Deckels ist mit einer alten Hand eingeschrieben: Waltasar von goz genaden herczog zu michelwurk, worauf der Meklenburgische Ochsenkopf folgt. Die Stücke sind:

1. *Ortney und Alberich* Inc. Man fand ein puch besunder zu suders in der stat. Am Ende heifst es: Der new 297, Der alt 587 lied (Strophen;) so dafs es also um die Hälfte verkürzet worden.

2. *Wolf Dieterich.* Inc. In Constantinopel Sasse Ein kunigk gewaltigleich. Am Ende: Der alt hat 700 lied, der new 333 lied.

3. *Dietrich, Ecke und Fasolt.* Ein land hayset Kryspian, das war den haiden vndertan. Am Ende stehen die Buchstaben: K. v. d. r.

4. *Der Rosengarten zu Worms:* Es lait ein stat soveine Die ist so wol bekant.

5. *Das Meerwunder.* Nun hort und Schweigt zu disser stunt, Ich mach euch abentewer kunt.

6. *Dietrich und Siegnot.* Vor zaiten vil der wunder was In lamparten ein furste sas.

7. *König Etzel* (Attila). Es assen in ungerlande Ein konjck so wol bekant.

8. *Kaiser Friedrich.* Hie vor ein kaiser tugentlich Gehaissen kaiser Friederich.

9. *Laurin der Zwerg.* Es war vor langen zeiten Der recken also vil. Am Ende heifst es: Sub anno dni 1472 Jar. P. M. K. v. d. r. Laudetur sancta trinitas deo dicamus gratias. Noch crist gepurt 1472 Jar ist es geschriben worden von mir *Kasper von der roen* purdich von munerstat in franken. In Festum paste das ist in der osterliche zait. Dieser *Casper von der Roen* hat die meisten Stücke in dieser Sammlung geschrieben, nur 5, 10 und 11 ausgenommen, welche von einer ältern Hand zu seyn scheinen.

10. *Hildebrand und Dietrich.* Hye vor ein alter heidenn sas, Der was geheissen Terevas.

11. *Der Vater mit dem Sohn,* oder der alte und der junge Hildebrand. Ich solt zu land aus reiten Sprach meister hildebrant. Am Ende: 29 lied hat das gedicht der vater mit dem sun.

* No. 104. Eine Abschrift des vorigen, doch nicht aller Stücke, sondern nur No. 3, 4, 6, 7, 9, 10.

* No. 105. Neun Abschriften verschiedener Gedichte.

1. Das Gedicht von *Ueberführung der drey Könige nach Cöln*, aus No. 42. der hiesigen Bibliothek.

2. *Alexander und Antiloye der Zwerg*, aus eben derselben Handschrift.

3. *Peters des Suchenwirths Lobspruch auf die Liebe* aus eben derselben.

4. Eben desselben Gedicht *von fünf Fürsten* aus der Gothaischen Bibliothek.

5. Ein Gedicht von dem *Teichner*: In des Römer puch man las. Eben daher.

6. *Ein verliebtes Gedicht* aus der Dresdner Bibliothek, mit dem Anfange: Ach mynne wie creftig ist dine craft.

7. *Ein verliebter Traum* von 1439: Ich lage in eyme troume hute. Dieses und das vorige wahrscheinlich aus No. 42.

8. Gedicht *von den Edelsteinen* aus des Rectors zu Eisleben, M. Dienemanns, Bibliothek.

9. Gedicht *von dem Treffen zwischen dem Ertz-Herzog Albert von Oesterreich und Adolph von Nassau.*

* No. 111. Eine Handschrift auf Papier aus dem 15ten Jahrhunderte, welche folgende Stücke enthält.

1. *Die Ritterschaft*, eine theologische und moralische Anwendung aller Theile der Ritterschaft von 1472, in Prosa.

2. *Moralische Gedichte.* Den Anfang macht die Fabel von dem Esel in der Löwenhaut.

3. *Klage über sein Alter*: Ich was weidenlich und klug, Nun bin ich worden niemans fug.

4. *Der Freydank.* Gottsched hat diese Handschrift in einem Programm von 1752 umständlich beschrieben.

5. *Vom Hürübel*: Wie vormals got geplaget hat Die welt um ir missetat. 5 Bl. Merkwürdig auch für die Geschichte der Medicin.

6. *Legende der heiligen Catharina:* In Alexandria ein Kunig was Do er by sinen ziten sas.

7. Ein Stück aus der Passion in Prosa.

8. Ein Kalender.

9. Gereimte Geschichte der *Sibylla:* Sibilla ein weissagin hies Die got wunder wissen lies.

*No. 119. *Wigolais oder der Ritter mit dem Rade*, eine Handschrift auf Papier aus dem 15ten Jahrhundert. Zu Anfange des dritten Blattes heifst der Verfasser sehr deutlich *Grunenberg*, dagegen andere Handschriften ihn, und ohne Zweifel richtiger, *Wirent oder Wirich von Grafenberg* nennen.

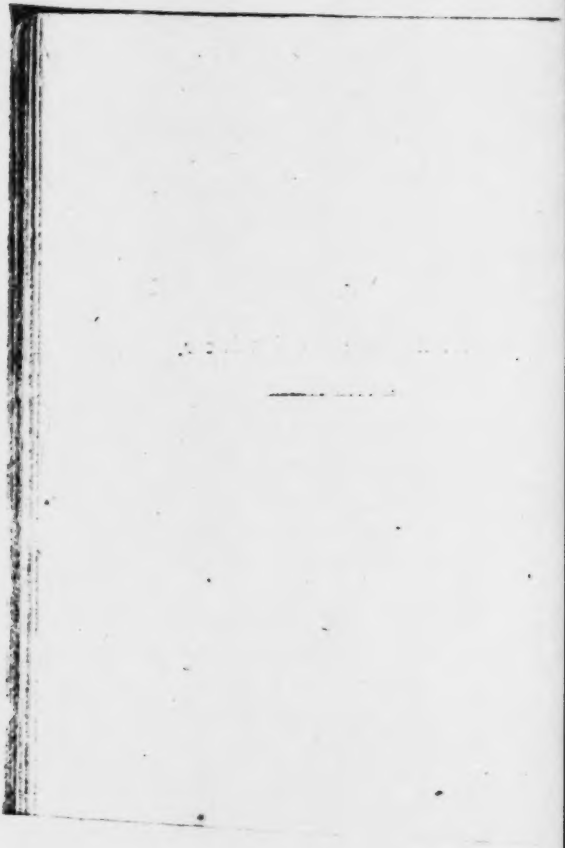
Ich zeige diese Stücke hier nur an. In meiner Geschichte der Deutschen Sprache und Litteratur, welche ich sogleich nach Vollendung der neuen Ausgabe meines Wörterbuchs auszuarbeiten gedenke, werde ich von einem jeden umständlicher handeln.

Dresden.

Johann Christoph Adelung.

I.

Heldengedichte.



I.

No. 141. 385. und 339.

Der Titurell.

Diese drey Handschriften enthalten die bekannte Geschichte *des Titurells* und *Parzifalls* von *Wolfram von Eschenbach*. Die zwey erstern stimmen in der Hauptsache zwar mit einander überein, da sie aber in Ansehung der Sprache sehr verschieden sind, so theile ich von beyden weitläuftigere Auszüge mit.

Die erste Handschrift, No. 141. heißt im Katalog schlechtweg: Poetices liber lingua Teutonica antica, und führt die Aufschrift: Historia Romanorum. Sie ist in klein Folio, auf Papier geschrieben, und enthält 132. Blätter. Die Schrift ist sehr alt und unleserlich, auch hie und da beschädigt. Der Anfang ist:

Hailger gaist din gut müzz vns
Bewarn vor böser gaiste brennen
Du got din nam gedriet
Und doch ain got allaine
Din tod uns tut gevriet
Aller cristen gar vnd sünde raine
Dv sterck an vns die blencki wol mit
Flizze
Daz wit gar ungemeitt
Behalten wol die selben want so wizze
. . diet die nit gelobent
Die kraft dez herren töttez
Wie sich die sälden robent
An hohen bröden iemer wunder kottes
Vnd er mit siner worte kraft
Allus hiezze werden
Himel stern löb und graz
Visch vogel würm tier und erde.

Noch also krefteriche
Sint sinu wort gestercket
Daz er gewalteclichen
Den tott mit sinen worten sus beserket
Ob ein menschheit al der welte sünde
Juter sam din sunne rom

Es ir aller in der tottez vünde
Got mänge von der späbe
Mit wazzer dicke wundert
Det im nit kreft iähe
Ob aller krefft der wart von im gesundert
Er reit ez von den lufften
Groz und öch kleine
Vil sentt in wazzers wise
Vnd vallet vnd wile sam die steine

Auvenne vil lichter wizz
Der clarheit wol gerichet
So daz gen sinem glizze
Nie nit vff erde ward daz im geliche
Etwenne so riselt erz
Mit so süssem töwe
Danne et wazzer alleine
So war vff erde nit in lebender schöwe
Got machet prugge horte
Vzz wazzer dem vil weichen
Vnd strazz der wagen vorte
Sin kraft diu kan für alle krefte reichen
Er macht öch vss dem wazzer
Die vil licht cristallen

Dar inne ain kiur sich vancket
Und müzz durch ander tugent wol ge.
uallen.

Wie wazzer sich cristallet
Daz tut got solcher wise
Wie tüffe sich verwalle
In hohen vellen clamme last von ise
Wind hitz wazzers gar verainet
Vnd lit alda die lengi
Vntz eslicht . . stalle wirs gesteinet
Der naim crist säldenrich
Mir säletlich ge . . het
Ir cristen al geliche
Werbent daz ir veh zu crist gestellet
Daz veh kaine hitze
Wint noch wazzer . . . inde
Von cristo nit vertribe
So hat vns kr . . ten kristall . . in sa . den
. . inde u. s. w.

Diese mystische Einleitung dauert bis auf dem 4ten Blatte fort; hier fängt der Verfasser erst an von seinem Werke zu sprechen:

Wie wir hie nv sterben
Doch leben wir dort iemmer
Dar nach vnd wir hie werbent
Disu kund ich nit vollenden nimmer
Ain ander werch han ich hie vnder han-
den
Ob ich selb vierde wäre
Ich furht ez ward vns allen ser enblan-
den
Der vns prouenzale
Flegetanis parlure
Heidens von dem grale
Tut er vns kunt so vil der auenture
Daz wil ich tütsch machen
Wil ez mir got nu gunnen
Ja hievor it vergezzen möht ich
Wol ich sölt ez vnderbinden
Ich bin so vil geuraget
Durch edelchait der mere
Waz michz durch not betraget
Wer der edel kusche werde wäre
Von dem got so rainer frühte gerte
Diu sälichait vff erbten du hie vnd dort
Mit stät an ende werte
Vnd irdisch paradyse

Heckint sus zem Grale
Kusche raine wise
Vnd doch in weltlicher ere vale
Nie spil verlüren dann ob sie werdet
minne
Die vnderschilte gerten
Ane e daz gultent si mit ungewinne
Der werden fruht ze werde
Waz aller werden frühte
Ir beit vnd ir begirde
Gen mir in flizz gar mit schöner zühte
Daz ich mich vff ärbaite nu muſs binden
Wie *tyturel* der werde
Ward erborn öch von werden kinden
Sin edel hoh geslähte
Waz wol ze baiden siten
An werdechait der mähte
Daz si in witen landen bi ir ziten
Vil werdeclichen trugent liehte krone
Mit kunglichen eren
Vnd lihent zepterlehen fürsten schone
Die gerne für sie knieten
Vnd ir gebot sich naigten
Swatz man in wolt gebieten
Vil dienstlich si daz gen in zaigten

Durch daz flegetanis der sterne warte
Sin gesläht ze eren erwelt
Dem gral vor aller diet vil zarte
Der edlen fruht ain garte
Mit flizze wol erbuwet
Von künglicher arte
Waz troie also geheret vnd gezruwet
Darzu vil lanc wit vnd eren riche
Der erden grunt berüret hat
Noch niender statt diu ir geliche u. s. w.

Nun beschreibt der Dichter die Geburt und Tugenden *Tyturilons*, und sagt:

Wär ich dannoht der wernde
An lib an kunst an witzen also veste
Alz Salomon vnd ouidius der wise
Hercules und aristotel
Den zerrunne witz an disem prise u. s. w.

und weiter hin:

Gebernde waz die reine
Ain kint also gebüre
Daz bett öch vnder baine
Mannes mal der sit mit sterken fewre

Vff helme lieht der zimir vil verbrande
Vnd sprizzen gen den lüften flugen
Von menger trost von sinen handen
u. s. w.

Auf dem 55sten Blatte wird die Geburt *Parcifalls* beschrieben:

Nv genas diu gehuire
Dez abten tagez ainez kindes
Sagt vns diu aventure
Nv ward dez landez fröd vnd dez gesindez
Harten groz do man in sagte märe
Daz diu herzelauden fruht
Daz reine süzze kint ain degen wäre.
Die fürsten alle gelich
Der chainer dannen wolde
E wo kungen riche
Nach den wochen sehsen alz sie solde
Ir klaines kint zer cristenhait beraitet
Daz man ez töffen solde
Ir ieglicher dez vil gerne baitet
Daz kint wart in der töffe
Partzifal genennet

An ritterlichem höfe
Ward er in kurzer wird wit erkennet
Sin mutter kund in ziehen wol mit zarte
Sie sögt in selb mit ir brust
Dez wart er wol vor valsche der bewarte. —
— Alz der küneginne
Ir kindel ward getöffet
Do kert sie all ir sinne
Mit fliz an in nu ward öch er geslöffet
In sin wester claid so wol dem wibe
Diu da gebar so raine fruht
Man kog der muter ere an sinem libe
u. s. w.

Das Ende des Gedichtes ist sehr beschädigt; die Handschrift schliefst mit *Sigunens* Klage um *Parzifall* und endigt folgendermafsen:

Ach diner werden truwe
Berurt mich solich mangel
Diu tägliche riuwe
Mir gen hertzen wirfft scharphen angel
Vor...rz pin dor korder wohl g....

Die mir daz herze vahent
Daz wi .... tgen der
Alle kurtzewile hant
Mir den tot erlen ....
In hekedornez zile hant jamerz durch ....
nut ver ...
Den mohten ... wapen nit gebrechen
Getrompt mir ie von vröden daz wil ...
wo cla ....

Die zweyte Handschrift, No. 383. ist überschrieben: In laudem Dei. Sie enthält 183 Blätter in Folio, und ist auf Pergament sehr deutlich geschrieben, und gut erhalten. Jede Strophe hat einen gemahlten Anfangs-Buchstaben. Auch diese Handschrift hat, so wie die erstere, eine sehr weitläuftige moralische Einleitung, von der ich den Anfang hersetze:

An anegenge vnd ane letze
Bis dv got ewic lebende
Dein craft an vnderletze

Himel vnd erde helt embor vff live bende
Din redin immer ist gar vngefehtet
Sam ist din höch vnd auch din breit
Din lenge din tieff die ist gar vngetrehtet.

Swie doch gedancke gahent
Snel vor allen dingen
Die nimmer dargenahent
Daz sie dinen gewalt mugen erswingen
Nach din herschaft also vber grözze
Keiser aller kunige
Bis dv got herre vnd nieman din genözze.

Zu prisen vnd zu rümen
Ist immer din getihte
Sint dv reine blüemen
Himel und erde beschaffen hast von nihte
Den himel mit der engelschar geheret
Die erden mit gezierde
Da von din lop in himel wirt gemeret.

Der berge vnd tal vnd steine
Holtz wazzer vnd all ertreiche

Zur mühle vnd mahte kleine
Dem daz da in der sunne wert geliche
Ob man daz alz zu reht erzelen kunde
Nach maniger-tusent mile
Ist von der gotes höh an daz abtgrunde.

Wo moht sin craft geherret
Halt gewaltes un erwinden
Sin gewalt an breit verret
Je lenger ie witer al vmbe an entes vinden
Als er ie an anegenge was got lebende
Er ist wirt vnd richsent immer ewiclich
An ende ist er leben gebende.

Vol komen vnd ebentrehtic
Sin herschaft die niht slifet
Mit siner maht almehtic
Er himel vnd erde vnd wage vnder grifet
Daz ist in siner hende ein kleine balle
Vnd siner klaren ougen
Durhsihtic lvter baz dan kein installe.

Des darstu menschin kvnne
Daz dann durch glas vil dünne

Sieht wie doch in all die werlt besunder
Sint alle dinc von siner craft geschehende
Mit geschepfe nach sanfter
So ist er alle dinc in gar durchsehende.

In diesem Tone wird die Einleitung noch bis zur 19ten Strophe fortgesetzt, wo der Verfasser die Geschichte anfangen will:

Hie wil ich niht mer sovmen
Derselben sache kv̄nde
Gar alle die strazze rovmen
Ir irregang des het ich vil leiht sv̄nde
Ich wil die krvmb an allen orten slihten
Wan sv̄mlich die sprechent ich künne
Mich selb niht wohl dar uz vèrrihten.

Wie *partzifals* anheben
Sei des habt nv merke
Mit tugenden lere geben
Dar zu geb vns der hohste mit siner sterke
Daz wir gevolgen aller guten lere

Daz wir genedeclichen
Mit gotes zesemen haben uv die kere.

Er kömmt aber sogleich wieder in die Dogmatik, und spricht nun in 54 Strophen von der Dreyeinigkeit, den Sakramenten, der Sünde u. s. w. und verliert sich in mystischen Träumen, bis er endlich fortfährt:

Der von provenzale
Vnd flegetanis parlyre
Heidenisch von dem grale
Vnd franzeis tunt sie kunt vil aventure
Daz wil ich dytsch gan mir sin got hie künden
Waz parcifal da birget
Daz wirt zu liehte braht an vakel zünden.

Nun holt der Dichter weit aus, um *Titurels* adeliche Herkunft zu beweisen, und spricht von den römischen Kaisern, kömmt von diesen auf die Kreuzzüge u. s. w.

Hie wart titurel geborn
Gebernde was die reine
Ein kint also gehevre
Daz hat vnder beine
Mannes mal der sît mit starckem fevre
Vf helm lieht der zimirde vil verbrande
Von siner hant mit troste
Die sprizzen, gar den schein der sunne
bande.

Zum Vergleich mit der erstern Handschrift führe ich noch die Geburt *Parzifalls* an:

Do genas die vil gehevre
An dem ahten tage des kindes
Mit hoher selden stevre
Für nv der lande frevde vnd des gesindes
Da sie von warheit horten wol die mere
Daz die herzenloyden fruht
Daz kindel reine süzze ein degen were.

Die fürsten alle geliche
Keiner danne wolde
F. daz die eren riche
Nach den wochen sehsen als sie solde

Ir kint daz rein zvr cristenheit bereitten
Daz man es tovfen solde
Des wolden sie da willichlich erbeiten.

Daz kint wart in der tovfe
Da parcifal genennen
In eren richem kovfe
Sin reine mvter in erzoch mit zarte
Sie was sin amme selbe
Vor allem valsch er sich seit wol bewarte.

Nun geht die Geschichte ununterbrochen fort, dann und wann sind einige Abtheilungen in dem Gedicht, die aber in der letztern Hälfte erst Ueberschriften bekommen, von denen ich einige hersetze:

Hie stach tschionatulander den werden secureis nider von dem orsse.

Hie stach tschionatulander ypomidonen nider dez landez wirt.

Hie schart sich der baruch gein den babilone mit zehen grozzen scharn.

Hie zogt gloramatis zv velde vnd hub den ersten strit mit aller siner geselleschaft.

Hie verlos secureis sin zeichen daz ime gamures gab da von er sin leben verlos.

Hie quam tschionatulander zu der reinen sigunen.

Hie quamen die mer daz orilus vnd lehelin legen mit gewalt vor kamfoleis.

Hie slüe kunig artus den kunig lucius zv tode vnd beleib bi sinen eren.

Hie starp tschionatulander da hvp sigune die rein ir erste clage.

Hie quam parcifal zvm ersten mal zv der reinen sigvnen in eins toren wis in dem walde.

Hie sagt die auenture ein mer von der magt secundillen.

Auf dem 183 Blatte endigt diese Handschrift mit folgenden Strophen:

Daz parcifal niht so drate
Die krone haben solte
Daz mahten sunder grate
Daz sin muter sterben for in dolte
Vater vnd muter sol man bieten ere
Hertzeloyde ein sterben nam
Da parcifal verwarf ir lere.

Sin schulde wilt der mazzen
An witzen da des krancke
Doch wolt ez gott niht lazzen
Vngerochen gar mit disem wanke
Daz er da kvniges namen solde miden
Sin tovfes nam der alte
Kvnd sich gein tovfe da nv riden.

Svn der feirefitzen
Vnd vrrepans de tschoien
Der beiagete da den prisen
So daz in meit vnwirde mit ir poien
Nach im nv gamuretes fruht die holten
Vberal den hof da waren
Vnd darzu der manheit wol die grosten.

Durch heilikeit des grales
Wuhs doch immer mere

Die wirde parcifales
Vil baz dann aller kvnige wirde vnd ere
Wan sie da iahen wern sie sin enpernde
So wer daz kunicriche
An aller hohen werdikeit niht wernde.

Nv prv̈fet alle werden
Die wirde dises buches
Von devtscher zunge vf erden
Nie getiht wart so werdes ruches
Daz lip vnd sele so hoch gein wirde
wiset
Alle die ez horen lesen oder schriben
Der sele mv̈zze werden geparadiset.
Amen.

Die dritte Handschrift, No. 339. ist in 4to sehr leserlich auf Papier geschrieben und führt die Ueberschrift: Poëma historicum de rebus gestis Parcifalis et Aliorum. Sie enthält 604 Blätter, ist sehr gut erhalten und hat vor jedem Kapitel eine höchst mittelmäfsige Zeichnung.

Det Anfang ist:

Ist zwiffel hertzen noch gebür
Das muſs der selen werden für
Gesmohet vnd gezieret
Ist wo sich parieret
In eines verzageten mannes mut
Also aglester farwe dut
Der mag denoch wesen geil
Wenne an sine sint leide teil
Des himels vnd der helle
Der unstette geselle
Hette die swartze farwe gar
Vnd wurt ouch noch der — —
So habt sich an die blancken
Der mit steten gedancken
Dita fliegende bispel
Ist tumen lüten gar zu fuel
Die mogent es niht erdencken
Wenne er kan für in wencken
Recht also so ein schilechter hase
Zu anderhalp dem glase
Glichet vnd des blinden troum
Die gebent antlitzes roum u. s. w.

Das Gedicht selbst ist in 63 Kapitel abgetheilt, deren jedes, vermuthlich zum Behuf des Zeichners eine Ueberschrift führet, z. B.

2. Kap. Also gamiret von der könnigin begobet wart.

3. Kap. Also gamiret mit sinen rittern uff sas vnd reit do bekam Ime einer vnder wegen den stach er nyder.

4. Kap. Also gamiret vnd sin volk gar herlich enpfangen wurden von der könnigin vnd zu disch sossen vnd in gar herliche kost für wart getragen.

5. Kap. Also der burgrofe dię woppen erkant vnd er vff sas vnd reit gegen sinem jungen gast vor die porte.

6. Kap. Also ein turney beschach zu kanfaleiſs vnd wi gahmiret die könnigin hertzeloyden erwarp.

7. Kap. Also der könnig zazamang gar frölichen zu sinen dienern rette.

8. Kap. Also der könnig von arragun den könig von britanyen stach vnder das rosz.

9. Kap. Also gamiret die könnigin bat sitzen mit iren jungfrowen.

10. Kap. Also die herren mit grofser macht von de burg enweg ritten.

11. Kap. Also die junge könnigin mit iren jungfrowen die herren finten zu schouwen die burg.

12. Kap. Also die herren koment geritten mit grosser macht zu der stat in vnd vil frouwen an der zinnen logent.

13. Kap. Also gamiret dot was und man in zu dem münster begrup vnd ein frouwe grosz lüt hette vmb in.

14. Kap. Also fröwe hertzeloide iren sun parciferlen in einem walde zoch.

15. Kap. Also der knappe von siner mutter vnd von den sinen hinweg schiet vnd zu einer gar schönen

frouwen kam vnd in gar minneclichen enpfing.

16. Kap. Also der knappe mit den cleinotem vngesegent von der frówen schiet.

17. Kap. Also parcifal von siner mutter schiet vnd si einen dotten ruter in dem huse fant.

18. Kap. Also die herren wurdent gefüret zu dem palast vnd in grofse zucht erbotten wart.

19. Kap. Also kvnnig artus mit dem knappen vmb den harnisch rette.

20. Kap. Also parcifal vff sime rosz zu der burge reit vnd ein schöne linde vor der burge fant do ander er abe sasz vnd sin rosz dar an bant.

21. Kap. Also parcifal einen ritter vnder das rosz stach vor den frouwen.

22. Kap. Also parcifal pelrapier erlost vnd er do zu lande herre wart.

23. Kap. Also man parcifal sinen schen mantel brochte vnd der mit zobel gefütert was.

24. Kap. Also die könnigin kam geslichen vber parzifals bette do er an lag vnd slieff.

25. Kap. Also parcifal die burger vnd die konigin erlost von dem strit vnd die königinne parcifalln half sinen harnesche vmb dun.

26. Kap. Also parcifal hiesz der gefangen die in den bloc her logent gar wol pflegen mit guter handelunge.

27. Kap. Also parcifal zu montsalnasche kam do der gral vnd der siech anfortas war.

28. Kap. Also parcifal frouwe siginvert vff einer linden sant sitzen.

29. Kap. Also parcifal mit strite frowe jestuten die hulde erwarp. u. s. w.

Das 65ste Kapitel führt die Ueberschrift: Also parcifal des groles herre wart vnd anfortas erlost mit siner froge die do geschach, und endigt mit folgenden Versen:

Endehafft gicht der provintzal
Wie hertzeloiden kint den gral
Erwarp also ime geordent was
Do in verwürcket anfortas
Von profantz in dätze lant
Die rechte mere vns si gesant
Vnd diser obentür endes zil
Nicht me da von nv sprechen wil
Ich Wolffram von eschenbach
Wenne also dort der meister sprach
Ein kint sin hoch geslechte
Habe ich ueh benennet rechte
Parcifals den ich han bracht
Dar sin doch selde hat erdacht
Wer leben sich so verendet
Das got nit wart gepfendet
Der sele durch des libes schulde
Vnd der doch der welte hulde
Behalten kan mit werdickeit

Das ist ein nütze arbeit
Gut wip hant die sinne
Deste werder ich in binne
Obe mir do kein guter han
Sit ich dise mere sollen sprochen han
Ist das durch ein wip geschehen
Die müsse mir süsser worte jehen.

Amen.

2.

No. 315.

Die Geschichte Lohengrins.

Diese Handschrift ist in Folio, auf Papier, und enthält nebst der Geschichte Friedrichs von Schwaben, die ihr angehängt ist, 379 Blätter. Die Schrift ist neu und deutlich, die Verse sind nicht abgetheilt. Das ganze Werk hat viele Zeichnungen. Auf dem ersten Blatte stehet: *Lorangrin auch Parcifals Item Hertzog Friedrichs von Schwaben Historia.* *)

*) Dieses Gedicht *Wolframs von Eschenbach* war bisher nur dem Nahmen nach, und fast nur aus Peterichs von Reicherzhausen Ehrenbriefe bekannt, der davon in der 101. Strophe sagt:

Auch mer den Parcivale
Sannd Wilhalmbs Puech das annder
Und *Lohengrein* mit alle
Die drey gemacht glaub ich zesamen pannder.

S. *Adelungs* Pilgerfch. v. B. S. 12.

Der Anfang ist folgender:

Ein vatter sinem kinde rieff
Vor eynes sewes tamme lag es vnde slieff
Nv wacha kint da weck ich dich dinch truwe
Für den wag den dringet wint
Vnd komt die nacht finster wacha liebes kint
Verlusz ich dich so wart myn Jamer nuwe
Dannoch das kint slaffend pflag
Hört wie der vatter dete
Er sleich noch by alda es lag
Mit der hant gab er Im einen besem slag
Nv wacha kint Ja wurt es dir zv spete.

Dein vatter was von schulden zorn
Von sinem munde schellet er ein helles horn
Er sprach nv la dich wecken tvmber tore
Von rechter lieb Im das gezam

Das er das kint by sinem reiden hore nam
Vud gab Im eynen backen slag by ore
Ist dir din hertz also vermost
Ich muſs mich din enziehen
Kan dich min horn nicht für getragén
Noch der besem slag den ich dir han geslagen
Noch hilff ich dir wilt du dem wage entfliehen.

Alingezor *) usz vnger lant mir Jach
Der vatter wyder zu dem lieben kinde sprach
Sin ougen mit Jamer er gein Im wande
Sin gemüt das was Im scharff
Mit eynem flegel er zu dem lieben kinde warff
Er sprach myn werden botten ich dir sande
Essydemon eyn tier din pflag
Das was gar sunder galle
Do für nem du eyns luchses rat

*) Vielleicht Klingezor?

Der dich in disem valschen sloff betrogen hat
Do brach der tamm vnd kam der see mit schalle.

Wer mir nv löset disen hafft
Der hat in sines herzens kunst gut meisterschafft
Vnd mir den synn gar eben kynd vsz richten
Der müste wol gelernet sin
Er möchte senfft finden fürte vber rin
Er wer eyn meyster vnd kunde vil wol dichten
Doch wer ich gern vnd möcht es sin
Da ouch eyn meyster were
Man sagt *von dem von Eschalbach*
Vnd giebt Im preisz das leyen munt nie bas gesprach
Her wolferam der dichter gute mere

Alingesor ich loese dir den knoden
Nu dulde ichs wiser meister durch die zwelff botten
Ob ich In dines synnes wag icht schöpfe

Verwyrr ich mich in dinen ham
Din straffe duld ich gern meister sunder scham
Nu lacht ob myn tumbheit icht beklöpfe
Hört wie er dem kinde rief altissimus der starcke
Ein yglich sun der ist des kint
Gottes horn die wisen meist pfaffen sint
Dust swebt vff diner kunsten se myn arcke.
Nv hört ob ich kunde spehen
Den besem slag got lat an fründen dir geschehen
Grosz hertzenleit das ist sin erste straffen
Bistu an basser Im geschicht
Gloub mir er lat dich selten werden siech
Wiltu icht mer In den finden slaffen
Des flegels wurff das ist der dot
Den er danne an dich sendet
Bicht vnd ruwe an dich gert
Von rechtem hertzen wurt er der beider nicht gewert
Din helle pin ist niemer vnuollendet
u. s. w.

In der zehnten Strophe heifst es:

So hiesz ich niemer *Wolferam*
Kunde ich dine wilden wort nit machen zam
Was hilffe mich dann Sant Brandan der wise
Der in der finsternisse kam
Vnd er das Buch von eynes ochsen zungen nam
Denselben ochsen zu eynem esz ich brise
Das ander esz ist ein lewe vil eben du das mercke
Das drit eyn are ist mir kunt
Das vierd eyn mensche ich rür an diner sewes grunt
Vnd schadt doch gotte nicht an siner stercke.

Die 26ste Strophe:

Artus hat kempfen usz gesant
Sit er von dirre welt schiet In cristen lant

Hört wie dieselbe botschaft eyne glocke
Wol über tusent rast erwarp
Do von eyn hoher graul sit In kampfe starp
Hört wie ob sin vbermut zu valsche In locke
Hört wie es vmb die glocken stat
Artuses klenysere
Die musten lan Ir kunsten schall
Wie selbe glock In allen durch Ir oren hal
Des wart die massen an freide lere.

Diese mystische Einleitung wird noch durch mehrere Strophen fortgesetzt, und die Geschichte selbst schliefst sich ohne weitere Abtheilung an dieselbe an. Erst nach der 38sten Strophe bekommen die Abtheilungen Ueberschriften und Zeichnungen, von denen ich einige hier anführe, weil sie den Gang der Geschichte bezeichnen.

Wie die hertzogin eynen falcken In der hand hat vnd Im ein güldin schellen von sinen füssen nam vnd die erclangte.

Wie sy in dem grale eynen kempfen welten vnd das loss vff lohengrin gefiel.

Wie sich lohengrin in dem gral wappen liesz.

Wie lohengrin In das schiff sasz mit dem swan der In hin weg fürt.

Wie der schwan mit lohengrin In brobant kam vnd aldo lohengrin schon empfangen wart von dem hertzogen.

Wie der schwan der lohengrin gefüh-ret hat dem apt In engels bild erschin.

Wie man lohengrins helin schilt vnd swert vsz dem Schiffe trug vnd der swan wyd hin weg für mit dem schiff.

Wie lohengrin gein der hertzogin zu dische sasz.

Wie lohengrin by der kunigin ob dische sasz.

Wie die hertzogin vnd Ire fursten messe horten.

Wie ein schon danz gemachet wart.

Wie lohengrin vnd der von lutringen jegten.

Wie der keiser gon frankfurt zu der hertzogin kam die In gar schon empfing.

Wie lohengrin vnd der terrand den kampff anhubent vnd also gruwlich zusammen rannten das sy beid jr spor zerbrochen.

Wie lohengrin friedrichen eynen slag vff sinen helm det das er dorvon zu vnwitze kam.

Wie friederich von Talramunt ſsin houbet abgeslagen wart.

Wie der fürst von prabant sin lehen von dem keiser entpfing.

Wie der keiser lohengrin zu der hertzogin an ein bet leit.

Nv was der keiser komen dar
Das gesind er hies das sy die kammer
rümeten gar

Geit vnd er gab er jn beiden mit einander
Nv wart die magt entblösset schier
An sich ruckte sy der tegen stolz vnd fier
Ich sag nit me wan das er suchte das fant er
Der mynne ir hordes zinsz da rilich wartt gemessen
Von ganzer wage willeclich
Das die mynn jn rechter liebe wart so rich
Von dem zinsz den sy hetten jr versessen.

Die nacht jn beide was nicht lang
Ir gelust sy het gelert der mynne schrang
Nv lat sy ligen die sunne mit irem schyne
Aber bringen wolt den tag
Darnach jr yetweders keynes sloffes pflag
Jedweders hertz das ander het für sine
Wan die mynn nicht wan eyn sy beide hat gemachet
Nu gingen In die ougen zu

Die Grefyn komme vber sy so fru
Das von jn wart jrs ligens vil gelachet.

Da sy jm an den armen lag
Sy sprochent wol uff es schynet hoch der tag
Die furstyn utz dem sloff es schiere horte
Sy sprache war ist das hemdel kommen
Das liesz wir uch nechten wer hats uch genommen
Des schamt sich eyn teil die susse zarte
Vnder die decke sy sich barg
Eyn mantel man jr brachte
Den man vil balde vm sy swang
Vnd legt jr ein hemdel an von siden blang
Der furste wert zu sym gewant nu gochte.

Wie ein bot zu dem keiser kam vnd jm sagte wie die vngerer die cristenheit belegen hetten.

Wie lohengrin vnd der hertzog von vngern In dem strit zu samen komen vnd lohengrin den hertzogen zu tode slug.

Wie der keiser die vngerer an die tunow jagte vnd vil darin ertrenckte vnd erslug.

Wie der babest dem keiser vnd sine fürsten enbot das er wyder die satassin streiten wolte.

Wie der keiser zu meyglan mit grosz volck jn reit.

Wie hertzog eberhart von Swaben kung gamas jn den streit zu tode slug.

Wie der fürst von prabant den kung von Scandanauia jm streit erslug und jm sin banier uff die erden warff.

Wie der babst den keiser kronte vnd jm den segen gab.

Blatt 157.

— — Von der kayserinne schiet sich
doch die kunigyne
Koume da solt es vnd miste sin

Da sich vrloubte das dem Antschowfin
Ich wen die mynne sich aber nicht ensinne.

Sy schosz da dar jr böltzelin
Das es weisz got muste die lenge by ir sin
Da von die röte kam darnach die bleiche
Doch det sy es mit schoner zucht
Wie sy doch gefallen wer in mynne sucht
Ich wen die mynne jm ouch dy funkel sleiche
Den man nande von Prabant da er von jr solt scheiden
Sy was wol jn so zarter kur
Das keyn rigel helff vor solches hertzen tür
Das sich nach mynne kunde vrewen vnd deiden.

Lieplichen wurden blick gesant
Von jn beiden wan die mynn zu samme sy bant
Ich wen der Antschowfin vil rechte zusemt

Nach dem den da jn zazamanck
Ducht die swertze von der liebe jn hertzen blanck
Das sy in wassers touffe nicht gecrisemt
Was da von er danne schiet.
Ir wart nach jm ein sterben
Ich wen dirre liesz ouch hinder jm das ich niht
Mit wunsch dem von lamparte
Ich gan im wol wer jms zu hvse wolle werben. u. s. w.

Wie der keiser mit sinem volcke vff dem rin ab gan Straszburg fur.

Wie keiser heinrich dem von lutringen sin dochter zu der ee gab.

Wie lohengrin vrlop hiesch hin weg wyder in den gral zu faren vnd die hertzogin von leid jn onmacht viel.

Wie der keiser und der Babst Crescentius mit eynander streiten vnd der keiser die römer all erslug vnd den babst fing vnd jm die ougen usz stach.

Der keiser mit der dütschen macht
Sinem wyder teil den sig er ab erfacht
Sy fluhen dan die wolten niht ersterben
Crescentius er selber sie
Den durch zornes rach der keiser haben lie
Das kund sin vbermut jm wol erwerben
Den vnrechte Babst er hiesz an beiden ougen blenden
Darzu syn nasen schnyden abe
Es zehen die kint (selb cet dirs) selb dirs habe
Das vnrecht hochfart kund sich selber ze schenden.

Das Gedicht schliefst auf dem 180ten Blatte mit folgenden Strophen:

Nv ist der abenture grunt
Wer das buch ist lesend schon gemachet kund
Von wem das sye wunsche reyne frowen
Ob jn das riche wol behag

Das jn selbe zu des hymels trone trag
Hab er daran icht fremder spruch gebuwe
Vnd durch rym etliche wort nicht sy
Ein evangely das das die sele
Nicht beschur wan man gein der süsse wegend ist die für das die
Darumb nicht werde dort die quele.

Hat er gehabt nicht künste hort
Das er hab die wort verschroten vnd verbort
Das sy durch gropicht meisters kunst verheltze
Vnd nicht zu riche noch zu schwach
Sin jn gedone als der von Eschenbach
Sy schon florieret mit rich witz gesmeltze
Wan er in der kunste es sy worht nach sin luste
Es ist so meisterlich erhaben
Sin gedicht wer eben stempfft in das egraben
Das ich den prieff er hab kunst vnder bruste.

Ist ein tragmunt by siner arch
Das gedieht vff kunste so das macht der sarch
Der in des dichters hertzen ist vercluset
Vnschuldig ist der zungen hammer
Es müsz kommen von des hertzen kunste kammer
Ob dar jn nicht hat riche kunst gehuset
So nement willen für die werk an des gerichtes zymmer
Ob das nach winkel messe sy
Nicht geschicket noch nach murers meisters bly
Das nemt für gut das vns got freid 'gebe yemer.

Nv ist die rede zu ende gesagt
Hymelsche frow muter und magt
Nv bin ich arm sunder an dich gerade
Du süsse zucker tromer wurtz
In dins reynen magetümes purtz
Das vns dort schict von ewig flüche werndo
Gein dem der dich frow geschuff wie doch du jn gebere

Das er vns schiede von helle hyr
Von jr furen tampfes smackes pradmes gir
Des bit din kint das der thron was wurckere.
Sit es myn sündig munt beschryt
Gein dir magt wan sich die starcke gotheit gedryt
Zu dir verbarg jn dines süns persone
Wie clerlich sich sin zartheit zwyt
Er wart doch geborn von dir da von gelit
Mit sündig galin gein dir jn senfftes döne
Das du mir die synne erwerbest das ich myn synne beweyne
Vnd euerung werd gefryget.
So wurt die sel nit gein val mit swere geblyget
Des hilff mir barmhertzige müter reyne magt maria amen.

3.

No. 333.

Die Geschichte Alexanders des Grofsen.

Diese Handschrift enthält ein Gedicht von Alexander dem Grofsen, von welchem bis jetzt nur eine einzige Abschrift bekannt war, welche sich in der Bibliothek zu Wolfenbüttel befindet. Am Schlusse derselben nennt sich der Verfasser *vllrich von esschenbach* und erwähnt des bekanntern Wolfram von Eschenbach als eines frühern Dichters. S. Koch Compend. d. deutsch. Litter. Gesch. S. 70. *Püterich von Reicherzhausen* nennt in seinem von *Adelung* erläuterten Ehrenbriefe S. 17. *Vlrich von Erssenbach* als den Verfasser eines Gedichtes von Alexander, und dieſs ist vielleicht der wahre Nahme

des Dichters. Die Handschrift ist auf Pergament, in gespaltnen Columnen, sehr schön geschrieben, und enthält 159 Blätter in Folio.

Der Anfang ist:

Got herre an angenge got
Gewaltich kvnich sabaoth
Immer vnd ewich din gebot
Vor aller engeclicher not
Din cristenheit behüt
Durch alle dine güt
Vber alle dinch hast du gewalt
Dine wunder diu sint mannichvalt
Wie vil ir ist der werlt kunt
Noch enwart nie so wiser munt
Der da zu vollen tugen
Daz er si halp gezeln mugen
Waz ir die wisen haben veriehen
Daz ist von diner helfe geschehen u. s. w.

Nach dieser Einleitung hebet das Gedicht an:

Wolt ez den luiten wol behagen
Ich wolt gern ein wenich sagen

Walther ein meister waz genant
In chriechez er geschriben vant
In der cronika ein teil alter geschihte
In latine er vns diselbe rihte
Wi daz do zu quam
Daz der stier den sie nam
Vnd wie er dozu wart erkorn
Daz er dem wider brach sin horn
Wil mich got lazen leben
Buchte er mir sin helfe geben
So wil ich euch zu dute sagen
Von dem biderben vnd von dem zagen
Vnd wie sich von erst hub die not
Dar vmbe manige beliben tot
Vnd wie manik hertze vloch
Von vrouden vnd sich zu iamer zoch
Ir verliesen vnd gewinnen
Nv hort der rede beginnen.

Es waz in chrichen lande
Philip man in nande
Ein richer kunic von hoher art
Sin lip sin gut waz vngespart
Wan ers erzeigen wolde
Kz streich nach sime solde

Lute viel die er berict
Die sin milte von kumer schiet u. s. w.

Neptanabus, gewesener König von Egypten, kömmt an Philipps Hof, und bleibt gegen die Reitze der *Olympias* nicht unempfindlich:

Ir minne in brahte in groze not
Vrouwe amor waz da niht laz
Si twanc dez herren hertze daz
Er vmbe ir minne sin leben
Willecliche wolte geben.

Da ihn diese nicht erhören will, so bittet er die Götter um Beistand.

— min werder got
Du maht mir wol helffen von der not
Apollo vnd *teriugant*
Di sin ouch dar vmbe gemant
Mich sol *der heilige Machmet*
Wol erhorn an mine gebet —
Venus die göttinne
Kere gegen mir ir sinne.

Endlich nimmt er seine Zuflucht zur Zauberey, verwandelt sich in einen Drachen, und dringt so in ihr Zimmer.

Do duhte di kuniginne
In slafendem sinne
Wi si da minne neme
Diu ir eben queme.

Bl. 6. Alexanders Geburt:

Do daz kint wart so alt
Daz man im namen geben solde
Wie ers genennen wolde
Dez vragten sie den kunig
Der waz wise vnd frumig
Er sprach sin name si eu bekant
Alexander ist er genant
Er machte so groz hochgezit
Daz beide vor vnd sit
Also riche en ist geschehen u. s. w.

Bl. 32. Alexander zerhaut den Gordischen Knoten.

Alexander kom gegangen
In daz tempel da vant er hangen

Einen knoden an einem ricke
Von seltseinem stricke
Als dez ein wissage hete erdaht
Der in mit kunst dar het braht
Den knoten er ofte besach
Da bi ein schrift im veriach
Wez hant den knoten loste
Daz der werde der hohste
Vnd voget aller lande
Nu trahte er maniger hande
Waz ihm dazv tochte
Daz er den knoten losen mohte
Der stric im wol behagte
Sinen fursten er sagte
Er sprach ratet mir dazv
Wi ich den strich vf getv
Den er ofte ummkerte
Sorge sich an im merte
Aber sprach Alexander
Ist niht eins als daz ander
Wirt er von minem swert entrant
Als ob ich in loste mit der hant
Da mit daz swert er cukete
Mit vollem slage er druckete

Den knoten daz er zefur
Da beleip nit hangen den diu snur
u. s. w.

Nun folgen Alexanders Abentheuer nach der Reihe. Am Ende schliefst der Dichter mit seiner Rückkehr:

Nach kunelich wirdikeit
Waz der volle dez bereit
Als des wolt nit beviln
Mit aller hande vreuden spiln
Also so ouch suzze gedone sint
Di zimbeln schlugen stoltz v kint
Also in dem palas
Der zu wunsche erbuwet was
Gar riche als daz vermohten sich sie
Der keiser vnder der chrone gie
Do sach der herre der tür bogen
Von den fuzzen vf gezogen
Von iaspide vnd iacinto
Wol wit erhaben do
Cipressus ir vir bret
Gehenge von silber steht
Gegen der tor an der want
Nagel vnd des gestules bant

Etwo silber etwo golt
Der berillus vnd crisolt
Alda ric verwiret lac
Der rubin sapfir vnd smarac
Der brasen balas iaspis
Carwnkel vnd prassidis
Amatisten und ander gestein
Edel der alda vil erschein
Von cedro do di commvn saz
Allvimme schon erhaben waz
Noch da vor elnem venster hat
Dominus legum sin stat
Hiemit die rede ein ende hat
Vor aller missetat
Beschirme vns aller meist
Der vater der svn der heilige geist.
Amen.

4.

No. 315. und 340.

Die Geschichte des Malagis.

Beyde Handschriften dieses bisher ganz unbekannten Gedichts, sind fast ganz übereinstimmend. Die erstere, Cod. 315. führt die Aufschrift: *Poema historicum de Imperatorum et Regum Nativitate*, und heifst im Katalog: *Malagisii Ducis ab Egermont Historia.* Sie ist in Folio auf Papier, mit neuerer Schrift, und enthält 349 Blätter. Das Gedicht ist ganz ohne Abtheilungen geschrieben, der Verfasser ist nicht genannt; am Ende sagt er, dafs er es nach dem *welschen*, oder wie er es auch nennt *flemschen* d. i. flandrischen, oder niederländisch-französischen bearbeitet habe. Es kommen auch noch

sehr viele französische Wörter darin vor, als blame, pönitence, plümen, caritet, torment, messagier, prison, passage, put (statt Hure) jeest, das am Rande von neuerer Hand durch gesta, geschicht erklärt wird u. s. w. *) Der Anfang dieser Handschrift ist folgender:

Vatter sone Heyliger geyst
Der alle ding hat volleist
Dich bitt ich hie am beginne
Das du erclerest mir die sinne
Zu dichten disz abenture
By der menschlichen creature
Erfrauwen die sie hören sollen
O heiliger geist du wolst er vollen
Mit diner gracien disz myn wercken
Vnd musz mich guter friheit stercken
In der macht die erkoren
Hatt vnd wart von im geboren
Da du empfingest menschlich gedult
Umb vnser sünder verschult

*) *Püterich von Reicherzhausen* rechnet in seinem *Ehrenbriefe* den *Malagis* zu den ihm völlig unbekannten Ritterbuchern. S. Adelungs Püterich v. R. S. 10.

Zu erlösen vsz der hellen
O gott du wurdest vnser geselle
Als du menschlich lip empfingt
Vnd ee die macht verhengt
Zu syn die fleischlich muder
Also wurdestu vnser aller bruder
In fleisch in blut vnd in beyn
Maria hiesz die maget reyn
Sie wart din mutter vnd frauwe
Die wir an ruffen mit groszer truwe
Wann sie ist mutter der gnaden vasz
Fonteyn flieszende des friedens was
Ye gewest vnd isz zu erbitten mag
Dann alle die welt off eynen tag
Verbrechen möcht mit vbel thun
Wann nye lewe so küne
Gesehen als er ist zu allen stunden
Mit vergeben synen sunden
Mit gutem recht ich vff sie zieh
Der königinne Sancta Marie
Edele frauw von groszem wert
Du must mir helfen zu diser fert
Das ich volbring disz werk
Sie sint leyen oder clerck
Das sie horen mogen lesen

Sunder sünde da by zu wesen
Hie vmb bitt ich dich Sancta Maria
Das du vns muszest benedyen ete.
— Zu vollenbringen disz hystorie
Damit sie bliben sender blame
Beginnen wil ich in gottes name
Ein hystorie vsz dem welschen
Die nymand mag gefelschen
Disz hystorie gut von prise
Ist die kintheit von *Malagise*
Der ich vch nv soll erzelen
Wie er holt vsz der hellen
Beyart das wirt vch bekent
Ee disz hystoria werde vollent

Do geuiel hievor vff ein stunt
Das der hertzog *Buene von Egermont*
Hynlichet vnd nam ein wip
Lieblich was alle ir lip
Sie was schon vnd wolgeborn
Iren namen sollent ir horen
Sie was geheiszen *Druwane*
Ein schwester hett sie die hiesz *Ysane*
Der stolze grefe von guter maniere
Was ir bruder von monpeliere

Nu hat der hertzog von Egermont
Beminnet sie manige stunt
Druwane die Jungfrau sicherlich
Vnd sie yn wiedder des glich u. s. w.

Auf dem fünften Blatte heifst es von der Geburt Malagissens:

Druwane empfing zwey kindelin
Dauon ir wunder sollent horende sin
Ee disz hystorie kompt zu ende
Als der nünde monat behende
Wolt komen wart der frawen sere schware
Disz was vmb die pfingsten vor ware u. s. w.

— Als die hertzogin erkant die flucht
Kam ir in hertzen grosz vnmut
Das sie zweyer knebelin frut
Gebare von not das ist ware.

Das eine Knäblein wird von den Sarazenen geraubt, das andre aber von Ysanen in einen Wald getragen, wo sie

eine Löwin verfolgt und Ysanen zerreifst; das Kind wird durch einen Zauber-Reif gerettet, den es in dem Ohre trägt, von Oryande gefunden und erzogen. Oryande giebt ihm den Namen Malagise.

O du frucht die hie zur stat
Bist gelegen dauon ich grise
Geheissen mustu sin *Malagise*
Das iamerheit heiszt nach dem walsch.

Hie und da sind einige Worte von einer neuen Hand erklärt, z. B.

— Den win sie truncken vnd waren *blide* (fröhlich)
— Malagisz sprach nv dribt ir uwern *göl* (spiel)
— Durch vch sol ich myn *zäle* (rede)
— Malagisz ist der wiste *clerck* (student)

Malagifs besteht mit Hülfe eines Zauberringes viele Abentheuer, besonders mit dem Teufel, die alle zu seinem Vortheil endigen.

Diefs Gedicht schliefst folgender maſsen:

Also det sin liebes lieb Oriande
Vnd Haymin der Jungeling
Verleib by Karle dem konig
Dem diente also der stoltz man
Das er zu wib sin swester gewan
Vnd das lande zu dardone
Sint gewan er vier sone
Die starcksten vnd die grosten
Von alle dem rieh die hochsten
Da von das welsch von spricht
Also han ich vsz gericht
Malagisen kintheit
So verre mir das ist vorgelegt
Mit dommen synnen das zu bracht
O gott der vns hat gemacht
Vnd kaufft mit synem düren blut
Durch sin barmhertzige gut
Vsz der bittern hellen stang
Des mustu haben lob vnd danck
Hundertualt zu aller zytt
Vnd die maget gebenedit
Die dich gebert one schmertzen

Sy geert usz gantzem hertzen
Das sie behalten hatt myn leben
Vntz ich dem buch han ende gegeben
Mit ordennung in dutscher zale
O Jesus crist der herr zu dale
Beslosz sich in marien
Der musz den schriber gebenedyen
Vnd haben in hut vor hellischer schein
Das wir zu hoher Jherusalem
Vff erstan mit sele vnd lip
Amen sprechent man vnd wip.

Nvn thu ich vch bekant
Als ich disz buch in flemsch fant
Da must es mir geuallen
Vnd das man da von wüste zu kallen
In diszer oberlendschen grammytz
Hab ich do rechter gauckelvitz
Gebracht williclich dar Inn
Da mit das auch der synne
Vns groben Contzen wurde wise
Lob hab vmmer gott im paradise.

Die zweyte Handschrift, No. 340. ist, einige wenige Veränderungen in der Schreibart abgerechnet, mit der erstern völlig gleichlautend. Sie enthält 533 Blätter, in Quarto auf Papier, und führt die Aufschrift: *Poema sacrum in laudem Dei et egregiorum virorum.* In dem Katalog ist sie angeführt: *Malagisi Historia item de Rinaldo et Carolo Magno*, welches sich auf ein anderes dieser Handschrift angehängtes Gedicht von Karl dem Grossen bezieht. Auf dem ersten Blatte steht von fremder Hand: *Diz buch ist von Malagisz vnnd von S. Reynholt.* Die Abschrift ist vom Jahr 1474.

5.

No. 340. b

Ein Gedicht von Reinalt.

Dieses Gedicht führt die Ueberschrift: *Poema de Rinaldo et Carolo Magno*, und nimmt die letzten 129 Blätter der Handschrift No. 340. ein, welche die Geschichte des Malagiſs enthält. Es ist von der nemlichen Hand geschrieben wie jene, und läuft ohne Abtheilung fort, daher ich nur den Anfang und das Ende desselben anführe.

Es war vff einen pfingstag ein loff
Das karle der konig hielt hoff
Dar quamen vil zu sime hobe
Die riche waren von groszem lobe
Der pabst hobete mit ome

Vnd der patriarche von Jherusalem
Der legat von Rome bischoff vnd konig
Der waren vil in dem Ring
Alle die konig trugen kronen
Nie ensach man hoff so schonen
Als man da hielt zu parisz offenbare
Das was in dem schonsten von dem jare
Pfingsttag was er genant
Man erte jne ober manig lant
Da waren XII. hertzogen vnd XIIII. grauen
Vnd XXX hundert Ritter wol bekant
Do waren V^{c} dechan vnd pfaffen von der heiligen kirchen
Da waren zehen hundert cleyrchen
Man mocht da grosz freude schauwen
Da waren frauwen vnd jungfrauwen
Viertzehen hundert by der zale
Eyn teile hat den blyout ane
Ein teile haten kleider von golt draden
Da waren sie kostlich mit beladen
Man mocht da grosz zierheit schauwen
Beide von frauwen und jungfrauwen
Da waren Ritter von eym schilt hundert oder mere

Vmb zu erwerben prysz vnd ere
Da was heyme der kone
Vnd eymrich von narbone u. s. w.

Vnter den versammelten Rittern ist auch *Malagifs*, und seine, *Rolands* und andrer Abentheuer machen den Gegenstand dieses Rittergedichts aus. *Malagytz* wird gehangen.

Diefs Gedicht schliefst mit folgenden Versen:

Da konig karle reinolts nit entfant
Da betrübt er sich sere
Der grosze landes here
Er für wider heym in sin rich
Vnd diente got mit gantzem flysze
Also lang bis das er starbe
Vnd gotes hulde erwarbe
Das wir die all gewynnen
Wann wir sollen faren von hynnen
Das vnser selen komen alda
Dar man singet in excelsis gloria
Das ist in der engel schar
Das helff vns maria die da gebar

Iheſum das vil liebe kint
Dazzu die heiligen die jn dem hym-
melrich sint
So helff vns auch der degen bolt
Der gut sante Reinolt
Sant Reinolt von montelban
Das wir der hellen müszen engan
Das beschech vns alle samen
In gotes namen amen
Sprechent ein pater noster hier
Sant Reinolt dem hohen man vil
schier
Das er vor vns byte
Das kynt das da lag in der krypp
Wann wir von hynnen faren
Das vns das kint wolle bewaren
Vor der bittern hellen glut
Vnd vor dem ewigen dot
Reynolt für wider all zu hant
Das sy uch allen wol bekant
Mit sinen brudern jn die hagedocht
Ich sagen uch auch wer detz gerocht
Das er den heren wolte sehen
Zu napels mocht es jm beschehen
Nu horent jr lute jung vnd alt

All hie endet *das buch von Reinals*
Der dise Rymen macht zu foren
Mit got müsz er sin erkoren
Alle die disz buch lesen oder schriben
Die müszen alle mit got bliben
Des gunne got vnser vader
Nu sprechent Amen alle gader.
Amen.

6.

No. 395. a

Der Ritterroman von Karln dem Groſsen.

Diese Handschrift enthält auſser der Bearbeitung *der Geschichte Karls des Groſsen* [wahrscheinlich von dem *Stricker*], noch *Keiser Otto mit dem barte* von *Conrad von Wirzburg* und *Wilhelm von Orange* von *Wolfram von Eschenbach*. Sie führt die Aufschrift: *Poema historicum de rebus gestis variorum principum*, ist 182 Blätter stark, in Quarto sehr sauber auf Pergament, in gespaltenen Columnen geschrieben und vortrefflich erhalten. Die Anfangs-Buchstaben eines jeden Absatzes sind sehr mühsam und gut gezeichnet.

Der Anfang des Gedichtes von Karln dem Groſsen ist:

Rulandt

Ich han gemercket einen list
Swaz in des mannes hertzen ist
Daz wir da heizen der mvt
Er si vbel oder gvt
Den tvt er zettelicher stvnt
Mit sollhen dingen kvnt
Daz man wol höret oder siehet
Waz lobes im sin hertze gihet
Da bi erkenne ich dicke wol
Wie ich den man loben sol
Sage ich von einem biderben man
Mit welchen dingen er gewan
Daz man in lobte so groze
Fvr alle sine genoze u. s. w.
— Diz ist ein altes mere
Vnd hatt es *der strickere*
Ernuwet dur den werden gvnst
Die noch minnent hoveliche kunst.

Bl. 28. ein Traum Karls.

— an der stvnde er entslief
Da tromde im aber ein trom swere
Wie er ze ache were
Vnd grozzer fröden phlege

Vnd ein ber vor im lege
An zwo ketten gebvnden
Daz er gie in kurzen stvnden
Daz in der ber ane sach
Vnd die zwo kettene zerbrach
Er liesz den kaiser drate an
Daz werten alle sine man
Done mohte in nieman bewarn
Der ber begreif in den arn
Daz fleisch er im abe brach
Vntze man daz bein blos sach
Von den selben sachen
Begvnde er aber wachen u. s. w.

Das Ende dieses Gedichts lautet Bl. 92. folgendermafsen:

Do beweret aber karl daz
Daz ein selich mensche selde birt
Dez menig mensche selig wirt
Sin reinv selde waz so groz
Daz sin vil maniger genoz
Den er mit der gottes kraft
Beherte vor der heidenschaft
Der anders verlorn were
Nv wil ich enden disem mere

Ein ende machen dez ist zit
Sus stvnt dv̄ vigentschaft sit
Daz karl paligamen slug
Und siner helfer gnvg
Vntz irv̄ kint wuhsen zeman
Die ritten och ein ander an
Dvr daz alte herze ser
Ludewig vnd Terramer
Do lagen die heiden aber tot
Mit also kreftiger not
Waz karl vnz in der lip erstarp
Da mit er vollekliche erwarp
Den stvl der ewigen iugent
Nv helfe vns got dvr sine tvgent
Daz wir eweklich mvsen sehen
Wie sante karlen si geschehen.
Amen.

7.

No. 346.

Tristrand.

Dieses Gedicht ist in Folio auf Papier sehr schön geschrieben, enthält 179 Blätter und hat sehr viele Zeichnungen.

Der Anfang ist:

Syd mir zesagen geschicht
Lütten die man hie sicht
Vnd bringent mich darzu
Williglichen es tu
So ich allerbeste kan
Doch furcht ich das ettlich man
Vnder vns hie sy
Der myner sag gern wer fry. u. s. w.

Bl. 2. *Wie trystrand vff das ertrich kam*
Ungeborn dem solich ler kam
Verniempt so wil ich uch sagen
Von fröden vnd von klagen
u. s. w.

Bl. 5. *Wie trystrand zog von vatterland*
Zu marcken den er nicht kant
Kornewal des kindes pflag u. s. w.

Bl. 173. nennt sich der Dichter:
Von baubemberg segehart
hant dis buch gedichtet
Und vns wol berichtet
Wie Tristrand starb
Vnd wie er geborn ward,

Vielleicht ist dieser *Segehart von Baubemberg* der nehmliche *Bubenburg* oder *Bubenberg*, von dem in der Manessischen Sammlung Th. 2. S. 179. sechszehn Strophen vorkommen. *) Sonst ist von die-

*) Oder aus einerley Geschlechte mit einem *Ulrich von Budinberg*, der in einem Gedichte in der Vaticanischen Handschrift No. 350. als ein bekannter Minnesinger genannt wird.

sem *Sighart von Baubemberg* und seiner Bearbeitung des französischen Trystrand weiter nichts bekannt. Aehnliche Gedichte über die Geschichte Trystrands von *Meister Gotfried von Straſsburg* und *Eilhard von Hohberg* werden in *Meisters* Geschichte der deutschen Sprache Th. 1. S. 98. und in *Adelungs* Magazin f. d. d. Spr. 2. B. 3. St. S. 45 und 65 erwähnt. Diese Abschrift ist übrigens, im Jahre 1403 gemacht, wie man aus einer Zeichnung von Tristrands Grabe siehet, wo diese Jahrszahl angemerkt ist.

Der Schluſs dieses Gedichtes ist:

Man legt sie bayde in ain grab
Man sagt dar ab
Vnd ward mir gesagt alsus zwar
Der kunig ainen rosenbusch dar
Lisz setzen vff das wib
Vnd einen stock vff Tristrands lib
Von ainem win reben
Die wochsen ze samen eben
Das man sie mit kainen dingen

Mocht von ainander bringen
Für war hort ich das sprechen
Wenn wolt sü dann abbrechen
Das macht des tranks krafft so
Nun ist es alles volschriben Jo
Das ich west von Tristranden
Dem kunen wyganden

8.

No. 395.

Wilhelm von Oranien.

Dieses Gedicht nimmt das Ende der Handschrift No. 393. vom 99. bis 182. Blatte ein. In dem Katalog ist es genannt *Wolframi de Eschenbach historia comitis de Narbona Henrici*, und hiedurch, noch mehr aber durch die flüchtig gelesene Stelle in der Einleitung desselben:

— her *wolfram* hat betütet —
— wer *der grave* waz *von Naribon*

wurde ich verleitet, dasselbe in dem in meinen *Nachrichten von altdeutschen Gedichten* mitgetheilten Verzeichnisse S. 32. unter No. 395. als die *Geschichte des Grafen von Narbonne* von *Wolfram von*

Eschenbach anzuführen. Dieſs wäre also vermuthlich die Handschrift *Wilhelms von Oranien*, in der Vaticanischen Bibliothek, von welcher Herr *Casparson* in seiner Vorrede zu seinem *Wilhelm der Heilige von Oranse* S. IV. sagt, daſs er Hoffnung habe, nähere Nachricht davon zu bekommen. Die Vermuthung, die ich in den angeführten Nachrichten S. 42. äuſserte, ob diese Nachricht nicht etwa von *Wilhelm von Orleans* zu verstehen wäre, ist daher ungegründet gewesen, und der in der Anmerkung daselbst geäuſserte Zweifel durch die nähere Kenntniss dieser Handschrift völlig gehoben. Ob übrigens die Hoffnung des Herrn Casparson nachher durch den verewigten *Reiffenstein* noch ist erfüllt worden, ist mir unbekannt; unterdessen wird man aus den wenigen Proben, die ich davon anführen, und mit der Ausgabe der Casseler Handschrift vergleichen werde, sehen, daſs die erstere von der letztern beträchtlich abweicht, und also einer genauern Untersuchung, als mir

die Umstände erlaubten, nicht unwerth gewesen wäre.

Der Anfang ist:

Aller wisheit ein ane vane
Sit herze myt vnd gedanc [1])
Der [2]) uigent [3]) vnd vnnertenig [4]) sint
So gedenke suzzer megde [5]) kint
Daz du mensch mit vns were
Vnd sünde doch verbere [6])
Ein got vnd doch drivalt
Got vnd mensch mit gewalt
Je zu dri nv wan einer [7])
Wa wart wandelunge ie reiner [8])
Din tvgent sich uns [9]) ofte chündet
Swin gar wir sind vesündet [10]) u. s. w.

1) Casparson: Sint herce mout unde gedanc. 2) dir. 3) nigent. 4) unde vndertan. 5) suzir meyde. 6) virbere. Hier folgen noch 4 Zeilen:

Mit den wir gar umvangen sin
Vatir son dv helfe schin
Jhesu da bi ich dich bekenne
Crist dorch helfe ich dich nenne.

7) Jhesu dri ni wan einir. 8) Suze senfte unde reinir. 9) uns daz. 10) Swi gar wir sin virsundit.

Bald darauf sagt der Dichter:

Han ich nv kunst die wil ich zeigen [11])
Die min herze vil eigen [12])
Lichen hat bezlozzen
Der welt gar vngenozzen [13])
Dvrch dis bvches angenge [14])
Des materi vns vil enge
Her wolfram hat betvtet [15])
Dv̄ wirt nv baz belvtet [16])
Daz sprich ich niht vmbe daz
Daz munt ie gespreche baz
Ir svlt ez anderweit versten [17])
Wi ez von erste mvst ergen [18])
Wer *der grave* waz von *naribon*
Wie er durch todes gelt zelon
Enterbet sinv werden kint
War si komen vnd ouch [19]) sint
Wart gevangen der acurneis [20])
Vnd wie die kvngin der [21]) arebois
Mit im entran vnd wart getouft

11) S. 3. die eeiget sich. 12) durch reine herre den wis ich. 13) Dirre beiden Verse fehlen. 14) des buchis rechtiz anegenge. 15) bi dutit. 16) diese Zeile fehlt. 17) virsteyn. 18) irgen. 19) wi ouch. 20) gevangen wart der aiumoys. 21) des.

Vnd wie tvr er sit [22]) ir minn kovft
Des alizans [23]) wart blvtes var
Her wolfram ez hat bescheiden gar [24])
Wie liefs dvrch lieb hie dolte not [25])
Waz klarer [26]) ougen werden [27]) rot
In iamer hie [28]) dvrch liebes leide
Ein herze leit si iagte beide [29])
Cristen [30]) vnd ouch die heiden
Der beider liebe minn weiden
Bant hie sorgen richez pfat
Die minn saget hie dvr minn mat
Des [31]) minn dvch [32]) fremde nie minn
getat u. s. w.

Diese Handschrift ist übrigens mangelhaft; hie und da sind Verse ausgelassen, die von neuerer Hand hinzugefügt sind. Von Bl. 177. an werden die Lükken beträchtlicher, und es ist oft für 4,

22) he sint. 23) da alaszanz. 24) daz hat her wolferam uns gar
Bedudit an disem striten zwein
Wu liebis lich an liebe schein
25) wu liep durch liep dulte not. 26) daren. 27) jammers. 28) worden hie. 29) iamer leerten si beide. 30) cristenen. 31) der. 32) dorch.

6 und mehrere Zeilen Platz gelassen. Das Ende fehlt, denn das Gedicht schliefst hier mit folgenden Versen:

Do er oransch kom zv
Vil botschaft santer nv
Nach magen frvnde vnde man
Och kom die kvneginne san
Herabe da er erbeizzet waz
In der bvrg bi dem palas
Mit ir frowen den waz frovde tvre
Zv dem markys sprach dv gehvre
Min herre frvnt wis willekomen
Alrerst ist nv ze schulden komen
Dv rede der ich dir vor veriach
Mit iamer dv kuneginne sprach
Owe suzzer herre min
Waz mag vns nv daz beste sin
Min herze mir do manheit veriach
Min herre do dich min oge sach
Vnd dvrch liebes Spiegel dich erliet
Minne mir von dir vil lieb schiet.

9.

No. 316.

König Artus.

Diese Handschrift ist in Folio auf Papier geschrieben, enthält 114 Blätter, und ist sehr gut erhalten. Der Verfasser dieser Bearbeitung des berühmten Romans von der Tafelrunde ist nicht bekannt, so wie man überhaupt wenig zuverläſsiges von den mehrern Dichtern weiſs, die diesen in dem Mittel-Alter so allgemeinen Stoff besungen haben. S. *Adelung* Magazin f. d. d. Spr. 2. B. 3. St. S. 22. In dem *Wilhelm von Orleans*, [S. *Nachrichten von altdeutschen Handschriften in der Vatic. Bibl.* S. 65.] heiſst es:

Der weise *Turhemmer*
Der wol gute mere

Zu maisterschafte getichten kan
Der hat *artuse* ainen man
Von kriechen newlich
Gesant in seine reych
Mit so guter spruche krafft

woraus zu erhellen scheint, dafs *Ulrich von Thürheim* die Geschichte des *Königs Artus* bearbeitet habe. Und wirklich ist es auch sehr wahrscheinlich, dafs die besten Dichter des schwäbischen Zeitpunkts, nach dem Beispiele der französischen, einen so reichhaltigen Gegenstand nicht werden vernachläfsiget haben. *)

Der Anfang ist:

Wer an rechte gute
Wendet sein gemute
Dem folget seld vnd ere
Des geit gewisse lere

*) *Gottfried von Hohenlohe* ist gleichfalls als Verfasser eines Gedichtes vom Könige Artus bekannt und hier werden wir einen dritten berühmten Dichter als Verfasser dieses Gedichts genannt finden.

Kunig artus der gute
Der ye mit ritters mute
Nach lobe konde streiten
Er hat by seinen zeitten
Gelebet also schone
Das er der eren krone
Da truge vnd noch sein name treit
Des iehent jme der warheit
Sein lantlewte
Vnd wen er lebt noch hute
Er hat disz lob erworben
Ist yme der leib erstorben
So lebt doch ymmer sein name
Er ist lasterlicher scham
Ymmer vil gar verhert
Der noch nach sinen sitten fert.
Ayn ritter so gelert was
Das er an den buchen las
Wan er sein stunde
Nicht basz bewenden konde
Das er auch dichtens pflag
Das man noch gern horen mag
Da kerte er seinen fleis an
Gehaissen wart er *hartman*

Vnd was ein *aũère*
Der tichte das mere.

Hier wird also *Hartmann von Aue* als Verfasser des ältern Originals dieser neuen Abschrift des Gedichts von *König Artus* genannt, ein Umstand, der bisher ganz unbekannt war

Die Einleitung fährt fort:

So hette der kunig artus
Zu karidoll in seinem hus
Zu einen pfingsten geleit
Nach rittere gewonheit
Ein also schöne hochzeit
Das er vor des noch seit
Keyn schonere nye gewann
Deiswar da was ein swacher man
In harte bosem werde
Wan sich gesammet vff der erde
Bei niemants zeiten anderswo
So manig gut ritter als do
Auch was Ime zu hofe gegeben
In aller weise ein wuntsch leben

Ine liehte hoff vnd leip
Manich maget vnd weip u. s. w.

Bl. 45.

Do fragte mich frauw mynne
Des ich von mynne synne
Nicht geantworten kan
Sie sprach sag an *hartmann*
Bihstu des das der *künig artus*
Den *h. rrn yben* furte zu husz
Vnd liesz sein wip wiederfaren
Da konde ich mich nicht baśz bewaren
Wan ich saget es fur die warheit
Es was mir auch vor ware geseit
Sie sprach vnd sach mich twerches an
Du hast nicht war *hartmann*
Frauw ich han entrewen
Sie sprach neyn
Der streit was lange vnter vns zwein
Vntz sie mich bracht vff die fart
Das ich ir lange nach hengende wart
Er furte das weip vnd den man
Vnd folget jme yedweders dan
Als ich euch nu bescheide
Sie wechsletten beide

Der herzen vnter jne zwein
Die frauw vnd *her ybbein*
Ime folgete jr hertz vnd sein weip
Vnd blaib sein herze vnd sein leip
u. s. w.

Dieſs Gedicht wäre also die Geschichte des *Twein* oder *Ybein und Laudine*, oder wie sie hier heiſsen: *Ybbein vnd fraw Lunet*, die unter *Hartmanns von Aue* Nahmen bekannt ist. S. Adelung Mag. f. d. d. Spr. 2. B. 3. St. S. 10.

Das Gedicht schlieſst sich Bl. 113. folgendermaſsen:

Da sah *fraw Lunet*
Die suone die jr sanfte tett
Wan wo man vnd weip
Habent gut und leip
Werdent die gesellen
Die konnen vnd wollen
An einander behalten
Vnd laszt die got alten
Die gewynnent manige liebe zeit
Die was ye gewonlich seit

Als hye was *frauw Lunet* mit
Mit jrm diensthaften sitt
Vnd mit fleisziglichem synne
Hätte sie jr beider mynne
Gebracht zu allem gute
Als sie in jrem mute
Lange hette gegert
Ir dienst was wol lones wert
Ich wen sie desz also genosz
Das sie des komers nicht verdrosz
Es was gut leben gewonlich hie
Ich enweisz wol oder wie
Ine sie gescheen beiden
Des enwart ich nicht beschaiden
Von den ich die rede hab
Dauon enkan ich euch dor ab
Nicht gesagen mer
Wan got geb euch seld vnd ere.

finitum Anno 1477. Amberge.

10.

No. 397.

König Artus.

Von dieser Handschrift, deren Anblick ich nur auf wenige Minuten hatte, kann ich nur eine ganz kurze, unbefriedigende Nachricht geben. Sie ist sehr alt, in *octavo*, 88 Blätter stark, auf schon meist braungewordnem, hin und wieder durchlöchertem Pergament. Der Anfang fehlt, oder ist vielleicht auf der ersten Seite des ersten Blattes gewesen, allein, wie man deutlich siehet, ist hier die alte Schrift ausgekratzt, und jetzt ist darauf geschrieben: in der Länge: *vetera Germanica*, in der Breite: 397. *Poema Germanicum de Rege Artus.* Die 2te Seite

des ersten Blattes fängt sich oben an: mit:

wa. So manich gut ritter also da.

Die gröſsern Abschnitte fangen sich mit groſsen, rothen Buchstaben an. Einige Seiten sind schon ganz unlesbar geworden. Die letzte Zeile ist:

got gebe vns balde vride...

11.

No. 363.

Ogier von Dänemark.

Diese Handschrift enthält zwei Abtheilungen von der Geschichte *Ogiers von Dänemark*. Sie heifst in dem Kataloge: *Ludovici Flüget* (oder Flügel, der sich an dem Ende des zweyten Stücks als Abschreiber genannt hat) *de rebus gestis Rugieris tempore Caroli M.* und ist in folio, auf Papier, 405 Blätter stark, sehr gut geschrieben und erhalten. Auf einem alten Stücke Papier, das ich in diesem Codex fand, heifst der Titel desselben: *König Corturp von Denmark geschriben bappyr* 1. 3. 15. In beyden Gedichten kommen viele französische Wörter vor z. B. garson, pauwelion, messagier, osta-

gien, peien etc. auch dänische, als gader, daraffter, bien u. s. w.

Der Anfang des ersten Stückes ist:

König Arture (Carture) von Dennmark

Man liset manig abenture
Von dem edeln kvnig arture
Von sinem newen walewem
Von parcifal von yewem
Von lancelott von der hageducht
Der da manig abentvre sucht
Als man dick hat gehort
Me die allerschonsten wort
Die man liset gewarlich
Das da sy ein hystorie von frankrich
Die vsz dem welsch in dvchsz ist
schrieben
Es were schade were sie hinden blieben
Als ir sollent hören in der Abentvre
Von *ogiere* in kurtzer vre
Dem starcken den nieman zwanck
Munstrele singen in iren gesang
Wie baldewyn sin kint wart erslagen
Dem karloet nam sin leben

Die orgelieus was vnd fell
Ogyer hett sich gerochen wol
Enwere der engel von hymelrich
Der er Ime verbot nemlich
Dise hystorie konnen wol
Munstrele in tütscher zal
Me sie wissent nit davon
Wie er broyfort gewan
Vnd cortemen das gut schwert
Das mag er horen was es begert
Vsz dem welsch von wort zu wort
Nit gemüscht als ich es hort u. s. w.

Dieses Gedicht schliefst Bl. 80. folgendermafsen:

Vnd karle der kunig von franckeurich
Gab karahen in sin gewalt
Das lant das florenisz sin neue hielt
Akarys wart unsers herren fränt
Nv ist er heilig das hat er verdient
Heuet gegen vnserm herren
Da man yme vmb tut ere
Vnd suchet me vsz manigem land
So wer gebonden ist in banden
Vnd zumale vszen synne

Sant alarys bringt Ine dar Inn
Hiemit so ende ich min zale
Gotte befelhe ich dis alzumale
Vnd der dis schreib got mvsze ime geben
Das hymelrich nach disem kurtzen leben
Vnd müsze vns alle beraden
Vnd in aller not steen zu staden.
Amen.

Die zweyte Geschichte von *Ogier* fängt Bl. 81. an, und ist überschrieben: *hie vahet sich an die hystorie wie Ogier tines vatter kunigrich denmarck empfing.*

In dem seligen namen marie
Die da ist mutter vnd magt fri
Wil ich nv beginnen zv dichten
Vnd das mir nit müsze entfrichten
Das müsze mir helfen dieselbe maget
Die die hymelsche crone traget u. s. w.

Hierauf folgt eine Erzählung, wie der noch junge Dichter in Flandern von schönen Frauen zu dieser Arbeit aufgefordert worden ist, Bl. 108.

Nv enwil ichs laszen nit
Ich wil es besteen dorch ir mynne
Igliches swüge vnd höre ich begynne
Dies werts dies it noyt ere endede
Von *ogiern* dem olthede
Wil ich dichten in tutscher zale
Got lasz mich es volbringen wol.

Wir haben gehort in frantzoisz
Von *ogiern* dem denoysz
Wie Ine karle der hohe baron
Zu monfatoen wolt hangen tun u. s. w.

Am Ende des Gedichtes, Bl. 404. heifst es:

So lang lebte *ogier* mit eren
Das yme sine augbraunen dar
Gar nohe bisz vf sin kinne wol naer
Nidderwert hingent beyde
Ogier half stercken die cristenheid
Bis in sein lestes end
Das yme gott sinen engel sendt
Zu siner selen da er verschied
Gott bitten ich der sich crutzigen liet
Das er vns zu vnser bat

Das hymelrich besitzen lat
Vnd vns nit wölle begeben
Das erst sich enden würt vnser leben
Das gönne vns der hymmelsch vater
Amen sprechent alle gader.

Completū *p* me ludwicū flügel sub anno dñi zc̄. lxxix° im̄ die btē appilonie virg. et mr̄is.

12.

No. 403.

Die Geschichte des Aeneas.

Diese Aeneis führt die Aufschrift: *Poëma Aeneae et Sybillarum pictis ornatum figuris*, ist in Folio, auf Papier geschrieben, 255 Blätter stark und hat viele, gröſstentheils sehr schlechte Zeichnungen. Sie scheint eine modernisirte Abschrift der alten *Veldeckschen* Uebersetzung des Virgils, oder vielmehr der französischen Bearbeitung desselben zu seyn, und ist, wie am Ende angegeben wird, im Jahre 1419. verfertiget.

Der Anfang ist:

Hie wohent sich an des buches cappitel daz do saget von dem herren aeneasz wie

der in die helle fur mit frowen sybillen vnd wie sich frowe Dido vmb sinen willen verbrannte vnd wie er die vesten buwete in rome zu dem ersten vnd wie er vnd turnus kempften vmb kunig lattinus tochter.

hie vohet sich an daz buch daz do saget von dem herren aeneasz, wie er von troye kam vnd waz er wunderszt er hat getriben also ir har noch vindent.

Heiliger here Jhesu crist
Des lebendigen gottes sun du bist
Und diner schonen gotheit
Ich ermanen dich der driualtikeit
Daz du mir helffe dust schin
An disem buchelin
Datz Aeneas ist genant
Also vns die geschrift dut bekant
Wie sin leben ouch waz
Zucht noch ere er noch nie vergas
Noch siner wurdeclichen ere
Darris der here
Hatte den pris balde
Dardanus der alte

Was der aller erste man
Der troian stiften began
Vnd sy beving mit der muren
Datz wart manigen zu sure
Eneas der here
Der vorchte sich sere
Do er doch in die sorge kam
Sine frünt er zu ime nam
Mit den er reden began
Der hertzoge Eneas
Der sagete in waz do wor waz
Also es nie waz enbotten
Daz versweig er von den gotten
Er sprach er enmöchte sich nicht erwern
Er solte doch sin lip genern
Doch sagete er sinen hulden
Die sich weren solten
Das sy alle tot müsten sin u. s. w.

Also die heren vsz den schiffen gingent vnd die schiff zalten.

Wie der hertzoge Eneasz zu frowen didon vff ir vesten kam vnd sy in gar minneclich enpfing.

Wie Eneasz hiesz ime bringen sinen
svn vnd einen guldin kopf vnd sin
cleinoter.

Wie ffrowe dido Eneas dem hertzo-
gen inder züntte sloffen vnd ime trin-
cken gap vnd wie sy sich sunder an ein
bette leitte vnd sich vbel gehup noch
syner mynne.

Wie frowe anne didonen swester
frowe dido wissete von ir tobende sucht
der mynne.

Also frowe dido sich bereitte zu fa-
rende jagen vnd eneas mit ir fur vnd
wie kosperlichen sy sich bereitte mit item
gewande vnd iren pferden.

Hie treip Eneas mit frowen didonen
der mynnen spil in dem walde vnder
enne boum in dem walde do regente es
vff sy.

Durch das wetter freysam
Enwisse nyeman war sy kam
Und oné allein der here Eneas
Mit dem sy vil gerne waz

Do gesahent sy einen boum stan
Dick vnd wol getan
Do zu koment sy gerannt
Do halff der mere wigant
Der frowen zu der erden
Do muste do werden
Do do lange vor gegeret was
Do nam der here Eneas
Die frowen vnder sin gewant
Wol geschaffen er sy vant
Er begreiff sy mit den armen
Do begunde ime warmen
Al sin fleisch und sin blut —
— Er tet ir das sy wolte
Also das er ir holde
Vil minneclich behielt
Wir wissent wol was das geschicht
u. s. w.

Wie frowe dido vnd der herre Eneas einander zu der ee noment vnd ein schone breinlost machtent.

Wie frowe dido sich vbel gehvp do der here Eneas enweg wolte vnd sy gesegnete.

Wie der hertzoge Encas wider vber mer fur vnd frowe dido geswant von leide.

Wie frowe dido ir swester anne noch einer zouberen sannte vnd die wil ein swert in sich stach vnd sich selber in dem für verbrannte.

— Do sy dis alles gesprach
Mit dem swerte sy sich stach
In das hertze durch den lip
Awere sy ein wise wip
Sy was do vil synnelosz
Das sy den tot also erkos
Das kam von vnsynne
Es was vnrechte mynne
Die sy da zu becwang
Mit dem stiche sy sprang
Vnd viel in die glut
Do dorrete das blut
Das vsz der wunden flosz
Wanne das für was grosz
Das was schiere verbrantt
Ir gebende vnd ir gewant
Ir fleisch daz musz smeltzen

Vnd ir hare sweltzen
Do sy vil nohe tot was
Do sprach sy herre Eneas
Ir wurdent mir vnheils geborn
Wanne ich durch vch han verlorn
Sus jamerlich myn leben
Die schulde wil ich vch vergeben
Ich enmag vch nit wesen gram u. s. w.

Wie anna didonen swester vnd die frowe sohent wie frowe dido verbrant waz vnd wie es anna dem kamerer seitte.

Wie frowe dido begraben wirt gar herlichen.

Wie der herre Eneas zu sybillen für die in solte furen in die hèlle vnd die lutte besamelte die er dem tufel geben wolte.

Hie warent Sybille vnd eneas bereit zu der hellen zu varende vnd wie sy zu dem helle loch komment.

Wie frowe sybille vnd der herre Eneas in der hellen koment zu dem was-

ter vnd dem schiff do caro der tufel die behaltenen selen vber furet vnd wie Eneas ouch vber fur.

. Wie sybille caro den tüfel einen zwig zougete vnd er sy vnd Eneas vber furte in dem swartzen grusselichen schiff.

Charon weigert sich anfangs den Aeneas überzufahren

Do sprach sybille
Caro swig stille
Vnd la din vbele rede stan
Er muss wol an das schiff gan
Es ist der here Eneas
Ich sage dir wer sin vater was
Der alte troyere Anchises u. s. w.

Wie sybille vnd der here Eneas durch die vinsternisz gingen vnd eneas sin swert embor trug daz er von dem glaste geschen möchte.

Wie frowe sybille vnd der herre Eneas in den Vinsternisse schent da kindelin die ir mutter mit in gestorben waz vnd die durch rittschaft erslagen worent.

25. hie empfing anchises sinen svn Eneam.

26. hie wart turnus die botschaft geseit daz der kunig lattinus Eneas dem herren wolte sin tochter geben.

27. hie erschosz ascanius der iunge troyan den zamen hirtz.

28. hie schlug ascanius vnd zirus einander vor der vesten vmb den hirtz.

29. hie wart die vesten albane verbrant von ascanius.

30. hie ging turnus mit sinen fürsten vnd herren zu rote wie er vber den herren Eneasz wolte.

31. Wie turnus Eneasz dem herren wolte sin veste an gewynnen vnd wie sy mit einander stritten und von der burge her abe schussent.

32. hie machte volkam ein stehelin netz vmb venus vnd airims bette do sy ane logent vnd zeugete sy den gottern.

Das 43. Kapitel Bl. 248. hie kempfet Eneasz vnd turnus vnd sehent die lutte

zu vnd lit die kunigin lauina an eime venster in der vesten.

Aeneas tödtet den Turnus:

— den diechschenkel er im abe slug
Do must er vallen durch not
Do nohete ime sin tot
Do frowete sich Eneasz
Das es also kommen was
Daz turnus der ture degen
Vor ime also was gelegen
Das er nicht enmochte getun
Eneas sprach zu turnum
Wiltu mir lassen nech das lant
Ja herre sprach der wigant u. s. w.

Dies Gedicht schliefst folgendermafsen:

Turnus der in dem creisse tot lag
Dem wart gemachet ein grap
Vnd herlich bestattet zu der erden
Eneasz der vil werde
Machte ein brunlost clug
Do by ouch waz alles dez genug
Das ye kam vff erden

Maria maget vil werde
Hilf vns arme daz wir werden erlost
Vnd gewinnet dins Xindes trost
Vil ewiclich
Daz wir kumen zu dir in din rich
Daz helff vns maget susse
Daz wir dich loben müssen. Amen.

Bittent got für den schriber

Disz buch wart vsz geschriben von hans coler vff mitwuch vor sant gallentage Im dem jor do man zalt von Xstus geburt dusent vierhundert vnd nvntzehen Jor.

hie hatt disz buch ein ende
got vns sin helffe sende
Amen.

Bittent got für den schriber
Amen.

13.

Cod. 345. Bl. 182.

Hertzog Friedrichs von Schwaben Historia.

Dieses Gedicht ist in Folio geschrieben, auf Papier, 199 Blätter stark, von neuerer Schrift, und hat viele Zeichnungen. Es fängt folgendermaſsen an:

Gott herr in deinem beginn
So trachtend die meinen sinn
Wie das ich verbringen müg
An lob das da wol tüg
Von ainem fürsten wolerkant
Haynrich so was der genant
Der fürst was zu schwaben
Gesessen mit hochen gaben

Si dienet er got frü vnd spatt
On alle falschait in rechter datt
Nott vnd kvmmrnvsz der armen
Liesz er sich dick erbarmen
Er tett nyeman koin vnrecht
Sin land stvnd fridlich vnd slecht
Er was des guetes reich
Er het drey sün herleich
Die lert er in der iugent
Si warent geflissen aller tugent
Zu schul warch si gewesen
Si kundent schriben vnd lesen
Darzu turnieren vnd stechen
Vnd die sper ritterlich brechen
Hetzen barssen vnd auch schiessen
Koiner guttat tet sy verdriessen
Nun lebt der edel fürst zwar
Hundert vnd auch sex iar
So engieng im sein krafft
Als dann die man schaft
Sein sterben er wol wekant
Nach seinen sunen er sant
Do sy des wurden gewar
Vil pald komen sy dar
Er sprach vil lieben sun min

Befolgung solt ir sin
Haben lieb vor allen dingen gott
Das ist min ler vnd min pott
Ir solt er och erbarmen
Zu aller zeit vber die armen
All wittwen vnd auch waisen
Nymer solt ir vnrechtiglich naisen
Sprechent albeg recht vrtail
Swier zungen tragent nit fail
Das ir dem vnrechten standen by
Wie lieb er ewich der fruindt sy
Wer das recht zv vnrecht macht
Vor got ist er verschmacht
Bösz lüt vnd das vnrecht hassent
Aller tugent solt ir en massen
Mer ich ewich ratten sol
Mit ainander solt ir leben wol
Da mit sit got ergeben
Ich wil enden min leben
Sie sprachent vatter vnd her
Geren wollen wir volgen ewrer ler
Dar nach gar behend
Nam jr vatter sein end
Vnd ward begraben nach furstlichen
aren

Von dem grab begunden sy keren
Vnd waren frum vnd gerecht
Jr land stund friedlich vnd schlecht.

Nun fangen die Abtheilungen mit den Zeichnungen an, von denen ich nur die Ueberschriften hersetze:

Hy rytt fridrich zu holtz vnd wolt jagen.

Hye legt sich fridrich schlaffen

Hy sand flanca nach dem zaubrer

Hy kumpt angelburg malmeto vnd salme zum küng.

Hie raufft angelburg fridrich also schlaffet.

Hie laidt sich angelburg zu fridrichen schlaffen.

Hy randt fridrich aber dem hirsen nach.

Hy machten fridrichs brüder aime hoff.

Hy rett flanca mit dem zaubrer

Hy kumpt der zaubrer zu fridrichen do er siech lag.

Hy kert fridrich zu husz jm wald.

Hy schait sich fridrich jn jammer von angelpurg.

Hy begert fridrich tailung mit sin brüdern.

Hie machten dy brüder ain exempel jrem bruder fridrich.

Hy nimpt fridrich vrlab von seinen brüdern.

Hye schait sich fridrich von seinen diennern.

Hy gingn fridrich brüder sin diennern engegen.

Hy nachnet fridrich ain stat zu.

Hy kumpt fridrich zum ersten zu osann.

Hy ret fridrich mit hertzog arminolt.

Hye stryt Fridrich mit dem hertzog arminolt.

Hy hat fridrich gesigt an hertzog arminolt.

Hie schaid sich fridrich von osann.

Hy ersicht Jerome fridrich zu jr gon.

Hy rett Jerome mit fridrichen jm holen bergen darzu si dy minn zwang.

Hie rett fridrich mit aim gezwerg.

Hy kumpt Jerome zu fridrichen haymlich.

Hy legt sich Jerome zu fridrichen.

Hy kumpt pucktinos für fridrichen vnd begert daz betten brott.

Hy kumpt fridrich zu Jerome.

Hy begert Jerome ain vrkund von fridrichen.

Hy begegnet fridrich Jerome als sy vsz dem kindpet gin.

Hy kumpt fridrich zu der Junckfrowen srevdona.

Hy nympt fridrich vrlab von seiner dochter.

Hy enpfecht kunig Turneas fridrichen.

Hy vmfecht fridrich prangnet in hirs gestalt.

Hye begert fridrich angelburgen zv der Ee.

Hy kumpt kunig Turneas zu sinem Schwecher küng Mompolier.

Hy vergifft der zaubrer fridrich jm wein.

Hy felt fridrich vff sine knie gen gott.

Hy umfecht fridrich sin dochter zypron.

Dieses Gedicht schliefst folgendermafsen:

Nvn belib ydes an seinem end
On alle sund missewend
Do jn jren land
Vnd lebten one schand
Hy vff diser erden
Gott dienten dy werden
Mit ernist vnd mit vlisz
Vntz sich jr leben zerrisz
Do besassn si daz ewig leben
Das well vns got auch geben.
Deo Gratias
Hab gott lieb vor allen dingen
Und den nagsten alls dich selbs
So mag dir nit missgelingen.

Der Verfasser dieses Gedichts ist nicht bekannt. In der Wolfenbüttelschen Abschrift desselben wird am Ende erwähnt, dafs es *vsgeschriben* sey *an sant vrbanstag durch Jürgen von elrbach*, welches aber wahrscheinlich nur der Nahme des Abschreibers ist. Der Anfang jener Hand-

schrift, den *Ir Kinderling* in Bragur 4. B. 1. St. 166 S. mittheilt, ist mit der Vaticanischen fast gleichlautend, aber das Ende ist verschieden. In dem Verzeichnisse vorzüglicher Dichter, das uns *Rudolph von Montfort* in seinem *Wilhelm von Orleans* mittheilt, erwähnt er auch eines *von Absalone*, von dem er sagt:

Hette er euch also schone
Berichtet als die mere
Wie der edel Stauffere
Der kayser Friedrich verdarbe
Vnd lebende hohes lobe erwarbe,

sollte diefs nicht der Verfasser dieses Gedichts auf Friedrich von Schwaben seyn?

II.

Gedichte

moralischen Inhalts.

1.

Codd. 330. 338. und 389.

Der welsche Gast.

Alle drey Handschriften enthalten *den welschen Gast*, ohne grofse Veränderungen. *)

Die erste No. 330. ist sehr gut auf Papier geschrieben und enthält 104. Blätter in Folio, mit vielen Zeichnungen einzelner personificirter Tugenden

*) Die besten Nachrichten über dieses Gedicht und dessen Verfasser hat Hr. Kanonikus *Eschenburg* kürzlich in *Braga und Hermode*, 2. B. 2. Abth. S. 134 — 156. mitgetheilt, und zugleich Auszüge aus einer Handschrift *des welschen Gaster* gegeben, die sich in der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel befindet.

Man sehe hierüber noch aufserdem *Adelungs* Futerich von Reicherzhausen, S. 13.

und Laster. In dem Catalog ist sie angeführt: *Thomae Tircler hospes Italicus, seu tractatus de virtutibus et vitiis* und auf dem Rubro führt sie die Aufschrift: *Poema variarum virtutum pictis ornatum figuris.*

Gleich auf dem ersten Blatte fängt eine Art von Vorrede an, die auf sechs Blättern fortgesetzt ist.

Wer dise materien wissen wil da von ditz buch sage der vindet die materien alle gemerket nach einander. Ditz buch ist geteilet in nevn teil ein itzlich teil hat sechs capitel vnd itzliches capitel hat seynen layt. etzlichs vil. etzlichs wenig. Ee ich des buches begiñe zo sprich ich an meiner vorrede das sich ein itzlich man vleissen schol. das er mit wercken erfulle was er gutes gelesen hat vnd wie der bose man gute rede vkert. Vnd sprich denne. das ich von den tugenden sagen wil vnd was frumkeit vnd tzucht sei vnd berede mich das ich der rede nicht wohl kann. Vnd die deutze tzun-

gen ich bite. das sie mein welisch buch wol empfahe. vnd das si es niht lasse schen keinen vnsteten man. Darnach begiñe ich meines buches.

Ich sprich alrest also von der musze vnd was man thun scholl tzu allen tzeiten vnd wo von man nicht trege sein schol u. s. w.

Auf dem siebenten Blatte fängt das Gedicht selbst also an:

Wer gerne liset gute mere
Ob derselbe gut were
So vñymet sein leben wol
Ein ytzlich man sich fleissen schol
Das er begee mit gutr tat
Was er gutes gelesen hat u. s. w.

Und bald darauf:

— Doch furcht ich ob ich leren wolde
Wie man welisch sprechñ scholde
Das mein arbeit wer vlorn
Ich hab andern syn erkorn

Das ich mich gerne fleiszen wil
Vnd darnach gedencken vil
Da von schol man mercken nicht
Ob mir etzwa geschicht
Das ich ein reym mus vberhebn
Vnd yn ir recht nicht kan gegebn
Was mir schadet das doran
Das ich der sprache nicht wol kan
Do von so bitte ich alle kynt
Des auch weise leute gebetn sint
Si thun es durch ir güte
Von irer Gewissn von yrm gemüte
Vnd lassen es ane rache
Was mir gebreche an der sprache
Missesprich ich an der deutze icht
Das duncke euch wüderlich nicht
Wan ich gar ein walch byn
Das wirt an meiner deutze schyn
Ich bin von frevel geborn
Vnd lasse gar ane zorn
Ob ymant mein getichte
Mit rechter deutze richte
Ich heis *Thomas von Kirchelere*
Swacher spot ist mir vnmere

Hab ich *gwins* hulde wol
Von rechte mir keiner spotten schol
u. s. w. *)

Der Dichter fährt auf dem achten Blatte fort:

Ich hab gehöret vnd gelesen
Ein man schol vngerne müssig wesen
Ein ytzlich biders man schol
Tzu allen tzeiten sprechen wol
Oder thun odr gedencken
Von dem weg schol er nicht wencken

*) Die letzten Zeilen lauten in der Wolfenbüttelschen Handschrift also:

Ob iemat nun gedichte
Mit rechter tütsche richte
Ich haisse *thomasin von tirckelere*
Schwacher spot ist mir unmere
Ich hon gewonet hulde wol
Von recht min keiner spotten sol u. s. w.

Der Nahme des Verfassers wird zwar sehr verschieden angegeben, bald heißt er, wie hier *Thomas von Kirkelare*, bald, wie in *Püterichs Ehrenbriefe*, Strophe 104, *Thomasin von Zerklere*, ferner *Thomasin von Clär*, und in der Vaticanischen Handschrift No. 358. *Thomasin von Tricklere*, indessen scheint sein eigentlicher Nahme wohl *Thomas Tirkler* gewesen zu seyn. S. Braga und Hermode a. a. O.

Müsse ist yungen leuten vntugent
Tragkeit tzymt nicht wol bei yugēt
u. s. w.

Nun handelt er von der Liebe, Treue, Beständigkeit, Wahrheit, Zucht u. s. w. und unterstützt hie und da seine Lehren mit Beispielen aus der Geschichte, z. E. Bl. 24. den Satz, dafs keine Macht vor Unglück schütze:

Also sag ich euch vor war
Wer vns wenet vndermachen gar
Der hat ymmer mue vil
Vnd mag doch nicht getun das er wil
Allexander quam an seinen tot
Das er da mite hatte grosze not
Wen man richtet nach meistrschaft
So hat doch macht vnlange crafft
Alexander lebt zwelf iar
Vnd must macht doch lassen gar
Das selbe ich euch sagen wil
Vnd Julius der harte vil
Der werlt betwang mit meisterschafft
Doch enhalf ym nicht sein crafft
Wan do er wider heim kerte

Vnd sein ere wol gemerte
Do lebt er nicht wen drei iar
Vnd vrlosz sein macht gar
Do er vil sicher wolde sein
Do was sein macht da hin
Von den seinen ward er erslagen
Hector ward auch als ein wagen
Vmbe seine stat getzogen tot
Das was iemmerliche not u. s. w.

Der Schlufs ist Bl. 103. folgender:

Mein buch das schol lange wern
Damit wil ich do von frommen gewe-
ren
Vil gerne wil sy mir got lan
Der freütschaft wil ich han
Wer ist oder wirt tugenthafft
Dem geb ich tzu freuntschafft
Ein buch das er da mite
Steure seine schöne site
Der schol auch mit guter tat
Bessern was er hat
An meinem buche gelesen
Des schol er gemonet wesen
Wer nicht habe tzucht vnd site

Der vare nicht vme da mite
Keine lere hat die crafft
Das sy den mache tugenthafft
An dem tugent nicht en ist u. s. w.

Und bald darauf:

Mein buch heisset *der welische Gast*
Wan mir der deutze sere gebrast
Vnd quam ny so verre daryn
Als ich itzund komen bin
Nv var mein welischer gast
Bewar durch meinen willen vast
Das du komest tzu herberge iohr
Tzu dem der da sei ein bösewicht
Ob aber du im komest tzu
So sitze nicht vnd thu
Das du schire komest von dan
Wan dich schol ein biders man
Muszichlichen an sehen
Sitz vf seiner schos. das sei dein leben
Frome ritter vnd frome frawen
Vnd weise pfaffen dy schollē dich schawen
Ob dich begreifet ain bösewicht
So hab es kein angest nicht

Das er dich lange *thürre* sehen *)
Ich mag das harte wol gesehen
Das er an dir sicht. das ym thut
Vil harte we. in seinem mut
Wirfet er dich in seinen schrein
Da scholtu ligen buch mein
Bis das du komest dem tzu hant
Dem du werdest batz bekant
Vnd der dich dicke vberlist
Vnd dich wol handelt alle frist
Nv bis gemanet welischr gast
Ob dv begreifest einen edlen gast
So la dich nicht einen bosen dorn
Tzihen davon. es ist vrlorn
Was man den wolf geleren mag
Pater noster durch den tag
Wan er spricht anders nicht
Nicht wen lamp. Elso geschicht
Dem bösen manne was man ym seit —
— Hie wil ich dir ende geben
Got gebe das wir an ende leben
Durch die drey heilige namen
Vater. sone. heiliger geist. Amen.

*) Am Rande steht: thürre audeat.

Die zweite Handschrift No. 338. ist gleichfalls in Folio, auf Papier, und enthält 280 Blätter. Der Inhalt ist beinahe gleichlautend mit der vorigen.

Die dritte Handschrift No. 389. ist die älteste. Sie enthält 135 Blätter in Octavo, ist sehr schön auf Pergament geschrieben und vortrefflich erhalten; mit vielen mittelmäfsig gezeichneten allegorischen Figuren, an denen aber die Farben vorzüglich schön sind. Er stimmt wörtlich mit den beiden vorhergehenden überein, nur dafs die Sprache älter ist.

Der Anfang ist:

Der welhische Gast

Swer gern list gvtv mere
Ob er dan selbe gvt were
So were gestate sin lesen wol
Ain iegelich man sich fleizzen sol
Daz er erwlle mit gvter tat
Swaz er gvtes gelesen hat u. s. w.

Der Schlufs ist:

Nv wil ich dir ende geben
Got gebe daz wir an ende leben

Durh di dri heiligen namen
Vater. Sun hailiger gaist Amen.

Der geschriben hat daz buch
Himelischer vater den gervch
Durh dein hailige gothait
Schaiden von aller vppichnait. Amen.

In dem Verzeichnisse der heidelbergischen deutschen Handschriften ist unter No. 320. noch ein *Thomae Tirolér Hosper Italicus seu tractatus de Virtutibus et Vitiis* angezeigt, allein ich habe diese Abschrift nicht finden können.

2.

Codd. 98. und 366.

Der Renner.

No. 98. führt die Aufschrift: *Historia Romanorum et Aliorum*, wozu vermuthlich der Name *Renner* Veranlassung gegeben hat, statt dessen man *Remer* las. Diese Handschrift ist in Folio, auf Papier und enthält 200 Blätter. Die Schrift ist neu und sehr deutlich; die Fehler des Abschreibers sind häufig verbessert, hie und da Verse ausgestrichen, andre hineingesetzt, Worte verändert u. s. w.

Der Anfang ist:

In gottes namen amen deo gratias.

Hie hept sich an das registrum vnd der segel des puchs renner genant, maister

hauges von triemberg zu franken geporen damit man begreyffet, vñ auch schneligclichen bey der zal der örönung, dabey vindet was man vnd wo yn dem selben buch löblich getichtet ist.

Nun folgt das Register, von der hoffart, untzucht, geitz u. s. w.

Und darumb pitt *meister michel von wirtzburg* der ditz buch also gecorigirt rechtvertigt vnd cappituliert vnd registrirt hatt zu gemeinē nutz vnd ler aller der die ditz buch leszen, oder hören leszen, dasz sie mit ym vnnsern herren ihm crist mit seiner mueter marien genediger aller sünder fürsprecherin jnnigelichen helffen bitten das sein vnmessige Barmhertzigkt maister haugs sele durch sein gute lere vnd arbeytt yn sein hymelische frewd ewigelich ruen beyssen woll. Auch welch mensch ditz buchs für nymett das sol meisters haugs selmesz frument, als er auch gepeten hatt, wann werlich ditz buchs kuntschafft lert vil schnell der welt kuntschafft. Amen deo gratias.

Refert hic fuisse capitulare hoc liber distincto p tpm ingrm hugonem de scipta Ema pfalz mge michahel nec laudat nec vituperat et reliqua ponderat unusquisque.

Ditz buech ist der renner genant
Wann es sol rennen durch die lant
Ein vorred ditz buches.

Dichtens het ich mich verlaubt
Von der zeit her seyt mein haubt
Mancherleye dön gewan
Sieben dieszn sewszū tingen
Zwitzern grellen smirren klingen
Die dön ich gelernt han
Die mir vor gar vnkunūt wārn
Biss ich kom gen funfftzigk jaren
Do hueb sich ir ampt on
Das mir teglich wirt erzeigt
Wie sich gen dem tod neygt
In aller seytt, weib vnd man
Allem mir die oren diessen
Vnd die ūgen vberfliessen
Doch wil ich ein puechlein

Dabey sie gedencken mein
Meinen gut frewnden tichten
Vnd mit reymē also berichten
Welch es sehen oder horen lesen
Die sullen meiner sele wesen
Genedig wan geschribn statt
Wer für des andern sele bitt
Sein selbs sele lösz er damitt
Vnd tilg auch sein missetatt
Vor hett ich siben puechlein
I teusch gemacht vñ jn latein
Funffthälbs das ist war
Das halb wil ich lassen beleiben u. s. w.

Ich setze noch von den eingestreuten Fabeln einige her:

Bl. 36b. *Von der geittigkeit vnd von jrer missetatt.*

Geytigkeit, hat altera ein
Mit aller missetat gemein
Bosheit ist jr kamērin
Karkeytt ist jr kellnerjnn
Vntrew ist jr ratgebin
Vnkust ist ihr harflechterinn

Liegen triegen mag wol seyn
Jr schenkin vnd jr druchsessin
Vnwird ist jr speysserin
Smeichen jr ermel preysserjnn
Spar helbling der pforten pfligt
Pfurpfelsack das gereich wigt
Jr marschalck ist her sitter ortt
Jr pütigler her witt wortt
Vngunst schreibet jr rechnung an
Her neidūg ist jr kapplan u. s. w.

Bl. 60. *Ein mere von einem esell der sich yn eines lewen haute vneselt.*

Nu merckt ein peyspil vō dē knechten
Die sich gar gern achtp mechten
Ein lewen haut ein esell vant
Die thett er an vñ kom ze hant
Frolich in den wald gerañt
Yn daucht er w̄ gar vnbekant
Yedoch die langen oren
Meldettñ den rechten toren
Die sach man oben ausz ragen
Die tyer begonde er alle jagen
Auff vnd ab schier vñ darnach

Seyn maister yn dortt lauffen sach
In der hewtt die er vant
An eyn sayl er jn do pant
Vnd leytt yn an nil grosz pein
Er sprach du must mein essel sein
Du macht wol thun hewtt
Betriegen yn fremder hewtt
Wer aber dich bekennet
Eszell er dich nennet
Wer sich noch desz nymet an
Des er nicht wol beweren kan
Begreifft denn ein weiser man
So gelingt ym do fur ich es han
Als dem esszell hie gelang
Yn der lewen hewt sprang
Wenn ym der palck wirt abgezogñ
Yn dem er mächtig hat betrogen u. s. w.

Bl. 72b *Von dem babst vnd von sein Cardinäln.*

Do got gab Sand petter sein segen
Vnd hiesz yn seiner schaff pflegen
Er hiesz in auch nicht schaff beschern
Nun schern die pfaffen alle gern
Der babt enrucht wer beschirt

Das im der wollen ein knoll wirt
Datz bewer ich wol also (daraus)
Wann (da) babst Bonifacius
Der bey den zeitten babst was
Do ich ditz puch zesamen lasz
Mit namen hern hiessen vō der sewl
In pulgen in schreinē die trugen meul
Mer dann zwantzigk tausend pfunt
So gethan schatz was vil vnkunt
Sand pettr vnd sant gregorio
Der sel nun sint vō got fro
Als ich euch noch basz bescheid
Do sant gregorio drey taussend meid
Zu rom hette in seiner pflege
Das so gethan schatz bey im do lege
Das sull wir allein wol vwiszen
Er hett von jungent sich des geflissen
u. s. w.

Und weiter hin:

Alle sach sint enwicht
Haben sie der fursprechen nicht
Wann abloser vnd neuhart
Nymmer wol vnd naghart
Schinden gast vnd lūghart

Vnd sein bruder trügenhart
Smeichert swerolt gleyszenhart
Slinckhart kratzpart iudenpart
Leren peutl vnd fullen sack
Pflegen des hoffs nacht vnd tag u. s. w.

Der Schluſs des Gedichts ist folgender:

Der dits puech gedichtet hat
Der pflag der schul zu *tewrstat*
Wol viertzigk iar vor Babenberg
Vnd hiesz *hawg von dierenberg*
Es wart wol tichtet das ist war
Da taussent vñ drewhundertt iar
Von cristus gepurt vergangen warñ
Dritthalb gleich von den iaren
Do die iuden in francken wurdē geslagñ
Bey der zeitt vnd bey den tagen
Da bischoff lewpolt Bischoff wasz
Zu babenberg do man lasz
Der achtett Bonifacius
An der pullen do der fuchs
Von mentz pischoff gehartt
Romisch reich hett bewartt

Mitt hertzog albrechten vō osterēich
Von des zukunfft yemerlich
Kunig adolff verlor sein leben
Des ich ym schuld hortt geben
Als ich davor ich geschriben han
Seins todes ich ym vbel gan u. s. w.

Und bald darauf:

Ich hett vor xxxuj jaren
Mein gesellen die bey mir waren
Gemachet ein kleins puchlein
Das sie darpey gedechten mein
Das war *der saūer* genant
Ee dann das komē vō meinr hant
Da wartt sein eyn quintern verlorn
Dieselb verlust was mir zoren
Das ich es nicht gar volbracht
Mit dem vleysz als ich gedacht
Wie vil sein aber was geschriben
Das ist hin vnd her becliben
Vil basz dann ich mich versach
Yenes lawffet ditz rennet nach
Wer yenes lesz der merck dapey
Das ditz von yenem genommen sey
Vnd das ir baider syn sey geleich

Allein ir baider lieb sey vngeleich
Was ich nicht wohl gedichtet han
Thut das ein weyszer man hin dan
Desz man ym sol sagen danck
Wann es sprach *her freydanck*
Auff erden ist nicht so gar volkomen
Das es dem wandel sey benomen
Amen Amen Deo Gratias.

Nun folgt noch eine *mere von eynem beyer*, die in dem Buche vergessen ist, und hier nachgeholt wird:

Ditz ist von eyem beyer ein mere
Das sey nyemant zu leszen swere
Wann es suesz an ym selber ist
Ich clag das seyn vergessen ist
Dauornen an disem puech
Dauon man es hie such
Manig lewtt scheim gern
Das die heiligen sie schier gewern
u. s. w.

Der Schluſs ist Bl. 198.

Hie hat der renner ein ende
Got wol vns geben ein seligs ende.

Am Ende der Handschrift stehen noch einige unbedeutende Verse und Sentenzen aus Alten, von neuerer Hand.

Die zweite Handschrift No. 366. ist im Catalog angeführt: *Carmina varia spiritualia et moralia*, und auf dem Bande steht gar: *Poëma sacrum astronomicum et naturale*. Sie enthält 160 Blätter in Folio und ist auf Papier. *) Der Anfang fehlt auf den beiden ersten Blättern; das dritte fängt mit folgenden Versen an:

Daz gnug besitzent by der wal
Die si habent ane zal
Ditz ist des ersten ne gedanck
Dür ist kurtze iener ist lanck
Einer ist bertecht vnd ist alt
Der andir jung vnd wol gestalt u. s. w.

Bl. 3b *Daz ist von der hohfert wise daz sonste capitel.*

Noch hat der hochfert dorn
Manigen ast von dem vlorn u. s. w.

*) Die Abschrift ist vom Jahre 1573.

Bl. 4. *Von boser hīn hofegesinde vnd amptlute hohfart vnd wuocht das xxxiiii capitel u. s. w.*

Das Ende ist Bl. 157.

hie nennet dieser meistr sinen namen

Der ditz puch getichtet hot
Der pflag der schul zu turstat
Wol viertzig iar von Babenbg
Vnd hies hug von *trimperg*
Ez wart wol tichtet daz ist war
Da dusent vnd drihundrt iar
Von cristes geburte vergangen waren
Drittehalb iar glich von den iaren
u. s. w.

Das übrige ist alles übereinstimmend mit der vorigen Handschrift. Der *tanhet* heisst hier *der tantzhere*. Zuletzt stohet:

Hie hat der renner ein ende
Daz uns got nymer schende.

Finitus *p* manꝰ Conradi Fabri de lapide Sub anno dm. M. ccc°. Septuagesimo octavo in vigilia bti Andree apti...

Der Verfasser *des Renners, Hugo* oder *Haug*, war aus Franken und von *Trimperg*, statt dessen die erste Handschrift *dierenberg* liest, gebürtig. Er war 1260. schon Lehrer an der Schule zu *Trostadt* oder *Teurstadt* bey Bamberg, und lebte noch 1300. in welchem Jahre er den Renner verfertigte. S. Magazin für die deutsche Sprache 2. B. 3. St. 86 S. und *Koch* Compend. der deutschen Litterat. Gesch. S. 103.

Aus dem Schlusse *des Renners* sieht man, dafs er 33 Jahre vorher ein kleineres Werk verfertigt hatte, das er *den sammer* oder Sammler nennte, ehe er es aber noch bekannt machte ging ein Fünftel davon verloren. Das übrige erhielt, wie der Verfasser selbst sagt, sehr vielen Beifall.

3.

Cod. 398.

Ein Gedicht über das Schachspiel.

Diese Handschrift ist auf Papier und enthält 137 Blätter. Sie ist gut erhalten aber äuſserst unleserlich geschrieben. Sie hat weder Aufschrift noch Titel; im Cataloge steht deswegen bey dieser Nummer; videndum, und ich erhielt sie nur durch Angabe eines erdichteten Inhalts von geistlichen Sachen.*)

*) Der poetische Uebersetzer ist wahrscheinlich *Konrad von Ammenhusen*, Mönch und Leutpriester zu Stein am Rhein um 1337. Wenigstens ist von ihm eine solche Uebersetzung bekannt. Zwey Handschriften einer prosaischen Uebersetzung befinden sich auf der Churfürstlichen Bibliothek zu Dresden.

Dis ist daz Schachzabel buch.

In gottes namen hebe ich an
Wanne nieman niht geschaffen kan
Anne sine helfe vnd sinen gunst
Es ist kein wisheit noch kunst
Wan die von ime flüsset dar
Alle ding sint heiles bar
Wanne die mit ime ane vant
Vnd mittel vnd daz ende hant
Von ime dis ist vnzwifelich
Vnd sicher do von so wil öch ich
Mit andaht anruffen ju
Daz er erlühte mir den sin u. s. w.

Und bald darauf:

Daz dis werg werde vollebraht
Darnach also ich habe gedaht
Daz ist ein kleines buchelin
Daz ich vant geschriben in latin
Daz mir gute gesellen santen
Wan sie mich wol erkanten
Daz ich gerne horte fremde ding
Sus brachte mirs ein jungeling
u. s. w.

und auf dem zweiten Blatte:

Das an dem büchelin nu ste
Von dem ich han gesaget e
Daz wil ich langer niht vȳtragen
Ich wil es kunden vnd sagen
Es ist von schachzabel spil u. s. w.

und dann:

Der dis buchelin hat gediht
In latine als ich es vant
Der was Jacobus genant
Von Thessolis ein bredigere
In welcheme huse er were
Daz vant ich an dem buche nicht
u. s. w.

Auf dem siebenten Blatte:

wie dr meistr hies der dis spil erdahte.

Von Orient der hies xerses
In kaldeschen zungen der vant es
Och hatte er nach einen namen
In kriesch zungē dez er sich schamen
Niht dorfte wan er was sicherlich
Ime gemesse vnd lobelich
Do von er me wol gezam
Philometor waz drselbe nam u. s. w.

Der Dichter erklärt nun den Ursprung des Spiels und benutzt die Gelegenheit, bey dem gegenseitigen Verhältnisse der Steine im Schachspiel, moralische Lehren für Fürsten, Kriegsleute, Handwerker u. s. w. anzubringen, die er häufig mit Beispielen aus der Geschichte erläutert.

Am Ende verspricht sich der Verfasser zu nennen, kleidet seinen Namen aber in ein Räthsel ein, das abentheuerlich und dunkel ist.

Wer dise retersche ratet der bevin den namen dez meistrs dr dis dütsche buch het gedütschet von dem buche dr latine.

Do ecken dietherichen vant
Irmengart die rief zu hant
Stue dům her Ludewig
Berche du erbōt den stuig
Vże trat ūdelsilte zu
Cunzō hette ein rote ku
Hohe er die an den berg treip
Trut geselle wo ist der leip

Ich esse harte Gerne
Heinze der spſach verne
Trag her den spies la dröschen
Ich horte michel höschen u. s. w.

Diese reterache ist sehr lang und wird immer unverständlicher. Am Ende sieht es der Dichter selbst ein, daſs ihn so niemand errathen wird, allein er sagt:

Canst du es nſiht so las es varen
Hohe fliegent die edelen aren.

und schlieſst bald darauf:

So mañ blumē springen sibt
Niman weis was denne beschiht
Ich sage aber furbas
Hie vor ein richer kunig was
Trug der crone der wz er wert
Graunſlantz hže lieber gert
Ey wie waz er do so fin
Trut gespile la din trurē sin
Ich wil dir gute mere sagē
Hiñe sülut wir den wintr jagen
Trit vf die Füsse la zawen dir

Eilselin du gang mit mir
Nüt la dirs missevallen
Behalten sy vns allen
Aller selden samen
Seculorum Amen.

Ob nun die Anfangsbuchstaben dieses sogenannten Räthsels den Nahmen *Konrads von Ammenhausen* oder eines andern enthalten, kann ich nicht angeben, da ich die Spielerei nicht gleich bei dem Excerpiren, sondern erst bey der Ausarbeitung bemerkte.

Ich finde in dem Verzeichnisse der Heidelberg. Vaticanischen Handschriften No. 325. ein deutsches Gedicht über das Schachspiel angeführt, unter dem Titel: *Leinhardi Flezelii historica descriptio Ludus Jaculatorii.* Wahrscheinlich ist dieſs eine Abschrift des nehmlichen Gedichts, welches ich eben angezeigt habe; und so könnte jener *Leonhard Flessel* auch der Verfasser desselben seyn.

Am Schluſs ist noch eine Anmerkung des Mönchs, der dieſs Gedicht im Jahre 1365. wahrscheinlich zur Strafe abschreiben muſste. Der arme Bruder *Reubolt Süsse* schrieb es *vf dem torment*, und folglich eben nicht con amore. Kaum ist er aber mit dem Strafschreiben fertig, so beschreibt er mit einer possierlichen Weitläuftigkeit das Zimmer, die Aussicht, die Zeit und andre unbedeutende Umstände. Er sagt:

Dys buch ving ich brudr reubolt süsse von strasburg an zu sletzstat jn der stuben vf dē torment dr selben stuben venster stossent jn dr stette graben gein strasburg abe hin. an dē nehesten dunrestage nach vnsr vrowen tage der lichtmesz. vnd volleschreip es vf einē stroxiſſen sessel an dē nehestē Samestage nach sante Benedicten dage Do men lute zu samene none vñ vesper mittenandr. der solbe samest tag des oben des wz do. dez morgens was mittelfaste. vnd vñ geheisse. vñ bete. dez Eubū wa sch chen (?) brudr hugen ribisuy von Colmar schaf-

fewr dez egenantz huses zu Sletzstat sant Johans Ordens. wart dise date geschriben dez jares. do mz zalte von gotz geburte drizehen hundt jar Sehtzig vnd fünf Jare.

hie hat dis buchelin ein ende
dez frowent sich mine hende.

4.

N o. 3 5 5. 2.

Lehren des Aristoteles.

Diese Handschrift enthält zwanzig kleinere Gedichte, von denen das erste, von Bl. 1. bis 23. die Unterhaltung des sterbenden *Aristoteles* mit *Alexander* beschreibt.

Maria hilff armen sündern
hie nach stett geschrieben wie der wisz aristottellez sinem heren dem grossem kung allexandern sinen getruwen rät wisszen vnd ler hinder Im geschriben lisz als er von dieser welt scheiden must.

Do aristottellesz der wisz
An Im selber begund empfinden
Das siner krälften blügensz rissz
Von alter must verschwinden

Vnd Im die krangkeit vber gie
Daz leben mit ein ander
Von rechter truw er nit enlie
Sinem heren dem kung allexander
Schreyb er disz ler mit weisszheit da
u. s. w.

Am Ende stirbt Aristoteles mit diesem Stofsseufzer:

Ich enpfilch dir here die sele min
Die lasz dir here enpfolhen sin
Vnd niem sie here zv gnaden In
Vnd loesz sie von der helle pin
Vnd enpfach sie In diner herbarmde schrin
Vemer an end Got vnsz sin gnad send
In anfangk mittel vnd dem end
Vnsz allen kumer wend. Amen.

5.

No. 314. 6.

Freydank.

Diese Handschrift enthält 11 verschiedene poetische Stücke, unter denen dieser *Freydank*, *Boners* Fabeln, und 2 Stücke aus der Geschichte *Dietrichs von Bern* das wichtigste sind. Sie ist in Folio auf Papier von verschiedenen Händen geschrieben, und oft scheinen einzelne Stücke nur hineingeschrieben, um leergebliebene Blätter auszufüllen. Dieſs scheint auch mit dem Freydank der Fall gewesen zu seyn.

Dieſs ist die einzige Handschrift des *Freydank*, die aus der Heidelberger Bibliothek im Vatikan ist.

Freydank lebte wahrscheinlich im dreyzehnten Jahrhundert; *Rudolph*, Verfasser des *Wilhelm von Orleans* sagt schon von ihm:

wölte euch *maister fridanck*
berichtet hon so weret ir
basz fürkommen dan an mir

und im *Renner* wird er an sehr vielen Stellen angeführt. Die bisher bekannten Handschriften des *Freydanks* sind 1) eine in der Bibliothek der Johanniter-Ritter zu Strafsburg 2) eine in der fürstlichen Bibliothek zu Gotha 3) eine in der Raths-Bibliothek zu Bremen 4) eine im Besitz des Hrn. D. *Anton* in Görlitz 5) eine in der Bibliothek zu Wolfenbüttel, die aber nur weitläuftige Auszüge enthält, s. *Lessings* Beiträge. V. 241. 6) eine in Wien 7) eine in Hamburg 8) eine, die *Gottsched* besafs, und 9. und 10) 2 Handschriften, die M. *G Litzel* hatte, und wovon er in seiner *Anzeige seiner alten deutschen Manuscripte* in *S. W. Oetters* histor. Biblioth. Th. 1. S. 73. Nachricht giebt.

Eine der beiden letzten hatte lateinische Verse, so wie die Handschrift im Vatikan. Von fünf gedruckten Ausgaben des *Freydank* findet man ausführlichere Nachricht in *Kochs* Compend. d. deutschen Litterat. Gesch. S. 179. f.

Das beste, was bisher über diesen Dichter geschrieben ist, findet man beysammen in *Eschenburgs* Abhandlung über den Freydank, in *Lessings* Beiträgen zur Geschichte und Litteratur, 5 Beitr. S. 225. ff.

In der Vatikanischen Handschrift wechseln, wie in der von *Litzel* beschriebenen lateinische und deutsche Verse mit einander ab, die Abschrift ist, wie am Ende steht, im Jahre 1443, gemacht und in den lateinischen Versen, voll oft ganz unverständlicher Abkürzungen.

Der Anfang ist:

Fridancus metrice

Fridāci verſs millēs ā 3sotiti
Vstit *p* pius dñt ipi fore ḡti
Rigiu theutōīā āī sint hys sociati

Vt bina ligwa ſiat bñ cōsolidāti
Incepto nōiē opi distrettō donat
Vtutes alias q̄ sum̄o laude cōōnat
Ich bin genant beschaidenhait
Die aller tugent krone drait
Quāvis ōnata nō sint mea stemate dita

Pls tū ī fōmāt ssz q c̄p fabla ficta
Mich hat gedichtet fridank
Ain tail vō siñnē die sind krank

Qs ꝛz uire dō supia p²ma fera²
Sic esz medela me ull'a dubitāē pba²
Got dienē añ allē wank
Ist aller wiszhait ain anfang u. s. w.

Das Gedicht schlieſst mit einem Beweise der Dreyeinigkeit folgendermaſsen:

Qꝛ deus ē uns na² nōīā trina
In deo nō crsdūti patz inde riñā
Die iuden wundern wi dz sy
Das eyn got ist vnd der namē dry
Vt videas citharā sdiguñ respice sig²
In qua conūenīt vox edda siml' q̄les²
Drū ding an der harpffen sind
holtz seyten stim ir sind blind

Sic in sole qs qdā mirāda note
Ignē splēdorem feruōēm sol capt idē
Sm solem solū celi gerit aurea p̄dem
Der sunne hāt hitze fur vnd schin
Vnd musz doch eyn sunne syn

Sic tria nōia cucta regn̄a sts ds vns
Cui mea carmīā floē carētia sint
rogo inuña
Got ist als ich meyne
Der alle ding regieret alleyne.

Explicit fridankus jn Augusta
Año dn̄j m° cccc° xliij°.

6.

Cod. 401.

Unsers Herren Zukunft.

Eine Handschrift auf Pergament, 73 Blätter in Quarto, sehr sauber geschrieben und gut erhalten. Auf dem Rücken des Bandes steht: *Poëma Alani*, in dem Catalog steht aber bey dieser Nummer videndus, weil man nicht wuſste was man daraus machen sollte.

Der Anfang ist folgender:

In gotes namen. Amen. hie get an alanus.
Olpha et a. deus sabaoth
An angenge an ende ein got
Din grundelose wisheit
Wie dief wie hoch wie lange wie breit
Si dez firmamentes mez

Gedichtet hat dez ẅles ſez
Der planeten sneller gang
Der speren cirkel vnbevang
Hast du gerichtet eloe
Vnd daz erst mobile
Du bist der elementen grunt
Die siebn himel geschuf din munt
Dv sprech daz must da werden
Fuer wazzr luft vnd erden u. s. w.

Nach diesem Eingange folgt der Anfang des Gedichtes selbst:

Auentur nv vn diz buch sagt
Ich hebe in gotes namen an
Ein buch dez ich gedaht han
Vz latin zu dihten
In dutsche rimen richten u. s. w.

Dieſs Gedicht ist also aus dem lateinischen übersetzt; gleich darauf erfahren wir auch den Namen des Verfassers und seines Werkes:

Daz det ein hoch gelerter man
Dez name ich wol genennen kan
Er waz *alanus* genant

Den wisen pfaffen wol bekant
Daz buch wart genant alsus
Von im *antyclodianus.*

Am Ende Bl. 73. erfahren wir auch den Namen des deutschen Bearbeiters:

Wer diz buch gedihtet habe
Diz buch hat mit erbeit
Meistr heinrich bereit
Geheizen *von der* nuwenstat
Vz der schrift ers genomen hat
u. s. w. *)

Am Schlusse heifst es noch:

Diz buch hat ein ende
Got vns sin helfe sende
Sinen heiligen lichnamen
Zu vnsern lesten ziten. Amen.

*) Dieser *Alanus*, Verfasser des Anti-Claudianus (wider Claudiani Rufinum) ist der bekannte Cistercienser-Mönch, Alanus ab Insulis, oder von Ryssel in Flandern, welcher 1151 Bischof von Auxerre wurde. Sein Uebersetzer *Heinrich von der Neustatt*, war ein Arzt zu Wien, welcher um 1400 lebte, und auch einen dicken Roman von dem Könige Apollonius von Tyriand (von Tyrus) in Reimen geschrieben hat.

Wie diz buch heisze

Gotes zukunft ist genant
Diz buch nach dr nüwen hant
Nu merckt auch me da bi
Diz buch ist geteilt in dri
Daz erste wie got alher quam
Daz and wie er sich an nam
In siner frunde hertzen
Mit liebe vnd auch mit smertzen
Dar nach dez driten buches list
Wie er zu gerihte komen ist
An dem iüngsten tage
Von dem buch ich nit me sage.

hie get vz alanus oder vnser herren zukunft.

7.

No. 359. b.

Lutzidarnius.

Dieſs Lehrgedicht befindet sich vom 66sten bis 89sten Blatte der Handschrift No. 359. Es ist in gespaltenen Columnen ohne Abtheilungen geschrieben.

hie vohet sich an *lutzidarnius* vnd seit von allen frömden landen.

Dis bvch heiſset lucidarine durch recht wan es ist ein erluchtunge der welte vnd ein fremde mere von der wor er schrift wer die gerne vernemen welte man muste es ferre suchen er daz man es ze male funde geschriben Got selber hat gegeben dem herren den sin der es schriben hies sinen caplan den hies er die

reite suchen in der geschrifft *vs dem latine* das er es dichte an rime wan er ensolte nit schriben denne die warhait als es an dem latine stunde das welte *der willige herttoge* riche der es ime gebot vnd des ward zu *brunswig* in der stat gedicht vnd geschriben. Der hertzoge wolte das man dis buch hette auzan do duchte es den meister gut alsus das man nante *lucidarius* u. s. w.

Nun folget ein langes Gespräch zwischen einem Meister und einem Jünger, worin jener diesem einen kosmologischen Unterricht von den drei Erdtheilen, den Winden, Planeten, Erdbidemen, der Erzeugung des Menschen, der Religion u. s. w. ertheilt, und das sich Bl. 89 folgendermafsen schliefst:

Der iünger sprach durch was stend die heiligen tage so vngelich das sy nit indem sonnentage geliche sint Der meister sprach sy enkinnent nit vngelich wan wir hant es geordent nach dem iare als der lime ist welles iar sich der lime

verwandelt ait mein er jn comtta hora sexta als in der alten 3 gebotten ist. vnd an derselben lime do got geuartelt wart vnd ouch von dem tode erstunt das was alles eine lime vnd ist ouch die erste vnd die leste. und ist ein ende des buches da heisset *lucidarius*. Ave maria finis est v̄ scripter wult celum hr̄e. Amen. Amen. Amen.

8.

N o. 5 3 9.

Ein Gedicht, physiognomischen und medizinischen Inhalts.

Diese Handschrift ist überschrieben: *Tractatus de physiognomia, metrice*, und enthält 53 Blätter in quarto, auf Papier. Der Anfang ist in Versen und enthält physiognomische Bemerkungen.

Zv mir in gar glicher wise
Quam vs hymels paradyse
Vil manich schöne frouwe name
Jeglicher wol die krön zam
Sie waren schöne vnd geeleit
Vrauwelicher zuchte myunekeit
Sie ziert ine danne riche gewant
Mir wart iglicher name bekant
Wanne er in geschriben was
An ir vorgespan als ich las

Phisonomia kunstenriche
Gutlicht redt wider mich
Wir byden dich herre bescheiden
Das du in gottes geleiden
Dust machen myne lobelich kunst
So hastu myneclichen gunst
Von mir vnd myner gespilen vil
Der igliche dich des bidden wil
Das du in erkennen gebest
Vnd du in vnser fruntschaft lebest
Alleine din cleit sy donne
Got wil dir geben solich wonne
Die mannich gelerter manne
Nummer mer gewynnen kan.

Ich sprache der mere bin ich fro
Got welle das ich dichte so
Wo man myne gedichte hore lesen
Das der in dugenden mus wesen
Vnd auch leret uszen sehen
Dem sol man mudes iehen
Vnd verswendig duden
Din mute si in den luden
Was meister name horet ein deil
Die vns durch gros der lude heil

An dirre kunst hat gescriben
Die vnuermeldet ist beliben
Die kunst schribet aristotiles
Die groszen buche vnd ir gelese
Dünt rècht meister schriben
Bie den wil plato beliben
Der erst meister ypocras
Bie socrate pytageras.

Die sint *sanguinie* gedan
Die wellen queeken lop han
Vollenbracht an libes crafft
Ir varbe ist wiez vnd rodehafft
In ist das hare zu rechte
Junge dicke vnd velbelecht
Gutlich lachet in der munt
Die mildekeit ist in kunt
Sie diechtendt gern etwas
Oder sint zum mynsten nit laz
Zu dichten vnd sagen holt
Ir hertze ist luter als eyn golt
Ir gemüde das ist veste
Die nature ist auch die beste
Zu wirdigen leben
Get yn das glucke yt eben.

Dis sint *colerici* genant
Die werden alsus bekant
Grim rodehafft ist ir farwe
Mit lieb nit vberladen
Irs zorns han sie dicke schaden
Gauchmude ist ein teil zu groz
Die clugheit ist da husz genosz
Wan in sint vnsted synne by
Ich wen ir müde milde sy
In wil der will balde kommen
Vnd wil sich schier abe drommen
Als ich von in gescriben lesen
Die wollen warme vnd drucken wesen.

Die *flecmatici* heiszent
Die sint wise vnd feist
Die hant an sterck die adern vol
Das har ist in wiz vnd vale
Vnd ist in meslich donne
An slaff ist in gros wonne
Der mut stedt in offen
Nit groz ist auch ihr hoffen
Zu keiner hande wiszheit
Nit nach get in lieb noch leit
Die sint milde noch zu karge

Ir zorn dut auch selten arge
Die selbe nature besessen hat
Von dem obersten den dritten grat
Der nature hat auch gewalt
Die clammeten fücht vnd kalt.

Melancolici die lude
Sint ertuar die beluden
Ir varbe ist der gezierde blint
Beid starck vnd krange sie sint
Ir har ist dunne brune vnd swartz
Ir mut ist cleber dann ein hartze
Wo sie belagen den gewin
Vil dicke truret in der sin
Was man nv wenet vergessen
Das richtend sie wider vff mit hessen
Mit künsten get es in nit eben
Die aller myust gezierde
Hat dise nature die vierde
Ir grat mus auch nider bocken
Wan sie ist kalt vnd drucken.

Nun physiognomisirt der Dichter nicht nur über Theile und Züge des Gesichts, sondern über alle Gliedmafsen des

menschlichen Körpers; am Ende entschuldigt er sein Unternehmen:

Auch bat eine frauwe mich
Das durch ir willen ich
Bestünde dise arbeit
Der ich dinstes mit fliesz bin bereit
Das ich ir die wortze nennt
Waz ich der erkent
Vnd ir crafft wolt schriben
Das solt nummer bliben
Vnerschuldet wider mich
Durch sie so wil ich
Schriben der wortz macht
Ir dogent vnd crafft
Was ich der han erkant
Als ich gescriben vant
Von eins wisen meisters hant
Ich nent in wol waz sol er genant
Dich wil ich durch das schriben
Obe ich suaz mocht vertriben
Meyner swere sünde eyn deil
Das mir der bede gutes
Nu bit ich des selben mudes
Der gein mir wil wesen
Der es auch höre lesen

Ich schrybe es an ryme durch daz
Das man es verneme desta baz
Vnd daz eyn zwiuel sie zur stort
Der es liset oder hort
Von vier naturen wil ich hernach
sagen.

Nun fährt der Verfasser in Prosa fort:

Wer der wurtz crafft vnd ire nature erkennen wil Der mus wissen Das die artzt bucher sprechen von vier hande naturen: Die erst ist warme Die ander kalt Die dritte fucht Die vierden truckeh Die artzbuch sagen von vier graden der nature Der naturen erst grade so man sprichet warme Der ander so man sprichet warmer der dritte so man sprichet allerwermest Also sollent ier auch vernemen von den andern kalten vier graden u. s. w.

Bald darauf folgt ein Verzeichniſs von offizinellen Pflanzen, lateinisch und deutsch, z. B. anysum *Vnsz*, brasica *romschkolle*, beta *beysgrese*, ciparus *medeblume*, detolica *dudelkolbe*, elebrum *wiz-*

wortz, iris *wurtel*, incibus *stir*, mirrhum *bertram*, nepta *bachmintze*, nigella *pade*, origanum *doste*, absinthium *gera*, pastinata *morin*, papauer *mayn*, pepones *bedäne*, potentilla *grenüng*, viola *veil* u. s. w.!

Nun folgen 158 Kapitel von Krankheiten und Arzneymitteln: *hie hebent sich an die Capitel vz dem buche der Arztye datz hernach geschriben ist.* Das 6 bis 20ste Kapitel handelt unter andern *von den laszen*, wo der meister ypocras, galienus, Johannes, auicenna, auerrois, pasis, Seneca, ysaias, constantinus, yetue, plato, Almanasor u. a. angeführet werden.

Bl. 51. endigt dieses Werk mit einem Mittel wider den Stein.

III.

Erzählungen.

2.

No. 321. und 336.

Beyde enthalten Bearbeitungen der bihlischen Geschichte in Versen. Ueber ähnliche Arbeiten sehe man *Adelungs* Magazin für die deutsche Sprache 1. B. 2. St. S. 139. ff. wo bey Gelegenheit der Anzeige der von *Schütz* herausgegebenen gereimten Uebersetzung der historischen Bücher des alten Testaments, ausführliche Nachricht von den bisher bekannten Abschriften dieser gereimten Chronik gegeben wird. Besonders sind 2 Arbeiten dieser Art bekannt, wovon die eine auf Befehl des römischen Königs *Konrad*, und die andere auf Veranlassung Landgrafs Heinrich von Thüringen verfertiget wurde. Von der ersten werden a. a. O. eilf, und von der letztern fünf

Abschriften angeführt. Die in der Vaticanischen Bibliothek befindlichen Handschriften dieser Chronik scheinen zu den letztern zu gehören.

No. 321. ist überschrieben: *Poëma biblicum Veteris Testamenti Elegantissimum* enthält 313 Blätter in folio, und ist in gespaltenen Kolumnen sehr deutlich geschrieben, und gut erhalten.

Der Anfang ist:

prôlogus biblie
Crist herre kaiser vber alle crafft
Vogt hymelcher herschaft
Got kunig vber all engel her
Dir dienet gar an alle wer
Was in dinem namen ye
Geschöpte aiginschaft enphie
Du bist in dem gewalte din
Des vnerloschen sonnenschin
Der yner lebende an endes zit
Liecht aller liechte schin git
Got ainiger vnd drier
Vnverkerter wandelsfryer

In der hailigen trinitat
Du ainige dri namen hat
Vnd gedrifalt in dri namen ist
In diner gothait da du bist
Bezaichent mit dem sonnen
Vrspring des lebenden brvnnen
Der in allen hertzen flusset
Vnd towende begusset
Mit siben runsen all dü leben
Den du das leben hanst gegeben
In menschlicher wiszhait
Vollckommen des menschen leben trait
Von des hailigen gaistes siben geben
Sinn vnd vernunft vnd minschlich leben
Dis ist der siben valte fluss
Der von dir flusset vnd des guss
Durch ieglich hertze rinnet
Das dich mit trüwen minnet u. s. w.

Bald darauf sagt der Dichter:

Ich will als ich hann gedacht
Mag es werden volebracht
All hie mit krancken sinnen
Der besten rede beginnen
Der sich vor mir ie tutsch man

Ze tichtene solt niemen an —
— Sie hattvor mir ain wiser man
Der höcher kunst ain maister was
Wa man von kunst ain buche las
Gescriben vnd gedichtet
Vnd in latein berichtet
Der was *von beterne* erkant
Vnd was *gotfrid* genant
Ain pfaff an Künsten volckomen
Vnd an wiszhait usz genomen
Das bewärent dv̄ märe wol
Das man ūm das iehen sol —

Dieser *Gotfried von beterne* oder *von Viterbo* gehört unter die vorzüglichsten Quellen dieser Reim-Chronik, für deren Verfasser *Rudolph Graf von Hohen-Ems* von *Theodor Bibliander* de ratione communi omnium linguarum S. 49. angegeben wird. Indessen ist hierüber nichts näheres bekannt. S. *Adelungs* Mag. f. d. d. Spr. 1. B. 2. St. S. 146. und 2. B. 3. St. S. 50. Es heifst in der Einleitung ferner:

— Das beginnet heben an
Von adame den ersten man —

— *Bis* das an den stul gesass
Der babest urbanus
Der dritte den man nante alsus
Vnd alle römische herschaft
Vntz an die wil daz mit craft
Der elter kaiser fridrich
Vnd sin sun *der kung hainrich*
Der och sit kaiser wart genant
Von *sicile* zwang daz lant
Römsche richter waren,
In disen selben iaren
Tichte er des buches vrhab
Der babest orthabunge gab
Dem buche vnd dem gedichte do u. s. w.

Das Gedicht sollte also die Geschichte von Erschaffung der Welt bis auf Pabst Urban III. der im Jahre 1187 starb und bis auf Kaiser Friedrich I. und die Eroberung Siciliens durch Heinrich VI., die um dieselbe Zeit erfolgte, in sich begreifen; diese Handschrift enthält aber nur die biblische Geschichte bis auf den Propheten Ezechiel; so wie fast alle Abschriften in Ansehung des Zeitraums, den

sie umfassen, verschieden sind, indem der Schreiber nach Willkühr sie abkürzte oder fortsetzte.

Der Dichter sagt noch in dieser langen Einleitung:

Min herre der landgrave *heinrich*
Von düringen der fürste werd
Der des hant an mich begert
Das ich dis buch berichte
Von latin in dutsch gedichte.

Dieser Landgraf von Thüringen ist entweder Heinrich Raspo der letzte Thüringische Landgraf, der 1247 starb, oder sein Nachfolger Markgraf Heinrich der Erleuchtete von Meissen, welcher selbst Dichter war. Wahrscheinlich hat sich dieser Bearbeiter der Chronik nicht stark genug gefühlt, den Zeitraum von 60 Jahren, zwischen Heinrich VI. und Markgraf Heinrich mit seinen Ergänzungen auszufüllen. Er schliefst diese Vorrede endlich auf dem 12ten Blatte folgendermafsen:

In nomine domini
Vnn si mir gottes lere by
Mit des hailigen gaistes minnen
Ich wil der red beginnen
Ze tichten nach der warhait
Als untz dü gescrifft nu sait.

Nun folgt die biblische Geschichte.

Genesis.

In dem ersten anegenge
Ich main nach der lenge
Die anegenge nie gewan
E das got der zit began
Das anegenge solte
Werden als got wolte
Geschuf got hymel vnd erde
Lere blos vnd in vnwerde
Lag da erde vnfruchtig
Aller geschöpt vngenuchtig
Vnd ir gezierde ane dar
Top vnd vnutze vnd bar
Vnkrefftig sunder bader macht
Mit tober vinster was bedacht
Von grund uff daz abgrunde
Vff des wassers vnde

Der hailig gaist wart bracht
Als es von got was gedacht
Daz du gottes wille kur
Den sinen witz lait fur
Wie und in welchen sachen
Er dü ding wölte machen
Als sam ein fogel der brütet
Ein ay und es wol behütet
Dar uff daz dü mater sin
Im dar in geb ain fögelin
Also brut sin geschafft
Got mit des hailigen gaistes crafft
u. s. w.

Auf dem 78sten Blatte folgt nun Exodus, Bl. 119. Leviticus, Bl. 125. Numerus, Bl. 146. deutronom. Bl. 150. liber Josue, Bl. 159. judicum. Bl. 182. bis 191. Nachträge zu den Büchern Mosis, Bl. 192. Liber Regum primus, Saules buch, Bl. 226. Liber regum secundus. Bl. 257. Liber regum tertius, Bl. 271. Liber regum quartus.

Diese Bibel-Uebersetzung wird vom 288sten bis 299sten Blatte durch ein Ge-

dicht von dem Concilio zu Costanz unterbrochen, und geht dann pag. 299 mit dem Buche des dultigen Job wieder fort, doch ist alles folgende von einer neuen Hand geschrieben.

Bl. 301. folgt der Prophet Daniel.

Im Isaias kömmt Bl. 308. eine Episode von Alexander vor, der nicht zufrieden die halbe Welt erobert zu haben, ins Paradies fährt, aber unverrichteter Sachen zurückkehren muſs. In seiner Abwesenheit wird ihm seine Frau ungetreu. Er versucht eine zweite Reise nach dem Himmel, und nähert sich ihm eben in einem Stuhle von zwey Greifen getragen — da hört er eine Stimme:

In den himel chumpt niemant
Wan der es verdienen kan
Du vil dumer Alexander

Mit dieser Lection kehrt er wieder auf die Erde zurük.

Diese Handschrift schlieſst sich mit der Vision des Ezechias:

Als nu der weyssag sait fur war
Darnach starb er genadilleich
Got enpfing sein sel in sein reich
Also muss uns allen geschehen
Alhie wil ich ew nit mer verjehen
Von den kunigen vnd der propheten leben
Got geruch vns allen geben
Sein reich durch seinen namen
Nun sprechent alle geleich Amen.

Die zweyte Handschrift dieser gereimten Chronik, unter No. 336. ist überschrieben: *Poëma historicum a Saule Rege incipiendo*, und ist in dem Katalog angezeigt als: *Carmina varia antiqua de viris praesertim illustribus.* Sie enthält 310 Blätter in folio, ist auf Papier geschrieben und sehr gut erhalten, und hat viele, zum Theil sehr sonderbare Zeichnungen.

Zu welcher von den beyden vorhin angeführten Bearbeitungen der Chronik diese Abschrift gehöre, läfst sich nicht

genau bestimmen, da der Anfang fehlt und sonsten nichts von der Veranlassung dieses Gedichtes erwähnt wird. Es fängt mit der Geschichte vom Könige Saul an und endigt mit Kaiser Fridrich, ist also eine der vollständigsten Handschriften, die von diesem Werke bekannt sind.

Der Anfang ist: *hye hebt sich das puch an von chunyg saul dem hochmutigen man.*

Darnach got ainen hies
Werden den er den juden lies
Zu ainem chunig werden bechant
Der wart sawl genant
Vnd enphie die ersten weich zwar
Das sag ich ew an zweiffel gar
Dax samuel der prophett
Zu jm gros lieb tett
Vnd weich jn mit dem öl gut
Als man hewt dio chünig tutt
Das tett ain weissag wol bechand
Der was sammuel genand
Der was got ain lieber man
Für war ich ew das gesagen chan

u. s. w.

Zur ersten Zeichnung ist vorgeschrieben: mal wie sammuel der propffet chunig sawle weich mit ainem weissen horn vnd hat sammuel die chron jn der hand.

Die Rüstung Goliaths ist folgendermafsen geschildert:

Do der selb jungeleing
Erhort diesen taiding
Das diesen chempffen niemand
Mit champff wolt bestan
Wann er was eisleich genug
Ich sag ew was er an trug
Einen eisen hut der was gros
Wan nie sein genoss
Ainen meren nye gewan
Sein naspant des man jm wol gan
Dakcht er sein antlitz
Er was zu dem streit wis
Es gie vor dem eisenhut
Ain hasperg weit vnd gut
Hett er von festen ringen —
— Er trug an dem pain sein
Zwen schuch gezogen erein
Von lawtterein glock spetz —

— Ein eisnem stang vest
Die pest die jemant west
Die trug er vber die achsel sein
Zwen hentschuh stählelein
Die trug er paid an seiner hand —
— Ainen schillt er an dem arem trug
Der was gegossen also chlug
Vnd was ze streit also starich
Er nam jn do fur hundert marich
Er was von Er gegossen gross
Den risen do des niht verdross
Er schwung jn an den Arm sein
Samm ain Ringes platelein
Doch will ich sagen was er wag
Das ich furwar gesprechen mag
Funfftzig zenten was zu dem schillt
Die chlanhaid jm do niht bemild
Er was so starkche als man sayt
Uber die achsel was sein praid
Sechs ellen was si weit
Ain weigand was er zu dem streyt
Wo er mit den füssen drat
Ain mal wart an der selben stat
So eisleich was sein gefert
Er was zu dem streit hert u. s. w.

Bl. 17. Von dem drytten alter der werlt vnd als dy syntflust ist gewesen das ist trewhundert Jar vnd viertzykk Jar auf dauitz gepürd.

Die biblische Geschichte wird von dem Buche Hiob an mit profanen Erzählungen vermischt. Den Anfang macht die Belagerung von Troja.

Darnach ain man stiffen began
Es was ein grossen stat
Als jn sein synn pat
Er was gehaissen troyus
Die phaffen nennet In alsus
Da von jr nam hies
Troya den namen er der statt lies
u. s. w. *)

Bl. 113. folgt die Geschichte Nebucadnezars, der Susanna, Bl. 145. des Cyrus, Bl. 250. des Alexanders, seine Was-

*) Die Geschichte des Achilles in Sciros macht eine äußerst komische Episode; er betrugt dort die Deidamia durch religiose Gaukeleyen, die äußert naiv erzählt sind.

ser- und Himmelfahrt wie in No. 321. er wird auch hier, wie dort, zurückgewiesen:

In den hiemel chumbt nieman
Wann der es verdienen kan
Da von dein varn ist mir an mär
Vil thumer Alexander.

Bl. 164. folgt die römische Geschichte. hie hebent sich an dy Römischen chunig vnd wie Rom gestifft vnd gefunden wart.

Bl. 167. kommen die deutschen Nahmen der Tage vor: *Sunentag*, *Montag*, *Eritag*, *Mittikch*, *Pfintztag*, *Freitag*, *Sampstag*.

Bl. 180. Julius Caesar zieht gegen die Deutschen:

Doch cham der her Julius
Auf ainen Berkch hies Swebus
Vnd cwang da die reich
Vil gar gewaltocleich
Mit vil ernstlichen hand

Nach dem perg sind die Swaben genant
Als sy noch hewt sind bechand
Wann der berkch swebus his
Den namen den Swaben lies
Frankchen vnd polan
Wart Julio auch vndertan —
— Do vorcht man in vil ser
Des gewan er michel er
Darnach fur er se hand
In das werd payer land
Vnd cwang den herren darinn
Wann er hett weis synn
Er must im sweren an der stat
Seinen namen sag ich ew drat
Er was gehaissen Voymund —
— Vnd sein pruder Ingram —
Sy waren ausz armeinen lant
Geporn die zwen frumen man —
— Darnach cwang Julius Sachsen das reich
Vil gar gewalticleich u. s. w.

Nun kömmt Julius in das Land der Platfüsse, die nur ein Auge auf dor

Stirne und einen, sehr platten Fuſs hatten.

Bl. 181. Da stifft er by dem rein da
Meguntz die grossen statt
Pochgarten vnd jungelhain opfenhain er auch gestift hat
Darnach cwang er schier
Ain statt hies trier u. s. w.

Bl. 200. u. f. findet man ein bloſses Nahmenverzeichniſs von 169. Päbsten, mit den Jahren ihrer Regierung. Es geht bis auf Gregor X. der hier der 169. in der Kirchen-Geschichte aber der 186. Pabst ist. Er regierte von 1271 bis 1276 und da es in diesem Verzeichnisse heiſst, er habe zwey Jahre auf dem päbstlichen Stuhle gesessen, so lieſse sich daraus das Jahr 1274 für die Verfertigung dieses Gedichtes annehmen, folglich wäre diese Handschrift beynahe um hundert Jahre jünger, als die erstere, die mit der Regierung Urbans III. schlieſsen sollte.

Bl. 202. Die Geschichte der Päbstin Johanna.

An den päbsten gemain
Was ainer vnrain
Ob die andern waren
Recht mit jrer parden
Vnd mit hailigem leben
Ob jn got der Er hett gegeben
Das chan ich recht gewissen nicht —
— Da ze Rom was ain weib
Die hett wolgestalten leip
Vnd hett sich gestellt als ain mann
Niemand für ain weib sy chund han
Die wardt ze pabst da erwelt —
— Doch was si wandelbar
Das si was weib vnd wolt sein man —
— Was si wunders da getreib
Die weil sy ze Babst da belaib
Des chan ich nicht gar gesagen u. s. w.

Bl. 203. die Geschichte Pabsts Leo, eines Spielers, der sich dem Teufel verschreibt, um Pabst zu werden, und dem dann die Zunge ausgeschnitten wird und Arme und Füfse abgehauen werden.

Bl. 207. *mal wie man einem Babst die Zungen ausreit.*

Ich tun ew allen das bechand
Das man ze Rom ain Babst fand
Der was genant Leo
Die pfaffen nennent jn also —
— Ein pabst was vnder jn allen
Der got niht mocht geuallen
Wan er was ain vnrecht man
Als ich von jm gehort han
Da er dor vnrecht treib gnug
Do was der tewffel also chlug
Das er jn furt von Rom hin
Das was des teuffels gewin
Er furt jn in die helle grund u. s. w.

Bl. 214. Nero's Geschichte, Bl. 220. sein Tod. der selb chunig reichsend ze Rom drewtzehn jar vnd jtt maneit. Von gots gepurt Siben vnd funfftzig jar vnd LX. tawsend vnd hundert vnd tawsend vnd drei vnd viertzig purger die gezallt sind die von jm verdurben vnd dreissig tawsend juden die hies er verderben darnach ward iherusalem gewunnen.

Bl. 225. die Gaukeleyen des Zauberers *Virgilius*, nebst einem verliebten Abentheuer im Geschmack des Boccaccio.

Bl. 256. Constantinus der chunig Reichsend ze Rom von gots gepurt drew hundert jar vnd sechtzig iar.

Bl. 267. Carls des Grofsen Bruder Leonein wird in Rom gemifshandelt, Carl zieht nach Rom rächt ihn und wird zum Kaiser gekrönt.

Bl. 268. mal pabst leo das er sitzt auf aim esel vnd hat sein antlitz gen des Rosz zagel.

Bl. 291. von den chungen. Hier geht die Erzählung einige Seiten in Prosa fort. Ich theile etwas davon mit, nicht um die Geschichte der Nachfolger Carls, des Grofsen, dadurch aufzuklären, sondern nur um ein Pröbchen zu geben, in welcher Manier der Verfasser die deutsche Reichs-Geschichte behandelt.

Kunig karls sun der chaiser macht ainen chunig der hies pernhart vnd was der erst chunig der ye gemacht ward darnach starp Chaiser charl von gots gepürd Acht hundert vnd zwelff jar dar-

nach sein Sun Ludweig ward chaiser nach gots gepurt Acht hundert vnd funfftzig iar.

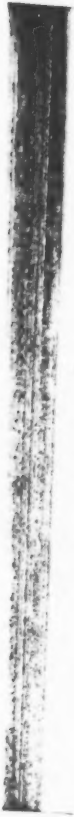
Chunig pernhart chrieget mit chunig ludweigen vnd sein Vatter jn ze chunig. Chaiser karl starp nach gots gepurt Achthundert vnd xvj Jar.

Ludweig der chaiser reichsend sechs vnd zwantzig Jar darnach starb er das geschach von gots gepurt acht hundert vnd ains vnd sibentzig iar.

Kunig Ludweig becwang germaniam, Lotrius becwang lampparten vnd charulus goliam. Sy waren drey Prüder vnd tailten es mit ander gar. das geschach nach gots gepurt 841. jar.

Darnach sand martein ward erhaben von gots gepurt 860. iar. Darnach starb lotrius der chaiser von gots gepurt 860 jar.

Chunig lotrius sun reichsend nach jm der selb hies ludweig vnd derselb viel



sich ze tod ab einem söller. Vnd in dem selber Jar wurden jn der christenhait vnnger erchand nach gots gepurt 860 jar. darnach ward yomocia die stat an dem Rein von dornes plickchen verprand Regenspurgk desselben jars ward zerfurt vnd verprand vnd ain gros hunger iar das ain mensch das ander ass nach gots gepurt 869 iar. darnach ward chaiser hainrich. vnd ertot vil vnger jn der schennie, darnach starb er v. g g. 946. darnach chunig ott ward ze Rom chaiser 968. desselben jars geschah ain gros zaichen do ward die Snn gestallt als sy fewrein was n. g. g. 970. darnach desselben jars chamen fur chaiser otten Sechs vnd zwaintzig Bischof die den send vor jm besassen do sach man ze derselben zeit das von himel ain drakch herab cham vnd floch gegen dem Ertreich vnd ain fewrein stain als gros als ain zentner viel auch von himel her ab. — desselben jars (990.) ward sand cholmen Erhangen von den Osterreichen jn der

Stokkoraw pei Wienn vnd wart begraben zo melch n. g. g. 1012. darnach hertzog hainrich von Pargen ward Romisch chunig vnd becwang Pechaim vnd ytaliam das da haisset lamparten vnd hertzog bodislaum der wind das macht er jm alles vndertan vnd starb 1009. — Chunig chunrat hertzog fridreichs pruder von Paigern Chaiser hainrichs mag der wart erwellt ze chunig do ward gelobt, des chuniges tochter von vngern die da helan hies vnd gegeben chunig chunrats sun daruber nam sy der margraf zu and chonen n. g. g. 1138. u. s. w.

Die Erzählung endigt mit Kaiser Friedrich. Der Schluſs ist:

Darnach ward der chayser verholn
Vnd den Chrysten all verstoln
Wann niemand wisst die mär
Wan er hin chomen wär
Ob er war tod an der zeit
Do von ist warleich noch ain streyt
Ze wellschen landen vberall

Die ainen sechent mit grossem schal·
Das er sey erstorben
Vnd in ain grap verporgen
So haben symleich diesen streyt
Er leb noch jn der welt weyt
Welches vnder jn paiden sey
Des merez pin ich worden frey.

2.

No. 321. Bl. 288.

Die Geschichte der Kirchenversammlung zu Kostanz.

Dieses Gedicht befindet sich in der Mitte der Handschrift No. 321. welche eine gereimte Chronik enthält, ob es gleich für sich ein besonderes Ganze ausmacht. Der übrigens unbekannte Dichter nennt sich selbst am Ende der Einleitung *Thomas Prischuch von Augsburg* und sagt, dafs er das Gedicht im Jahre 1418. verfertiget habe.

Der Anfang ist:

Ann anfang mittel vnd ann end
Bistu got her din gnad mir send
Gib mir vernunft hilf rat vnd ler

Das ich von dinen gnaden ger
Send mir dines hayligen gaystes fuir
Vnd diner werden mutter seiur
Das ich mins tichtes anfang
Bring zu aynem guten ausgang
Verlich mir wyshayt synn vnd kunst
Des han ich lange zeit gewunst
Vnd lust mich von myns hertzen
grund
Das ich von grosz kunig Sigmund
Dem lobwirdigen fursten schon
Ticht vom Contzili sydonion
Das allerbest ich kann und mag
Vnd von dem Romischen kunig sag
Die hohesten wirdikait vnd err
Von der ich ye hort sagen mer
Die got ye fursten gab in tzeit u. s. w.
— Do ich also stndiret vnd lasz
Do fuget es sich von geschicht
Datz ainer nach mir fraget vnd spricht
Wa ist mein frewnd *Thoma Prischuch*
Von Augspurg den ich fleyszig such
u. s. w.

Dieser *ainer* erzählt dem Dichter nun alles was auf dem Concilio vorfiel.

Do man tzalt fiertzehn hundert Jar
Vnd fiertzehen iar mer ich sag
An aller gotes hayligen tag
Do hub an das Contzili sich u. s. w.

Unter den Beysitzern findet man Maister von den Schulen von *Paris*, *Polony*, *Lunden*, *Salemanck*, *Rom*, *Athenis*, *Muntpelier*, *Auiann*, *Tolos*, *Orlientz*, *Tolet*, *Annson*, *Valerna*, *Lureda*, *Badaw*, *Ochsenfurt*, *Wyenn*, *Cöln*, *Haydelberg*, *Erdfurt*, *Prag*, *Liptzig* u. s. w.

Dann rechnet der Dichter 62 Orden her, und beschreibt ihre Unterscheidungszeichen, nennt 25 Gesandte, 68 Fürsten u. s. w.

Der Schluſs ist:

Ach lieber got das wir den sin
Mit weislich recht wellen verstan
Das mencklich in den tod musz gan
Das wirt doch niemant vberhebt
Was geborn ist vnd als das lebt
Was hilft vns so wir in der not
Ligen vnd so wir syen tod

Der aller maist sund hat volbracht
Ze hell ze fegfür er bald geacht
Hab im sein gewin nit mer sin geb
Der in sollich suntlich wesen leb
Das ist der sel ain ewig schlag
Damit ich dem Ticht ain end ich sag
Das ich *kunig Sigmund* berait
Im lob seiner hochsten wirdikait
Den ich vor allen fursten preisz
Dar an ich gelegt han meinen fleisz
Das es kunig Sigmund wol geuiel
So für ich auf gelucks kiel
Vnd dücht mein müe nit ze swer
Das mein arbait verlorn wär
Das ticht ausz gemachet ist furwar
Da Crist hat viertzehn hundert jar
Im achtzehnden jar es gieng
Das sich der glantz all erst an fieng.

Das Tieht von Costentz ist genent
Des hailigen Contzilis fundament
Wer des tichtz namen geren weszt
Es haist des Contzilis grunt vest.

3.

No. 395. b. und No. 341. Bl. 241.

Kaiser Otto mit dem Barte.

Zwey Abschriften einer Erzählung *Konrads von Würzburg*, die meines Wissens noch nicht bekannt ist; die erstere befindet sich auf dem 92sten bis 98sten Blatte der Handschrift No. 395. und ist mit der Geschichte Karls des Grofsen und Heinrichs von Narbonne, von einerley Hand, in gespaltenen Kolumnen und ohne Abtheilungen, geschrieben. Die zweyte stehet in einer Sammlung von Gedichten in der Handschrift No. 341. Bl. 241. und führt die Ueberschrift:

Ditz buchel ist keyser otte genant
Got der helf vns in sin lant.

Ich theile aus der erstern einige Auszüge mit, und bemerke hie und da die Abweichungen der zweyten.

Der Anfang ist:

Keiser [1]) otto waz genant
Des mage manich [2]) kreftich lant
Mit forten [3]) vndertenich wart
Schone vnd lanc waz im der bart
Wande er in zoch vil zarte
Vnd swaz er bi deme barte
Geswur daz liez er allis war
Er hatte rotelihtes har
Vnd waz bit alle ein vbel man
Sin herze in argen mv̈te bran
Vnd bewerte daz an maneger stete
Swer iht wider in getete
Der muste ligen tot zehant
Wanne er keine milte vant
Von siner hende danne
Svs hatte er manigen manne
Leben vnd lip benvmmen

Cod. 541. 1) ein keyser. 2) magen mant. 3) vorchten.

Der von sinen genaden kvmen
Waz durch hoer schulde werch
Nv hette er da *zv babenberch*
In der schonen veste wit
Gemacht eine hohgezit
Die was sich zv einem osteren
Dar qvamen vzer closteren
Vil hoer eppete in den hof
Vnd manich werder bischof u. s. w.

Das Ende Bl. 98.

Der kaiser lachen do began
Er sprach ir vzzerwelter man
Ir sit vnschvldich hore ich wol
Da von ich gerne lazen soll
Gegen vch den zorn min
Mir vnd gotte solt ir sin
Wol tvsent werbe willekumm
Ir habt mir swerden vil benum
Vnd daz leben mir ernert
Den lip mvste ich han verzert
Dan vro helfe selich man
Svs sprane er vf vnd lief in an
Vnde kuste im ougen vnd lide
Eine svne lyter vnd ein vride

Wart gemachet vnder in
Ir zweiger vientschaft waz da hin
Want der keiser hochgeborn
Vnd sin grimelicher zorn
Was deme ritter niht geveich
Ein gelt gap er im vnde leich
Daz galt des jaris druhundert march
Sin manheit vreuel vnde starch
Brahte in in hohen richtum
Vnd in ganzer wirde rvm
Daz man sin noch gedenket wol
Dar vmbe ein egelich ritter sol
Wesen sins gemudes quech
Werfe alles zaheit in wech
Vnde vbe sines libes kraft
Wande manheit vnd ritterschaft
Die zwei di prisen sere
Sie brengent lop vnde ere
Noch eime iegelichen man
Der sie wol gehalten kan
Vnd in beiden mach geleben
Hie sol daz mere ein ende geben
Sunder alle missetat
Von *wirzburch ich conrat*
Kan da von niht me veriehen

Got laze vns allen wol geschen.
Amen sprechent wir hart
Hie endet sich *der bart.*

Das Ende der zweyten Handschrift No. 341. ist ganz verschieden von diesem, und heißt daselbst:

— hie sol ditz mer ein ende geben
Vnd dirre kvrtzen rede werck
Was ich dvrch *den von tiersberck*
In Rime han gerichtet
Vnd von latin getichtet
In devtschen als er mich bat
Zv *strazburk* in der gvten stat
Da er ist zv dem tvm
Probst vnd ein blvm
Schinet manger eren
Got welle im selde meren
Wan er so vile tvgende hat
Von wurzeburch ich Conrat
Mvz im imer heiles biten
Er hat der eren strit gestriten
Mit gerne gebender hende
Hie hat ditz mere ein ende.

4.

No. 373. b.

Eine Erzählung von der verkannten Unschuld einer Königinn von Frankreich und ihrer Rettung.

Dieses Gedicht nimmt die letzten 5 Blätter der Handschrift unter No. 373. ein. Es ist in 2 Kolumnen, ohne Abtheilung, und von derselben Hand, wie der ganze übrige Codex geschrieben:

Der Anfang:

Gnad got
Die geschrifft betutes vns geschach
Daz man in hohen eren sach
Von frankrich eynen kunig gut
Der waz von wandelen wol behut
Er hett auch gros hus ere

Derselb kunig here
Het eyn mynnegliches wip
Nach wunsch waz gestellet ir lip
Zühtig vnd bescheiden
Daz sie nieman mohte beleiden
Wer ir augen ane sach
Daz ir der hohen eren jach
Der kunig het eynen marschalck
Dem must man leysten vberall
Waz er zu hofe do gebott
Da von die frowe kam in not
Die zarte kunigin
Die bat er vmb die mynne
Wann er jr dick heymlich waz
By eren sie vor jm genas
Daz sie durch kein bette
Vor irer züht je müfsz trete
Vnd versaget jm tugentlich
Zu im sprach sie mynneglich
War vmb mutestu dez von mir
Du weist doch selber wol
Durch wez willen du daz lassen solt
Min herr ist dir also holt
Vnd hat gesetzet in din hant
Burg stet vnd wite lant

Darzu du sîn gewaltig bist
Durch got la din argen list
Wie dir beliben vnd bitt nit me
Daz mir get an myn er
Der marschalck vngetruwe sprach
Mir ist yemmer vngemach vnd hertzleid
Ich han vch auch an vnderscheid
Gedienet von kindes jugend
Nvn laszent mich vwer tugent
Genyesen vnd herhörent mich
Vil zarte frowe myneglich u. s. w.

Die Königin widersteht ihm. Der Marschall, um sich zu rächen, schleicht sich eines Morgens, da der König schon auf die Jagd gegangen ist, in ihr Schlafzimmer, und legt ihren Zwerg zu ihr ins Bette. Dann ruft er den König zurück und zeigt ihm die Untreue seiner Gemahlin. Dieser schleudert den Zwerg an die Wand und verurtheilt die Königin, ihrer Schwangerschaft ungeachtet, zum Tode; doch erhält Herzog Leopold von Oestreich, des Königs Schwester-

Sohn, noch Aufschub für sie bis nach ihrer Niederkunft. Die Unglückliche flichet, und rettet sich mit einem treuen Ritter in einen Wald zu einem Köhler, wo sie einen Sohn gebiert. Der Marschall folgt ihr und ermordet den Ritter im Walde, wird aber von dessen Hunde verfolgt, bis er als der Mörder entdeckt wird und zu gleicher Zeit die Unschuld der Königin bekennt. Er wird darauf hingerichtet und die Königin kehrt gerechtfertigt an den Hof zurück.

Bl. 136. ante omnia secula
Do ward die zarte wandels ein
Gefüret mit grossen fröden hein
Burg stet vnd wite lant
Gab er dem köler da zu hant
Sin armüt er jn gar begrüb
Der köler jm erste vz töffe hüb
Den jüngen sin liebes kint
Hie mit diesz buch ein ende nympt
Von dem kunig vz hoher art
Ein richer hoff beruffet ward
Zu dienst dem zarten bilde

Die er in dem 'gefilde
So erlich let funden
Wir sullen zu diesen stunden
Die rede lassen beliben
Gedenckent guter wibe
Die sich der schanden hat herwert
Wem got der eyne hat beschert
Dem mag nit misselingen
An keynen guten dingen
Hie mit ein ende die rede hat
Almehtige reyne trinitat
Hilff vns zu der freuden din
Vnd beschirm vns vor der helle pin.
Amen.

IV.

Vermischte Gedichte

und

Lieder.

1.

Cod. 729.

Eine Sammlung von 40 Gedichten.

Zwey und funfzig Blätter in Folio, auf Pergament; äuſserst sauber geschrieben. Die gröſsern Anfangsbuchstaben vortrefflich gezeichnet und sehr reich mit Gold verziert.

1. *Ein Minnelied.*

An dich gedenkhen hat erkikht das leben min
Vss aller pin trut kayserin min mutt min sin
Vff endes zil dient dir sicherlichen
Wisz auch das mich das hertze wiszt
Vnd sich teglichen fleist
Mit gantzem mut der sinne min

Das ich durch kainer slachte pin
Vergesse meiner trewen u. s. w.

2. Bl. 2. *Ein Minnelied.*

Wer auentur wil hören
Vnd wil in nit betören
Wie es mir in der iugent gie
Ain selig weib mich vmb vie
Mit ir süssen minn
Ich gedacht in meinem sinn
Da fur wel ich nit kaiser sin u. s. w.

Am Ende Bl. 3. heifst es:

Darzu gehört *der suchenwirt*
Der dick mit red als nahe schirt
Man mocht es griffen mit dr hand
Er ist in mangem land erkand
Das sag ich uch mit ainem wort
Er ist der best den ich ie gehort
Von gott vnd von den wappen
Da treibt er kaine grappen
Er vachtz mit geblumlten worten an
Dez ich doch leider nit enkan.

3. *Ein Minnelied von 22 Strophen.* Bl. 3.

Gott gruzz din lieben ögn
Din mund vnd auch din hirn
Ich stan sin ane logen
Du bist in minem hzn ain senlich
liebi dirn u. s. w.

Die letzte Strophe ist:

Das macht dein weiplich geber
Die ist gar schon gemessen
Es ist an alles geuer
O. tu mein nit vergessen.

---

4. Bl. 4. *Ein langes moralisches Gedicht* ohne Abtheilung.

Der Anfang ist:

Aller weishait aneuang
Ist ze brüfen an dem ausgang
An mannen vnd an weiben
Wer mocht in fröden beleiben
Solt mans als bedenkben
Was sich tut ze sunden senkben u. s. w.

Das Ende:

Nv spricht d'herre mit zorn
Wolhin ir sind verlorn
Ewer sund tut euch verfluchen
Ir woltent nie gesuchen
Min reich vnd stund doch offen
Dauon sind ir geloffen
Des varend hin behend
In yemer we an end.

5. *Ein langes moralisches Gedicht.*

Ich wenn das nieman nu sy
Im won ain anvechtung by
Das sich doch zuhet wider got
Vnrecht tun das ist ein spot
Vnd nimpt nit guten end, u. s. w.

Am Ende heifst es:

Nv wil ich euch die warheit sagen
Barcifal ist tod vor mengū tagen
Ich han in min ze pispel gezelt
Das er ist gewesen ain ritter vsserwelt.

6. *Ein Lied.*

Min dienst vnd gruzz me tausent stunt
Denn gesteipp ist in der sunnen
Aller zwifel ist mir vnkunt
Vnmut ist mir zerrunnen u. s. w.

Der Schlufs ist:

Das ist och dick beschehen
Mit willen fraw des bin etc.

---

7. *Ein Minnelied,* das ich ganz hersetze:

Wes zichst du mich min liebstr bul
Mitt clagen sunder wain
Solich sach die hilf mich nit
Gen dir so stan ich ain
Din vnmyt mir nit fröden bringt
Davon so kumpt mir trauren
Gen dir so bin ich zwiuels an
Vff dich so wolt ich muren
Wer hin laza loffen allzewald
Vntrew mit irem saile

In vnszn wiltpan hört sie nit
Wolhin dem tiefel ze taile.

Wer wil alsach ze vnmut neñ
Der muss mit willen alten
Ain wiplich zucht mit gantzer truw
Die solt du mir behalten
Daby so hab ain guten mut
Darzu so wil ich keren
Zwar vnd kem der turkgen herr
Ich liess mirs nieman werren
Wolhin lazz lauffen etc.

Ich wil ye habn guten mut
Wer kan all ved verbieten
Vnd lepti noch kung karlus
Er mocht sich zornes nieten
Ee er all red zu dem rechten brecht
Er hat sich zeverr vergangen
Meng man rumt sich eggen nun
Er hat nie hasen genangen
Wer hin lazz lauffen all ze wald
Vntrew mit jrem saile
In vnszn wiltpan hort sy nit
Wolhin dem tieuel ze taile.

8. *Ein Lied*, mit Noten.

Ich frōw mich gen des abentz kunst
Der nacht wenn sy her slichen tut
Das machet als ir lieb vernunft
Da von so han ich hohen mut
Das ich ir gut solt sehen an
Fröwt sy mich nit die rain die zart
So wer ich gar ain hurinn man.

Ain glöggli man erklenket suss
Darnach hör ich ains hornes don
Ain halsen vnd ain lieplich Kuss
Das wird vns baiden nun ze lon
Wan schaiden daz tut also we
Vnd gedecht ich nit hinwidr ze koment
So wer mins senens dester me
Mitt zuchten schon gar an geuer
Daby so mag wir wol bestan
Sait yeman dauon ādre mer
Da beschicht vns gar vngutlich an
Venus vnd auch Jupiter
Die gant vor der sunnen
Dannt so vert der tag daher.

9. *Ein Lied* von 4 Strophen.

Es ist mir nun beschehn zwir
Was min nit wil das liebet mir
Des holtz han ich ain gigen
Was ich ir sag von miner trew
Das ich sy stet an anvang new
Gen mir so tut sy swigen u. s. w.

---

10. *Ein Lied* von 3 Strophen, mit Noten.

Ich fragt ein wachter ob es were tag
u. s. w.

---

11. *Ein Lied* mit Noten.

Ich straft ain wachter des morgens frû
u. s. w.

---

12. *Ein Lied* mit Noten.

Sag an wachter wie was es tag u. s. w.

---

13. *Ein geistliches* Lied mit Noten.

Ich var vff wag des bittern mer u. s. w.

---

14. *Lehren eines Vaters an seinen Sohn,* 4 Strophen.

Ein vattr seinem sun riet
Dien got vor allen dingen u. s. w.

---

15. *Ein moralisches Lied,* 45 Strophen.

Wol auff vnd wach est an der zeit
Wir hand ze lang geschlaffen
Mein tag mir vff den ruggen leit
Des möcht ich schryen waffen u. s. w.

Die drey letzten Strophen sind:

Ich han ain buch gelesen
Aller tewtsch ain blum
Das mag nit anders wesen
Genannt Titterell
Ist es sunder rum.

Darnach han ich gesunnen
Die reimen auch gemessen
Ist daran icht zerrunnen
Die leng die kurtz
Odor han ichts vergessen.

So singt der gauch
Mit der nachtgall in dem mayen
Also ticht ich auch
Tun ich recht
Ich tantz den rechten rayen.

---

16. *Ein Minnelied* von 18 Strophen:

Mir bkam ain gsell am mayen tag
Vnd bracht mir lufft von orient
Mit botschafft lieb das ich euch sag
Die red die ist mit lust benent u. s. w.

Am Ende heifst es:

Ir bkent mich nicht ich bken euch wol
Ir kvnnent layd vertraiben
Die selgen weib sind tugent vol
Glückch muss zu euch scheiben.

---

17. *Ein Minnelied* von 14 Strophen.

Lebent schaiden das tut we
Noch wirser dann ein senfter tod

Mein augen die stand gleich als ee
Des ist mein hertz in grosser not.

Die letzte Strophe ist:

Vntz an ir gut die grunet schon
An zweyfel in dem hertzen mein
Was wol wil das vacht bey zeiten an
Mit eren muss sy selig sein.

---

18. *Ein Minnelied* von 70 Strophen.

Heit ich ain richter ich wolt clagen
Vber den liebsten bulen mein
Vnd gutekleichen fur tragen
Sy macht mir senen haimlich pein
u. s. w.

Die letzte Strophe ist:

Ich hort ir gut
Für harpfen vnd für geigen
Das geb mir sicher hochgemut
Ir angesicht fürbas wil ich nv swey-
gen.

---

19. *Ein Minnelied* von 8 Strophen.

Mein getrewen dinst mit gewissen gut
Dartzu mit gantzem willen
Dein ere die geit mir hohen mut
Dein gstalt tut in mich pillen
Geformt als in ain gamahu
Wachst du in meinem hertzen u. s. w.

Am Ende sagt er:

Von gedenken die ich nach ir hett
Ich wand ich wer im mayen
Der schne was mir ain süsser metz
Ich acht nicht windes weyen.

---

20. *Ein Minnelied* von 13 Strophen.

Der edeln wolgeporn
Enbewt ich mein willig dinst
Von trew bin ich in sorgen
Wan rechte lieb hat mein hertz gesent
u. s. w.

Und die letzte Strophe:

Solt mich ain süntleich sach un frö-
wen
Als ain rains seligs leben

So wolt ich zwar im weintr howen
Vnd hett die sinn ze weschen geben.

---

21. *Ein Minnelied* von 6 Strophen, das ich ganz hersetze.

So wol dem tag die nacht
Die musse selig sein.
Do ich ansach die zartn
Liebn frawen mein
Ich lob die zeit vnd auch die stunt
Do sy mir ward ze tail
Ich lob irn rosenvarwen mund
Der brehet als das abentrot
Ir gut die hat mich angezunt.

Ich lob ir har gar wohl genar
Ir claren augen miſſ ich war
Mit scharpfen lieben blikchen
Ich lob ir zen für helffenbein
Ir helsel runt vnd nicht ze klain
Sie ist mit guten sitten.

Ich lob ir brust für berlen weiss
In rechter gross nach allem fleiss

Vntrew ist da vrmitten
Ir achslen gesenkt ain klein ze tal
Dartzu so sind si harm val
Ir gut die sol ich bitten.

Ich lob ir seiten die sind lang
Vnd in der mitti so ist sy klain
Ir bewchli lieb vnd dabey rain
Der brewn ist nicht vrgessen.

Wals haben sol das hat sy zwar
Vnd velt das nicht als vmb ain har
Nach wunsch ist sy gemessen
Hochristig smal ir füsslein hol
Sy geuelt mir auss der massen wol
An ir ist nichts vergessen.

---

82. *Ein moralisches Lied* von 10 Strophen, mit Noten.

Fraw wilt du wissen was es ist
Glukh er vnd gut auff erde
Das sag ich dir in kurzer frist
Des solt du innen werden u. s. w.

Die letzte Strophe:

Traw wisa für war das gott der herr
Das vnrecht nicht tut leiden
In die lengi minder deñ das mer
Mag werden ze weisser seiden.

---

23. *Ein Minnelied* von 11 Strophen.

Mein willig dinst mit leib vnd gut
Das ist dir alles vndertan
Dein ere die geit mir hohen mut
Dein weiplich geberd mag wol bestan
u. s. w.

Das Ende:

Von mir deim getrewñ dienr vest
Mit willen ane wencken
Bis an sorg aller frömder gest
Der tun ich nicht gedencken.

---

24. *Ein Minnelied* von 36 Strophen.

Wachtr mir hat getrömt ain trom
Darnach han ich gedacht

Das ich ze vil gedichtet han
Dartzv hat lieb mich bracht u. s. w.

Der Dichter führt zur Entschuldigung seiner Schwachheit das Beispiel vieler grofser Helden an, und nennt Hector, David, Salomon, Samson, Absalon u. s. w. er sagt unter andern:

Aristotiles der gemait
In allen künsten zwar
Ain Junkfraw in da rait
Do er was worden gra.

Kriemhielt die schön von rein
Die bracht all held in not
Ze etzelburg tet es die vein
Da lagentz alle tot.

Her dietrich von bern
Den nert sein manleich mut
An krefften was er der wernd
Das kam im da ze gut.

Der Schlufs ist:

Dein will werd an vns volbracht
Behvt vns baiden sel vnd er

Das wir nicht komen in sundē lachē
Mit deinen gnaden dv vns ner.

---

25. *Eine Erzählung* in 4 Abtheilungen.

Der tron.

Ich ging ains morgens fru an tag
In ain hewsel darinn lag
Vil gebain von den toten u. s. w.

Der Dichter schläft in dem Bein-Hause ein, und nun erzählen ihm vier Schädel ihren schnöden Lebenslauf.

Das Ende ist.

Ich gieng enweg vnd naig dem haupt
Won es was aller sunden beraubt
Die red haiszt der tron
Nv geb vns got das ewig lon. Amen

---

26. *Ein moralisches Lied* von 17 Strophen.

Mein willig dinst vnd auch mein rat
Den schreib ich ewch mit trewen

Es sey frü oder spat
So land auch niemer rewen u. s. w.

Das Ende:

Nv merckent meiſi rat gar eben
Mein willl ist gen euch gut
Got muss euch selden geben
Vnd darzu guten mut.

27. *Ein geistliches Lied* von 59 Strophen.

O sach aller sach du bist an end
Deſin wesen das was ie
Kum hailiger gaist behend
Hilff mir auff erden hie u. s. w.

Die letzte Strophe:

Pittent für mich tichter
Gott den werden herren
Das er mir helff auss aller swer
Darumb das euch kumber müsse verren.

28. *Eine Erzählung* von 184 Strophen.

Ich gieng ains morgens auss durch
auentür
Spacieren in ain walt

Vogelgesang ward mir zesewt
Da vand ich brunnen kalt u. s. w.

Das Ende ist:

Ich pitt euch werde priesterschafft
Wa ir dis harint lesen
Das ir seyen so tugenthafft
Vnd wünschen mir in der mess das ewig wesen
Darum das euch got niemer verlass.

---

29. *Ein Lied* von 44 Strophen, mit Noten.

Frow welt ir sint gar lüpsch vnd schon
Vnd ewer lon für nichte
Gar liebi wort vnd süss gedon
Als ierr da ist kain schlichte.

Die letzte Strophe:

Nv helff vns got des bedurffen wir wol
Frow welt ir sind da auff gerechten sach

Sid ich die warheit sagen soll
So kan ichs zwar nicht anders machen.

---

30. *Ein geistliches Lied* von 28 Strophen.

Ob allen sachen swebende
Als lufft tut vber stain
So bist du selden gebende
Vor allen dingen rain u. s. w.

Der Schluſs ist:

Siſi vnd vnunſſt vnd gewissen gut
Dain hailgen gaist mir send
Herr got hab mich in deiner hut
An meinen lesten end. Amen.

---

31. *Ein Traum.* 65 Strophen.

Mir kam ain priestr für in tron
Mit weyshalt vnd mit sitten
Mit zuchten sprach er zu mir schon
Du hettest wol vrnitten u. s. w.

Der Dichter sagt im Laufe dieser Erzählung, daſs er ein Buch mit 17 Reden,

7 Briefen und 10 Lieder im Jahre 1401. gemacht und dafs *durch mangelt zu pregentz*, sein getrewer knecht die Lieder in weysen gemessen hat.

Das Ende ist:

Darvmb das euch got behut
Vor bosen landen
Vnd sterken euch alle mit seinr gut
Das ewer kains niemer werd ze schäden. Amen.

---

32. *Ein religiöses Lied* von 43 Strophen.

Hin wieder heb ich tichten an
Mit hilff gots des werden herren
An dich so mag ich nicht bestan
Du tust mir gnade meren u. s. w.

Die letzte Strophe ist:

Vnd wich mich an
Das ich sey der behalten
An all dein hailgen ich dich man
Durch iren Willen tu mein mit gnaden walten.

---

33. *Ein moralisches Gedicht* von 44 Strophen.

Die welt die tut gedenken
Nach gut vnd grossen eren
Tut sich mang mensch vrsenken
In iamers pein darauf möcht man wol
sweren u. s. w.

Der Schluſs ist:

Derbarm dich vber mich ellendē
Allmechtiger werder gott
Bös sach tu an mir wenden
Pitt ich an allen spott.

---

34. *Ein Minnelied* von 14 Strophen.

Mein dinst mit gantzē trewen
Vor liebi muss ich wachen
Mein frōd beginnt sich newen
Also kan got gross leid ze frōdn machen.

Am Ende steht:

Gehen ze wrien in der vasten
Nach cristi geburt viertzehn hundert
iar.

---

35. *Ein Minnelied*, 11 Strophen.

Mein dinst mit gantzẽ willen
Hertz liebstr bul auf erden
Dein gestalt tut in mich pillen
Ich wand mir solt zwar nicht me also
werden.
geschrieben 1400.

---

36. *Ein Minnelied*, 7 Strophen.

Ich schrib dir gern kluge wort
So hast du mein hertz gefangen
Mein lieber bul mein hochstr hort
Du hasts in deinen banden u. s. w.
geschrieben 1400.

---

37. *Ein Minnelied*, 16 Strophen, mit Noten.

Weka wekch die zartẽ liebẽ
Ich glaub es sey nicht vnrecht tan
Ich wil ir nit betriegen
Der tag der gat daher.

Das Ende ist:

Des wil ich sicher wekchen
Got behut der werde frawn er
Tu sy mit gnaden dekchen
Wan es ist lichtr tag.

38. *Ein Minnelied*, 48 Strophen.

Got gruss die lieben veinen
Zukker suss mein hertzen
Ain weyl tust du mich peinen
Die andern so wendst du mir smertzñ
u. s. w.

gedichtet ano. 1414. im 57. Jahre des Dichters.

39. *Loblied auf Maria*, mit Noten.

Könd ich ein gedicht vollbringen
Von der zarten myniglich
Mit allen mynen besten synnen
Ob mich der hailig gaist det rychen
u. s. w.

40. *Lobllied auf Christum*, 17 Strophen, mit Noten.

Des hiemels vogt vnd hochster keiser
Las gein vns ab dynen zorn
Dich ruffet an myn styn heyser
Wir sint vngeben neben vnd forn
Mit wildem wag der ser wutet u. s. w.

Auf dem letzten Blatte der Handschrift stehet mit grofsen goldnen Buchstaben in einem Viereck:

Comes hugo de möteforti
Dominus de Brigantia
Ower ich aller sunden fry
So wurd ich in selden gra.

Und darneben ist sein Wappen, vortrefflich gemalt und reich mit Gold vorziert: so wie überhaupt die ganze Handschrift unter die schönsten und reichsten gehört.

2.

Cod. 4.

Fünf Gedichte.

Diese Gedichte befinden sich von Bl. 198 bis 231. an der Handschrift von Wilhelm von Orleans No 4. und werden in dem Catalog dem Verfasser des Wilhelm, Rudolph von Montfort beygelegt. Sie sind von eben dem Canzel als Schreiber, wie jenes Gedicht, geschrieben.

1.

Diser Spruch ist der porte genañt
Den schönen leutten wol erkannt
Es war ein ritter lobleich
Mit grosser hübschaitt tugentreych
Der was Conrat genant

In alten zeyttñ wol erkannt
Von rittern vnd von frawen
Man möcht jn dick schawñ
Zu houe mit den besten
Dem gesindt vnd den gesten
Tatt er dick liebes vil
Darumb ich von jm schreybñ wil
Er hett ainen stoltzen sitt
Dar lob behielt er damitt
Er übte dick den leybe
Durch rum vnd durch schöne weib
Man mocht jn dick schawen
Stechen vnd hawen
Vff dem plawn Schallyven
Ritterlich turnyren
Durch der eren güttigkait
Er was ain ritter vil gemaytt
Vnd hett ain weyb zer ee genomen
Die was mit gantzen tugendñ volkomen
Vnd von Edelm geschlechte
Der sie bekannte rechte
Der gesach nicht schöne weyb
Wee wie stoltz jr leyb
Jr houpt darauff gelbes har

Stoltz ir wenglin rosen far
Vnd lylien weisz darunder
Mich nymꝑt michel wunder
Das jre ougen aind so klar
Sie siehet sam ain Adelar
Wolgeschaffn was jr naspain
Weder ze kurtz noch ze klain
Ir mund darunder rosenrott
Er ist selig dem sie jr küssen bott
Ir kyne weisz aynwell
Ir kele was ain lautter vel
Da durch sach man des weynes
schwanck
Wenn die schone frowe dranck
Ir zene sam ain helffenpain
Ir süng sam ain guldin zayn
Ihr achsel vil seuberlich
Ir hende ir arm ritterlich
Stunden jr zu wunsche wol
Ir hertze das was tugent vol
Wer jr an jr ougen sach
Dem tätt jr mynne vngemach
Ir leybe der was gewollen
Ze wynsch wol enuollen
Vnder jrer gurttel stundt ayn stayn

Der was klar vnd rayn
Das waren wunderliche ding
Hertz sag vnd sing
Von dem ding haymlich
Es ist ein ding wunderlich u. s. w.

So fährt der Dichter fort dieſs schöne Weib zu schildern. Ihre Güte hätte das wilde Meer besänftigt, Thiere und Wälder neigten sich vor ihr u. s. w.

Der Inhalt des Gedichts ist eine kleine eheliche Untreue, die sich mit Vergebung des beleidigten Theils endigt.

Bl. 208ᵇ.

Si lebtin on alle sorgñ
Bayde aubēt vnd morgen
Vntz an jre haldere endo
On alle missewende
Darnach wol achtzig iar.
Das ist sicherlichen war. Amen.

Geendet auff assumcons marie wuttzweich von Conrade Schreyber von Otingē der zeit zu Augspurg Anno dñi MCCCCLxxviij.

2.

Die rede von ainer graſeryn.

Bl. 208b.

Die mynn ist wunderlich gemutt
Sie tutt manigen schnöden gutt
Vnd eſſt dabey manigen man
Der ir uil wol gedienen kan
Alle ding hatt sie gewalt
Sie ätst jung und auch allt
Sie irret alles das da ist
Da wider gehörtt weder syn noch list
Sye höhett vnd nidertt
Sie raubts vnd widertt
Sie setzt vnd entsetzt
Sie haylet vnd letzt
Sie pringt hayl vnd vnhayl
Sie macht offt fro vnd gayl

Die jrn werde gesuchen gertt
So wer die mynn nicht wertt
Wann jr so manig esel gertt
Vnd ouch so maniger schnöder jauch
Der selben bin ich ainer ouch
Da wie tumb ich bin der synn
So waisz ich das hohe mynn
Giebt hohen mutt vnd swertter nott
Nidere mynn ist ernfröuden todt
u. s. w.

Des offenherzigen Dichters Minne ist aber doch von der letztern Art, und er singt mit einer schmutzigen Naivität die Freuden, die ihm im Sommer ein Grasmädchen und im Winter eine Stubenheitzerin gewährt.

Am Ende steht: Ao. 1419. domca reminisce.

3.

Bl. 211.

So sagt ditzs nachgeschribne Rede von dem Studenten zu Pareyss vnd der schönen Junkfrauē daselbst wie eins durch das andere starbe vonn grosser liebin wegen die sie zu ain ander hetten.

So liszt man von mynnen dicke
Das myñcklich plicke
Zway hertze Inn ain schliesz
Vnd sogar begiesze
Mitt liebes flut Das zway jnn ain
Sich flachtē hertter dann ains stain
Den man verwürcket jnn ain wandt
Von solicher red ist mir bekannt
Das wielandt ain burgere
Zu parys gesessen were u. s. w.

Der Held des Gedichtes hat zur Ader gelassen und geht zu seiner Geliebten; im Mynnen geht ihm die Ader auf und er blutet sich todt. Bey seinem Begräbnisse stirbt das Mädchen auf seinem Grabe.

Am Ende: 1466 finit^{t} p̃no in castro Walerstain in alio libro jn vigilia galli Anno dm̃i MCCCCxlvj^{to} Jam in augusta feria Sabato po dorothee virginis p me Conradū Scriporj de Otingen Anno dm̃ MCCCCl$\overline{xv}$j.

4.

Bl. 225b.

Hie wacht sich an der kriege des pulers vnd des Spilers gar ain aubentürliche rede.

Ich kom auff ain geuilde
Da jch zway menschn̄ pilde
So hefftiglichen kriegen sach
Als mir mein hertz da verzach
Das ich von wortten ain solichen streytt
Nie gehörtt bey meiner zeytt
Das ain was ain myñer gutt
Der trug allzeytt hohen mutt
Das ander was ein ludrer u. s. w.

Der *mynner* und der *hdrer* erheben wechselsweise die Vorzüge ihrer Wahl, wobey es etwas derb zugeht. Das Gedicht besteht aus 2 Blättern.

5.

Bl. 228.

Gar ain schöne rede von der liebin vnd der schonin wie sie kriegten mitt ainander.

Der clugen spruch ain anefanngk
Der ferren rais ist mir zelanngk
Ich musz mich vnderwinden
Wañ ich kann nit erfinden
Die fremdē wortt in meiner vnkundt
Die hondt weiser meister mundt
All durchfeuchtet uberal
Dauon ist mir der steyg zu schmal
u. s. w.

Liebe und Schönheit treffen sich an einem Brunnen und streiten um den Vorrang zuerst zu trinken; jede sucht ihre Vorzüge gültig zu machen, bis endlich die Minne dazu kömmt, und den Streit zum Vortheil der Liebe entscheidet.

Es schliesst Bl. 231b.

Wem hertzen lieb hatt wol getan
Dem tutt es in den Augen wol
Vnd wer es geuerbet als ain kol
Es ist zfplicken hernlin vein
Lieb ist das liebste vingerlein
Damitt alle truwe uermähelt wyrtt
Also spricht *der suchenwirtt.* Amen.

finits est qūta feſa ante Domīca Inuocauit Anno dñi Millesimo CCCCLxxix.

3.

Cod. 350.

Drey und zwanzig geistliche Lieder.

Acht und sechzig Blatt auf Pergament in klein Folio, schön geschrieben. Die ersten fünf Gedichte haben jüngere Schrift als die folgenden.

1. Ich sagt vch gerne nv hört waz u. s. w.
   Ein Lied von 13 Strophen.

2. Ich wil w singen nv merckent daz
   u. s. w.
   43 Strophen.

3. Bl. 10. Ein herre von geburte vri
   u. s. w
   70 Strophen.

4. Bl. 21. Die engel sint noch engel kint
u. s. w.
14 Strophen.

5. Bl. 23. Der triwum triskam' hort
u. s. w.

Es folgen bis Bl. 43. mehrere Gedichte, allein da die Strophen ohne Abtheilung der Verse hintereinander fortgeschrieben und die neuen Gedichte nicht gehörig unterschieden sind, so läßt sich ihre Anzahl nicht genau bestimmen, da die Kürze der Zeit keine Untersuchung erlaubte.

6. Bl. 43. Wa sint nv alle die von minnin sangen
Sie sint meistcilig dot u. s. w.

67 Strophen, die sich fast alle mit ave Maria anfangen. Der Dichter nennt als die vornehmsten Minnesänger folgende: *Reimar* oder Reinmar der Aeltere, *der von der Vogelweide*, Walther, den er für seinen Meister angiebt, *von sluwen-*

burg, ein völlig unbekannter Dichter; vielleicht ist es *Meister Friedrich von Sonnenburg*, von welchem Lieder in der Manessischen Sammlung vorkommen. Ferner *heinrich von rocke*, vermuthlich *Heinrich von Rugge*, der in einer Vaticanischen Handschrift auch *Heinrich der Riche* und *Heinrich von Ruecke* heifst. *Von Johannisdorf* ist Albrecht von Johannisdorf. *Friederich von Husin* oder Husen, wie er in der Maness. Samml. heifst. *Walther von Metze*, der bekannt genug ist. *Robin* oder Rubyn. *Wasmud*, vermuthlich *Wachsmut von künzingen*, der in einer andern Vatican. Handschrift *Wahmut* heifst; aufserdem hat die Manessische Samml. noch einen *Wachsmut von Mühlhausen*. Und endlich *Ulrich von Budinberg*, der vielleicht der nehmliche *von Bubenburg* ist, den die Manessische Sammlung hat. S. Magazin für die deutsche Sprache 2 B. 3. St. S. 84.

7. Bl. 54^{b}. Eva din grozir widirmut
Der widir gote was u. s. w.
45 Strophen.

8. Bl. 65. *hie hebet sich an d' Regẽpog in sin' langen weis.*
Ich hazze wch iuden svnder mazze u. s. w.

9. Bl. 65. *Aber der Regenpog sin lang weis*
Wol h'an mich welch iud ist weise u. s. w.

10. Bl. 65^{b}. *Aber sa der Regenpog die lang weis*
Jud gelavstu daz got hiẽl vñ erden beschulfe u. s. w.

11. ebend. *Allez der Regenpog in siner langen weis*
Da kvnic pharao niht lazzen wolde gotes israhelen in egypten lande u. s. w.

12. Bl. 66. *Der regenpog die lang weis*
Jvd weistv waz pharao bedevte u. s. w.

13. ebend. *Aber sa der Regenpog sin langen weis*
Pharao gelich ich lucifiñ u. s. w.

14. Bl. 66^{b}. *hie hebet sich an d' marener in siner langen weis*

Dr moler molent an ein want ein pild
als ich vch sag u. s. w.

15. ebend. *Dr marnr sin lang weis*
Ain tyer so fremdz ich nie gesach
u. s. w.

16. Bl. 67. *aber sa der marner sin lang weis*
Johannes in ein latern sach ein [illegible]
wol gevar u. s. w.

17. ebend. *Marñ lang weis*
Ich pinz ein morgen rotn prehen [illegible]
schein vbr elln lant u. s. w.

18. Bl. 67b. *Allez der Marñ sin langev weis*
Maria liht' himel van frid schilt d'
cristenhait
Got in din maitlich prust entran u. s. w.

19. ebend. *Aber sa allez der Marner sin*
lang weis.
Maria hochstr himelhort u. s. w.

20. Bl. 68. *Allez dr marnr di lang weis*
Maria plvendez mandel reis u. s. w.

21. ebend. *Der frouelop sin zartn wis*
Maria rainr magetvm u. s. w.
nur 1 Strophe.

22. ebend. *dy frowenlop zart weis*
Got seit dein ger drei in ein cranta
u. s. w.

23. Bl. 68b. *Aber dy frowenlop di zart weis.*
Svn dv bist svn
Svn erbes kint
Svn stric . svn pint
Svn got . svn geist . svn mensch u. s. w.

4.

No. 356.

Religiöse und moralische Gedichte.

Diese Handschrift ist auf Papier geschrieben, in quarto, 126 Blätter stark und sehr gut erhalten. Nach dem Katalog enthält sie: *Carmina Harderii Herbipolens. in laudem B. Mariae Virginis*, nach dem rubro: *Cantiones in laudem Spiritus Sancti*. Von beyden findet man etwas in dieser Sammlung.

Den Anfang macht *die goldne Schmiede*, ein Lobgedicht auf die Jungfrau Maria, von *Meister Konrad von Wirzburg*. Eine andre Abschrift dieses Gedichts befindet sich in jder Handschrift unter No 341. unter dem Titel: *Ditz heizet daz gulden*

lop vnser vrowen Got helf daz wir si mvzen schowen aus welchem ich unten einige Abweichungen anführe.

Veni sancte spiritus

Die gvldin schmidt, vnnd ander schöne gedicht von unser lieben frawen.

Kund [1]) ich wol enmitten
In mines hertzen schmitten
Gedicht [2]) vsz golde smeltzen
Und liechten sinn geueltzen
Von karfunckel schön dar Jnn
Der [3]) hohen himel kayserin
So wolt ich diner wirde gantz
Ein lob durchluchtig und glantz
Darusz vil gerne smiden
Nun bin ich an den kunsten liden
So meisterlich nit bereit
Das ich nach diner wirdikeit
Der zungen hamer kund geslahen
Vnd minen mund also gezwahen
Das er zv dinem prysz icht tüge u. s. w.

Cod. 341. 1) Ey kvnde. 2) getihte. 3) dir hohe.

Bl. 3. sagt der bilderreiche Dichter:

Der wilde Ruynit blueget
Vor mines hertzen tougen
Noch clinget für sie tougen
Der claren fvnden hechlin
Weisz got ich seben nit dar Inn
Wie sanft es Ruschend ge
Noch sitze nit vff lobes cle
Von süsser red towe nas
Da wirdeclichen vff sas
Von Stroszburg meister gotfrid
Der als ein weher goldsmid
Guldin gedicht worchte u. s. w.

Bl. 4. nennt er sich:

Dartzu so soltu keren
Din vszerwelte gnade
Also das *mir Conrade*
Von Wirtzburg das heil bescheh u. s. w.

Das Ende dieses Gedichts ist Bl. 51.

Vor sinen ougen tusent iar
Sind als ein tag das is war
Der gestern hingefaren ist
Dar helff vns got in kurtzer frist.

In No. 341. endigt sich dieses Gedicht folgendermafsen:

So bring vns mit diner stuwer
Fur die heren trinitat
Da lop des endes niht enthat
Von der engel svzem schalle
Sprechet amen alle.

2.

Ein Gedicht auf die Jungfrau Maria
von Bl. 55 bis 76.

Dis lob der kunigin
Die mit hoher min
In jren lip den beschlosz
Der aller welt ist so grosz u. s. w.

es schliefst mir diesen Worten:

Tue du edle frawe min
Tu mir vff der gnaden schrin.
Vnd nim mich in den schirm din
Das mir din truwe werd schin

Tue du himel kunigin
Niemit sol dir gangen sin.

3.

Bl. 77.

Ein Hymnus auf den heiligen Geist von *Meister Konrad Harder*, der wahrscheinlich mit Meister Konrad von Wirzburg eine und eben dieselbe Person ist.

Getlicher geist der hertzen crantz
Du bist mein wafen unde lantz
Du liechte kron der eren
Weltlicher tutgent speren
Du zucker zeysz fliessender bach
Din wiszheit meisterlichen sach
Lutzern in gottes sinne
Der selen honig rinne
Kunst schweb der syden zedelblanck
Flacht sich gotlicher wiszheit stranck
Gebilt in edeln schnüren u. s. w.

Bl. 86. endigt er:

Nvn hilff vns küsche müter zart
Vnd für uns vf die rechten fart

Vnd der gedichtet hat die beger
Der gester was was ie betagt
Gnad *meister Conrad Harder*
Vnd behüt vns frow vor aller schwer.

4.

Bl. 87.

Ein Gedicht von den Verführungen des Teufels.

Da got in siner meyenstat
Gar wirdiclich sin hand getat
Nach allem wunsch beschaffen hat
Der tufel kam mit valschem rat
Der er noch hut by tag nit lat
Er bracht Eua Adam in nat
Mit valsch jm paradise u. s. w.

Der Schluſs Bl. 90.

Der tufel ist in grossen bán
Dar jnn hastu in Junkfrow tan
Des lobt dich bilig wib und man
Nun sprechend alle Amen.

5.

Ein Gedicht in 24 Strophen.

Ane Balszams creatur
Du engelsch figur
Got hat in kuschlichem lob
Marien natturen ob
Prich qual ruff suntlichen torn
Vnd wend vusto ymer zorn u. s. w.

Bl. 96. die letzte Strophe:

Zorn an dem jungesten tag
Gar verjag
Das getag
Vns clag
So die eigen schuld vns nag
Frow so sag
Daz vns mag
Gottes slag
Erwenden das kein mensch verzag
Sid vnser trost ie an dir lag
Maria vnser schuld denn trag
Daz vns daz urteil wol behag
By dinen erwelten Amen.

6.

Bl. 96.

Ein Gedicht in 19 ungleichen Strophen, deren jede mit einer lateinischen Zeile anfängt:

Ave preclara maris stella
Got grüsz dich du luter sternen glantz
u. s. w.

es schliefst Bl. 103. mit den Versen:

Hilff vns daz vnser leste hinfard
Von diser welt nem ein end gut
Lasz vnser sele sin wol behut
Mit dinem segen vnd me
Got lasz vns zu dir transire.

7.

Bl. 103.

Ein langes Gedicht in drey Abschnitten und 62 Strophen, von *Heinrich von Muglin.*

Was e die meister han
Der kunsten wat geschnitten an

Die zeiszt ich wider vnde span
Darusz eins nuwen dichtes kleit
Nit dann vff alte wat
Min sinn biszher geserbet hat
Vff schneid ich manig ſlymmat
Mit vngefuger arbeit
Wer hofft vnd dicht der ersten kunst
gar eben
Sich mischet ferbet vnd so rich ge-
weben
Als spynnen in den reben
Vernunfft fruntliches ſinnes hant
u. s. w.

In der 9ten Strophe nennt sich der Dichter:

Von Wirtzburg Conrat hasz
Boliret hat din lobesglasz
Der bluender spruch ein bildner was
Ein former vnd ein hoptschnit
Wann ich gedichtes zwerg
Von muglin heinrich sollich werck
Nit mag florieren —

Dieses Gedicht schliefst Bl. 126.

Mensch bit got das er dich beker
Vnd dich sinen willen ler
Davon die sel genad gewint
Daz got vnd sie sich samen
In lieb die ewiglichen brint
Die nimer hie noch dort zerint
Sollich fred keins menschen hertzen
besint
Got helff vns schier dar Amen.

5.

No. 341.

Eine Sammlung von 196 geistlichen und weltlichen Gedichten.

Diese schöne, in folio, auf Pergament geschriebene Handschrift enthält auf 374 Blättern, 196 Gedichte und Erzählungen vermischten Inhalts. Sie ist äufserst sauber auf Linien geschrieben, und hat hie und da gemahlte und vergoldete Anfangs-Buchstaben.

1.

Ditz heizet das gulden lop vnser vrowen
Got helf daz wir si mvzen schowen.

Diefs ist *die güldne Schmiede*, von *Meister Konrad von Wirzburg*, die bey der Handschrift No. 356. schon angeführt ist.

2.

Bl. 6.

Ein Loblied auf die Jungfrau Maria.

Maget vil vnbewollen
Der gedeones wollen
Glichest du den vollen
Die got begoz mit himel towe u. s. w.

es schliefst also:

Den der vns erarnet hat
Al vnser heil an euch zwen stat
Nv sol vnser werden rat
Vor aller hande missetat.

3.

Bl. 16.

hie hebent sich vnser frowen gruze an anderhalb hundert wol getan

In drin personen ein starker got
Vertrip den leiden vehemot
Von mines hertzen twalme
Vnd von mins mvndes galme u. s. w.

Nach einer langen Anrufung fährt der Dichter fort:

Da endet sich der rime gan
Vnd hebt das erste funfzic an

Wis gegrusset yesse kvine
Lop der engel vrevde wunne
Fursten kint vz kvinges stamme
Gotes tochter kristesamme u. s. w.

Bl. 18. — hebe daz ander funfzic an
Vrewe dich aller vrowen vrowe
Hie wart in der svnnen towe
Daz din sovm an diner wete
So gar was din kusche stete u. s. w.

Bl. 19. hie sol daz dritte funfzic heben
Hilf vns vrowe wir sin brode
Von gebvrte die werk sint snode
Die vns hvlfen zu dem riche
Da wir leben ewicliche u. s. w.

Bl. 21. endigt sich diefs Gedicht mit diesen Zeilen:

O wol dv svze mvter ia
Bist dv genaden vol maria

Got si gelobt ez sol geschehen
Daz wir in mit gesange sehen. Amen.

4.

Bl. 22.

Ditz buch heist vnser frowen klage
Die sol man lesen alle tage
Ich sax aleine an einem tage
Vnde gedahte an die grozen klage
u. s. w.

Das Ende Bl. 29.

In dem himelriche
Da si ewicliche
Vrevde vber vrevde hant
Da sol in got sin erkant
Dar hilf in o maria
Tv plena omni gratia. Amen.

5.

Bl. 29.

Ditz ist von dem iungesten tage
Da man horet iamers klage
Horet alle iamers klage
Die sich hebet an dem tage u. s. w.

6.

Bl. 34.

hie hebent sich an groz wunder
Von vnser vrowen besvnder
Nv horet alle die hie sin
Vf daz die kunegin
Die edel vnd die vrie
Gotes muter marie
Mvge dester baz behagen u. s. w.

7.

Bl. 34.

hie hebet sich ein mer an
von einer edelen frowen ynn
Ez was ein edel vrowe
Die mit genaden towe
Von got also begozzen wart u. s. w.

8.

Bl. 36.

Ditz mere ist ouch geschehen
Wie ein blinder wart gesehen
Bonifacius ein pabest was u. s. w.

9.

Bl. 38.

Ditz ist ein schones mer
Von einem ritter lobeber
Marien der vrowe gvt
Schvlle wir in rechter demvt
Vil lobes stete merzen u. s. w.

10.

Bl. 38.

Ditz ist ein mere gvt
Von einer frowen vnd ir svn wol gemvt
Einer frowen starb ir man
Vnd hette ir nit me kint gelan
Denne einen svn der was ir zart u. s. w.

11.

Bl. 39.

Ditz ist ein mer gentzlich
Von einem diebe vreislich
Vff vngenemen gewin
Satzte ein man sines hertzen sin u. s. w.

12.

Bl. 40.

Ditz ist ein kubschez mere
Von einem schulare

In einer stat ein schvler was
Der da sanc vnde las u. s. w.

13.

Bl. 40.

Ditz ist ein tugentlichez mer
Von einem pharrere

An chvnstlichen prise
Was ein pfaffe vnwise u. s. w.

14.

Bl. 41.

kie ist ouch ein schône mer
Von einem tumben schuler

Sicilia hiez vnd ist ein lant u. s. w.

15.

Bl. 41.

hie hebet sich ein mere an
von einem munche freysam

Ave maria ist ein gebet u. s. w.

16.

Bl. 42.

hie kunde ich vch ein mere
von einem sontigen schulere

Avch was da bi in einer stat u. s. w.

17.

Bl. 43.

Ditz ist ein schönes mere
von einem apte lobebere

Nu solt ir horen hier vnder u. s. w.

18.

Bl. 44.

hie ist ein schönes Wunder
von vnser frouwen bilde bewnder
Alleine ez eyſche daz recht u. s. w.

19.

Bl. 45.

hie hebet sich ein mer an
von einem ritter wolgetan
Noch solt ir horen fvrbaz u. s. w.

So wechseln in dieser Sammlung kürzere Gedichte mit längern Erzählungen ab. Ich führe von den letztern noch einige an.

100.

Bl. 215.

Ditz ist von den pfaffen
Di sint gelich den affen
Daz vrevt dés tvmben pfaffen mvt
u. s. w.

115.

Bl. 225.

Dise dine claget zv mere
Des buches tichtere

Swatz ich vntz her getichtet han
Daz wart zv kurzewile getan u. s. w.

Der Dichter der letztern, so wie auch des folgenden scheint *der Stricker* zu seyn, der sich auch in einigen nennt.

116.

Bl. 232.

Ditz buchel heizet der port
Got gebe vns des himels hort

Ich bin der barte genant
Hovischen levten sol ich sin bekant
u. s. w.

Dieses Gedicht ist ganz übereinstimmend mit der Erzählung: *der port* in der Handschrift N. 4. b. no. 1.

119.

Bl. 241.

Ditz buchel ist keyser otte genant
Got der helf uns in sin lant

Dieſs ist die *Geschichte Kayser Otto des Bärtigen* von *Meister Konrad von Wurzburg* die besonders angezeigt ist.

Das letzte Gedicht in dieser reichhaltigen Sammlung Bl. 371. führt die Ueberschrift:

Ditz ist von einem Schretel vnd von einem wazzer bern.

Wer houelicher mere ger
Der neyge herze vnd ore her
Dem gibet dise auentevre
Ein lachen ze stevre
Ich lache ouch wen des wirt zit
Ob sorge mir die mvzze git
Der ich von sorge ie mvste phlegen
Nv hore wie der von Norwegen
Ein kvnic edel vnd hochgeborn
Einem andern kvnige vzerkorn
— sante einen zamen wazzer bern

u. s. w.

Diese Erzählung schliefst Bl. 374.

Daz sol er lazzen ane has
Dvrch sin zvht vnd ouch dvrch daz
Daz vrow selde hat gegeben
Mit den besten die nv leben
Dem helde ritterlichen pris
Des hat er vil grozen vlis. Amen.

6.

No. 358.

Eilf Gedichte von der Minne.

Diese Handschrift ist überschrieben: *Poema variarum rerum*, und enthält 144 Blätter in Quarto auf Papier.

Das erste Gedicht geht bis pag. 5. ohne Absätze fort. Der Anfang ist:

1.

Dietz ist daz alte swert.

Die minne wil mich haben tot
Lieplich libe bringt mich in not
Stetkeit herzu du rat
Hilff truwe kom mir nit spate
Gein der zarte hochgebornen
In der holde ich han gesworen
Der ich diene mit gantzem fliss
Sie ist min trut trostlich amyss u. s. w.

Das Ende, Bl. 5.

Sie musz mich myner hette gewern
Oder myns ordens gar enbern
Aber ditz rede waz ir wert
Sie macht *meister alt swert*

Dieser Meister *Altschwert* ist vermuthlich ein Meistersänger, von dem mir aber weiter nichts bekannt ist.

2.

Bl. 6.

Der Kittel.

Ach got durch alle din craft
Verlih mir sinne vnd meistrschaft
Hilff das ich ein lop gedicht
Das stee in rechten schlicht u. s. w.

Dieſs lange Gedicht schlieſst Bl. 40.

Frauw du min tustu also
So bin ich eubrencliche fro
Durch dich wil ich trogen blo
A got kunt ich das mittel
Disz buch daz heiszet *der Kittel.*

3.

Bl. 40.

Diesz ist der tugenden schatz.

Der summer ist gescheiden hin
Das ist der vogel vngewin
Ein ieglich hertz sol auch truren
Der winter wil fermuren
Den suszen wint die edelen luft
Mit nebels rauch mit Riffen getuft
Wann dann die baimi risent
Vnd berg vnd tal grisent
Das tut die fegelin strichen
Vnd heide vnd auwe bleichen
Die vogel laszent ir kosen
Blumen grasz vnd die rosen
Die begundent alle falwen
Von first musz die heide calwen u. s. w.

Das Ende ist Bl. 66.

Frau din gir die la by mir
Es sollen wir gern dancke dir
Frau ich bin din sonder tratz
Hein von mir vergut diesen *schatz.*

4.

Bl. 67.

Diesz ist der spiegel.

Ach mynn wonniclichu frucht
Du volles fasz du edelu guucht
Minne din fries leben
Das tut mich in freuden sweben
Minne din wintzel ist lustig
Vf dinen trost so han ich sig u. s. w.

Das Ende Bl. 73.

Frauw schon min leben
Han ich in vwer hant geben
Frauw gut an alles triegel
Diesz rede heiszet *der spiegel.*

5.

Bl. 74.

Dis ist ein spruch von der mynnen in dem garten.

Zwar mynne din orden mich krencket
Welich man sich darnach lencket
Daz er getruwer liebe pfligt
Vnd so gut besunder wigt u. s. w.

Das Ende Bl. 85.

Ir not vnd ir erbeit
Der sie von minne konde pflegen
Daz macht daz ich vnderwegen
Liez daz briefflein bliben
Daz ich da solte schriben.

6.

Bl. 85.

Dis ist der sproch da die frawe dem frumen Ritter also wol getruwet.

Zu einem male mich sere verdroz
Ein waszer fur mich hin floz
Daz ging vff die richte
Daz waszer enhatte nit slichte u. s. w.

Das Ende Bl. 94.

Ir sullet alle vnstete lan
So ist man ewch wider stete
Diz sint myne rete
Ach wie gern mag der leben
Der allen zwifel hat begeben.

7.

Bl. 95.

Diz ist ein krig ob mynnen beszer sie oder geselleschaft.

Mich betwang ein swer mut
Als noch dicke mangen tut u. s. w.
Das Ende Bl. 107.
Wer dise rede gehort hat
Der geb mir darzu sinen rat
Wie ich den frawen wider sage
Daz ich dank an yn bejage

8.

Bl. 108.

Diser sproch ist ob manne triwe beszer sy oder frawen triwen.

Min weg mich einez morgens trug
An ein waszer gar vngefug u. s. w.

9.

Bl. 118.

Disz spruch ist von den zehen swestern.

Ich vant ein wip in clagender not
Sy schry nv kvm vil lieber tot u. s. w.

10.

Bl. 134.

Diser spruch ist von dem valcken.

Trurigen hertzen vngemach
Die mynne die mir manigen ach
Gefrumet hat an mynen danck
Tet michẏan frewden also kranck u. s.w.

11.

Bl. 140.

Diz ist der spruch von dem Traume.

In kurzen ziten ez so kam
Daz sorge mir den slaff benam u. s.w.

Das Ende Bl. 144.

Suz sprach die frawe vnd liez die clage
Do schiet auch von dannen ich
Vnd legte wider slaffen mich.

7.

No. 348.

Ein Gedicht von der Minne.

Diese Handschrift, in quarto, 39 Blätter auf Papier, ist überschrieben: *Cantiones antiquae*, und enthält ein Gedicht von der Minne, das ohne alle Abschnitte bis ans Ende fortläuft.

Der Anfang ist:

O wirdig aller eren
Daran nieht misse spirchen
Mich frāwt dy chan mern
Trew vnd stāt ward nye geprochen
Sy wart in stāt geborn vnd verschaidet
u. s. w.

Das Gedicht schliefst folgendermafsen:

Ich waiz wol dass funden
Alles wirt hintz dem lesten
Mit mynn sich vnderwunden
Mein hertz hat hie und dort der pesten
Seind man es alles hintz dem lesten vindet
Wo tuet er sein synne
Der sich nicht hoher myn vnderwindet.
Amen.

8.

N o. 3 5 5.

Neunzehen Gedichte verschiedenen Inhalts.

Diese Handschrift bestehet aus 461 Blättern, und ist in Quarto auf Papier geschrieben. Sie enthält:

1.

Die Sprüche des Aristoteles, die besonders angezeigt sind.

2.

36 *moralische Sprüche.*

z. B. Got dienen ane wanck
Ist aller wiszheit anfanck.

Das Ende Bl. 15.
Die bössen nider
Den fremde got disv̄ mer. Amen.

3.

Ein geistliches Lied von 19. Strophen.
Kvm senffter trost heiliger geist
Sid dv der armen vater heist
Din sv̄ben gaben vns volleist u. s. w.

4.

Bl. 19.
Das guldin iar.
Der werde got den hochsten trōn
Gar adellich vollkommen schon
Gewalteglich hat besessen
Geformet vnd gemessen u. s. w.

Das Ende Bl. 23.
Dis red hat *hans zu kunfft*
Gedicht zu einem nuwen iare
Was ich wunsch das werde war —
— Vnd das fryd vnd gnad werd bekant
Das ist *das guldin iar* genant. Amen.

5.

Bl. 23.

Ein Gedicht von 8 Strophen.

Unschelcklich
Wil ich
Fragen nv
Tv
Bescheid mich frow
Schöw
Bit ich
Dich
Und rat mir eis
Heis
Stat min girlich
Gedencken
Blencken
Hin vnd här u. s. w.

6.

Bl. 25.

Ain rettersche.

Nv rat was ist das Es ist das höchst vnd das gröst Das der welt ie geben ward etc.

7.

Bl. 26.

Ader ein rettersch.

Rat was ist das In jm ist wasser vnd für toff ist Jn tuun vnd ist dick cristen worden, u. s. w.

Die Auflösung beyder Räthsel fehlt.

8.

Ein langes Gedicht.

Die minne wil mich haben tot u. s. w.

Gleichlautend mit no. 1, in der Handschrift No. 358. Der Verfasser heifst hier *Meister alter schwert.*

9.

Bl. 33.

Ein Lied.

Got durch alle din craft
Fürlieh mir sinne vnd meisterschaft u. s. w.

Gleichlautend mit *dem Kittel* in Cod. 358. no. 2.

10.

Bl. 75.

Der svmer ist geschieden hin u. s. w.

Ist der *tugenden schatz* wie in Cod. 338. no. 3.

11.

Bl. 106.

Ach minn du wunderliche frucht u. s. w.

Ist *der Spiegel*, wie in Cod. 338. no. 4.

12.

Bl. 114.

Ein Gedicht.

Ich han dick gehöret wol
Wenn ein ding geschehen sol
Das es geschicht gar schnelleclich u. s. w.

13.

Bl. 121.

Ains zytes nach sant michels tag
Da der svmer endes pflag
Vnd die feld berobet sind

Vnd das lob der kalte wind
Zerfüret vnd zerströwet u. s. w.

14.

Bl. 127.

Ainsz tags in ainer summer zitt
So lob vnd grasz gemut git
Kam ich vff ain wol getziert velt u. s. w.

15.

Bl. 135.

Wer verzwifelt an dem end
Ich forcht das im got send
Ainen botten der Jm vnnütz ist u. s. w.

16.

Bl. 138.

Wie wol das ich nit Junk bin
So han ich doch ain toben sin
Des mir vil lut gesten müsen
Doch so gön ich lieber vff den füssen
Wenn das ich vff dem höpt tantz u. s. w.

Der alte Dichter schildert eine miſslungene Streiferey in Dionens Hayn und schlieſst:

Ich bin ain altes kemeltier
Das sich die hare nit ritten lät
Hie mit diser spruch ain end hät
Wir alten minner lant nit ab
Vnd dinen doch mit krangker hab.
Amen.

17.

Bl. 146.

Von adellicher mensur
Vnd rechter figur
Ist mir gebildet In min hertz
Mit sentlichem schmertz
Ain frow fin vnd minnen glich u. s. w.

18.

Bl. 147.

An ainem tag ich baitzen rait
Mit aim häpchlin In ain ow brait
u. s. w.

19.

Bl. 156.

Das ist das a b c d e f etc.

Ach edelin hohe raine frucht
By dir woat tugent mänigfalt u. s. w.

20.

Bl. 161.

Ein retterschs.

Rat an wer sind die x x vs einem land geborn, schon vs orkorn u. s. w.

Die Auflösung dieses Räthsels fehlt.

9.

Cod. 367. No. 2. 3. 4. 6 u. 7.

Vermischte kleine Gedichte.

No. 1. dieser Handschrift ist *die Geschichte des deutschen Ordens von Nikolaus von Gewschin*, oder, wie er richtiger heißt, *Jeroschin*, die besonders angezeigt ist.

Die andern hier befindlichen Stücke haben ihre Verbindung dem Zufalle zu danken, und sind vermuthlich eingetragen worden, je nachdem die übrigen weissen Blätter längere oder kürzere Aufsätze erforderten.

No. 2. Bl. 173. *Ein Gebet an Maria*, eine Seite lang; die Schrift ist neuer als in No. 1. Es fängt folgendermaßen an:

O maria Junckvrowen reyn
gotes muter du alleyne
rat du bist der sunder balde
alleine gotes behagit hat
Ich bitte dich durch die libe
das du aller sunde arck starck
an vnflat vñ gebrechlickeit
myt dines gebetes inickeit
Vnd willist vorbas allessin
avedin aller-besheit pin u. s. w.

Am Ende heifst es:

Vnsz liben heren ihēu xp̄t
Wen du vol genaden bist
Thu mich zu entphan zu eyn geleite
Den weck des henñel mir bereite
Zu brenge mich zu diner kindis rich
Vrōwe alle heiligen glich
Vrowe an allen abescheit
Maria durch diner reyneckeit
Amen.

No. 3. Zwey Sprüche zu sympathetischen Pferde-Kuren.

a) *Dis ist eyn guter seyn uor den blasinden worm.*

Der gute herre senthe Job
Der lak in deme miste
her clagete deme heilge criste
wi syn gebeyne
essen die worme cleyne
Do sprach der heilige crist
wen nymandt besser ist.
Ich gebite dir worm
du siest wies adir swartz
geel adir grüne
adir wet in desir stundt
siestu an dem pferde toet
in gotis namen amen

No man sal das pferdt neñen alz is geharet ist.

b) *Dis ist eyn gutir seyn uor den pirtzil.*

horest dn worm yn fleische vnd in beyne
vornem was das heilge ewangelium meyne

du seist weis swartz adir geel grüne adir roet
der gebutet myn herre senthe Job
in desir stunt siestu in in diesem pferte toet
in gotis namen amen.

No man sal deme pferde treten vf den vorder fus vnd sal ym rumen in das rechte oer disen seyn.

No. 4. *Die Beichte der Jungfrau Dorothea.*

Von Bl. 174. bis 192. Diese Geständnisse sind im Jahr 1415. geschrieben und enthalten in naiver Offenherzigkeit eine lange Beichte nach Ordnung des Katechismus.

Dy selege wrowe dorothea (tzu mart) hot gelart von vnsern allerlibestem heren mancherley ding daz her sy beichten vnd der sint vyl hy noch geschereben alz sy von erem bichtiger von erem munde sint geschreben.

Ich arme dorstige sunderynne ich bekenne got mynne allirlibesten heren vnd

mariam siner allirlibesten muter vnd allen synen heyligen vnd vch prister an gotis stat daz ich vil gesundiget habe u. s. w.

Die Beichte schliefst mit diesen erbaulichen Worten:

— daz ich dicke eīs gs getrwen gecleymt adir gemynnert habe. daz mir myn liber her tzu ym dicke gros gegeben hat. vnd deme ich och dicke abgetzogen. vnd do von eyn cleyner getrwen tzu myme aller gutisten liben heren gehat. vnde mich nicht volkomelich off ym geneyget. won ich mich vorsumet habe etc. datz ist mir leit vnde begere gnade buse vnde ablas obir myne sunde etcetra.

Expliānt confessiones bone dnē dorothee o maria mater pia me admte tua vote pia.

No. 5. Die Fortsetzung der Geschichte des deutschen Ordens.

No. 6. *Ein religiöses Gedicht* von Bl. 265. bis 287. das folgendermafsen anfängt:

Nv here wir daz grusen
In dem vil obir zusen
An dem fruntschaft ny vertarb
Vnd y getruwelichin warb
Vnde noch hute wirbit
Vnde nymir nicht vortirbit
Was man rechte in in geleyt
Vnd minner vnsz arbeyt
Mit vns so gutlichen treit
Vnde in den noten by vns ist
der hertze libir iesus crist u. s. w.

Der Dichter spricht in der Folge von der Gnadenzeit, der Sünde, dem Teufel u. s. w. und schliefst Bl. 287 mit einer Schilderung von dem Leben Jesu:

— alsust gebruchit her beyder
Spise vnde cleider
Vnde aller der notorfte syn
Der hertze libe here myn
Sust hatte her of der vreude spor
Getragen vns das bilde vor

Set sust hat vater alle craft
Vnd meist allir meisterschaft
Vns syne suze son gesant
So liplich mit um gemant
Vnd vntpoten synen rat
Wy rechte liplich her bat
An syner susen wisheyt
Das war zu togunde syn brayt
Vnd allis intogunde strebin
Vnme das ewige lebin
Das vnz das werde samen
Dortzu so sprechit alle Amen.
hy hat dis buch eyn ende
got vnz syne gnade sende.

No. 7. *Eine Fabel von dem Velschberger. Von einem Wolfe, einem Pfaffen, einem Bären und einem Fuchs.*

Eyn wulff vnd eyn paffe
Yn sulchim wandel
die tzwene wandertin mit andir
Sie waren beide in groser pin
Itzlycher wolde der besser sin
Sie hatten sich alzo verphlicht
Der wulff obirsach den paffen nicht

Ein Pfaffe wirft einem Wolf seine böse Lebensart vor, dieser erwiedert die Vorwürfe mit sehr anzüglichen Belegen; man nimmt einen Fuchs und einen Bären zu Richtern und diese entscheiden aus bewegenden Ursachen zum Nachtheile des Pfaffen.

Der paffe in syne mut gedochte
hat mich der tuwel her brocht
ir habet mich schone vz gericht
alz hat *der velichberger* geticht.

10.

No. 392.

Achtzehen Gedichte von Meistersängern.

Diese Sammlung ist in quarto auf Papier geschrieben und 133 Blätter stark. Sie führt die Aufschrift: *Poëma in laudem variarum personarum vtriusque Testamenti*, und enthält folgende Stücke:

1. *In dem grvnne don das glick rade,*
Man malet an ain wende
Ain rad des ist fein sine well
Es haist geluckes scheibe
Vnd laufet vmb auch also schnell u. s. w.

2. *in der garder süsse ton.*
Ich kam hin für ain stat was claine u. s. w.

3. *ain harder.*
Ain weiser man der was gesesse u. s. w.

4. *mustat plut.*

So gar subtil ich singen wil u. s. w.
Noch 8 Lieder von demselben Meister.

13. *in des munich corweis.*

Ich wil gar frelich heben an u. s. w.

14. *Jörg schilcher ray.*

Wol geren ich mich gsang verweg u. s. w.

15. *Jergschilchers mayeweis.*

Der may ist hie mit reichem schall
u. s. w.

16. *fraw ere ton.*

O herre got ich lobe dich u. s. w.

17. *mustat plut.*

Schweigt vnde lost
Gemachsam lost u. s. w.

18. *Marners guldir ton.*

Es was ein kung in franckereich.

11.

Cod. 393.

Zwölf Gedichte verschiedenen Inhalts.

Eine Sammlung von moralischen und Minne-Gedichten, in quarto, auf Papier, 87 Blätter stark, die folgende Stücke enthält:

1. *Ein moralisches Gedicht von Peter Suchenwirt*, einem Oestreichischen Dichter oder vielmehr Meistersänger, der um 1386 reimte. Von ihm befindet sich ein Lobspruch auf die Liebe in der Churfürstl. Bibliothek zu Dresden, und ein Gedicht von fünf Fürsten in Gotha.

Her got dv bist der clar vrsprung
Der durch weishait alle ding
Dvrch favcht mit siner sussikait
Der redlich sach mit wurtzen treit

Kunst vnd vernunfft im hertzen grund
Das da flüsset durch den mund
Synn vnd witz der stätikait
Herr bisz mir mit diner hilff berait u. s. w.

Bl. 4. nennt sich der Dichter am Ende:

Ain tugent wol die ander ziert
Das raut ich *peter suchenwirt*
Dein brieff halt stet vnd dine wort
Das mach dich selig hie vnd dort.

---

2. *Ein Gedicht zum Lobe der Frauen.*

Was got ze fröden ye erdaucht
Das hant es alles wvnneclich volbraucht
An wunnen werden weiben
Man mag es wol nit erschreiben
Was got wird hant an si geleit u. s. w.

3.

Bl. 10.

Ein Gedicht an die Jugend.

Nvn dar ir jungen werden
Die nv lebend vff der erden
In fröwden vnd in houchem mvt
Die füllend gen des mayen plut u. s. w.

4.

Bl. 14.

Ich gieng ains tags durch der kutzwil pald
Da vand ich ligen mit gewalt u. s. w.

5.

Bl. 20.

Des morgens in dem kvlen tow
Kam ich gegangen in ain ow u. s. w.

6.

Bl. 37.

Ein mynneclichs Abenteuer.

Ich gieng ains aubentz spatt allain
Da sach ich ain frowen rain
Ston vnder ainem paum u. s. w.

7.

Bl. 48.

Ich tu durch fröden verzehen hie
Wie ich an einem morgen gie
Zu suchen lust vnd aubentewr u. s. w.

8.

Bl. 58.

Ain hübsche frow mein dienst verspricht
Duchwandel des vil an ir ist
Desz ist laider an ir gnug
Aber die selb frow ist clug u. s. w.

9.

Bl. 60.

Der mynne gericht.

Do der sumer was da hin
Vnd do des winters vngewin u. s. w.

10.

Bl. 65.

von den süben farben.

Mich fragt ain frow gar waidenlich
Sie sprach gesell bewysz mich u. s. w.

11.

Bl. 68.

An ainem tag ich baissen rait
Mit ainem hapch in ain ow prait u. s. w.

12.

Bl. 82.

Ich stund an ainem morgen fru
Uff in ainer grossen vnrv u. s. w.

Dieses letzte Gedicht schliefst Bl. 87. folgendermafsen:

Sag allen rinen wiben
Das si in ihr hertz schriben
Disz liden vnd sin nit vergessin
Und sich ouch nit vermessin
Sie hütte sich vor dieser nott
Sag in mir war vnd vil wegen der tod.

12.

No. 117.

Verschiedene Gedichte.

Diese Handschrift ist 104 Blätter stark, und in quarto auf Papier geschrieben. In dem Katalog heifst sie: *Carmen antiquum de itinere ad balnea salutaria.* Sie enthält von Bl. 1. bis 25. ein Gedicht ohne Titel, davon ich den Anfang hersetze:

Es war dort fern in kriechen landt
Ein kauffmann rich gar wyt bekandt
Der hett ein schöne frawen
Der mafs vnd wandels was sie fry
Das nit in kriechen schöners sy
Von tróplichen anschowen
Wart sie gerümpt von manchen man
Wer die von erst was sehen an

In lieb der bran
Das mocht er Im nit stöwen u. s. w.

Aufser diesem Gedichte enthält die Handschrift nichts als Recepte zu Salben, wider das hitzige Fieber u. s. w. z. B. Bl. 98. diese Salben hatt seligen Marggraff Christopffer gebrauchtt als er ist lahm gewesen.

13.

Cod. 3 1 4.

Kleine Gedichte.

Diese Handschrift ist in dem Vatikanischen Verzeichnisse unter dem Titel: *Poëmata et carmina varia fabulosa et moralia* angeführt, und soll nach der Aufschrift auf dem Bande: *Poëmata variorum animalium pictis figuris ornata* enthalten. Sie ist in folio auf Papier geschrieben, 230 Blätter stark, und hat neuere, sehr leserliche Schrift. Der Inhalt derselben ist sehr gemischt; es scheint dafs die gröfsern Gedichte zusammengebunden und dann das dadurch mit eingebundene weifse Papier dazu benutzt worden ist, einige kleinere Stücke einzutragen. Die verschiedenen Gedichte, welche diese Handschrift enthält, sind:

1. 56 *Fabeln von Boner.* S. Nachrichten von altdeuts. Handschr. S. 136 ff.
2. *verschiedene Gedichte.* Bl. 62.
3. *Katho dez maysters rat,* Bl. 66.
4. *der ern gericht zwischen der gerechtigkeit vnd der minne,* Bl. 72.
5. *der erst prediger,* Bl. 79. eine Art von Todtentanz.
6. *Fridancus,* metrice, dieser ist in der zweyten Abtheilung besonders angezeigt.
7. *Von dem hausgeschirre ain liedt,* Bl. 98.
8. *Was in ainer stat ain man weib und ain magt bedurffet.*
9. *hystoria Neminis,* in Mönchslatein
10. und 11. *Zwey Stücke aus dem Heldenbuche.* S. Nachrichten von altdeutschen Handschriften S. 169 ff. und S. 173 ff.

Auf einem dieser Handschrift beygebundenen Blatte befindet sich ein merkwürdiges Verzeichniſs von Handschriften, das ich schon in den Nachrichten v. a. H. S. 161. bis 168. bekannt gemacht habe.

Die angeführten Fabeln nehmen die ersten 62 Blätter ein, dann folgen auf 4 Blättern verschiedene Gedichte, die ohne Plan, oft ohne ihren Anfang zusammengeschrieben scheinen. Sie sind von verschiedener Schrift, und wahrscheinlich nach und nach auf die weifsen Blätter, mit denen die Handschrift hie und da durchschossen ist, und wodurch die gröfsern Gedichte abgetheilt waren, eingetragen. So steht z. B. Bl. 63. zwischen einer Erzählung in Mönchslatein folgende Stelle, in welcher der Dichter seine Schwachheit gegen das schöne Geschlecht mit dem Beyspiele berühmter Männer zu beschönigen sucht, und sich selbst das: Ne sit ancillae tibi amor pudori zuruft.

Adam den ersten menschen betrog
ayn weyb
Sampsons leyb ward durch ayn weyb geblendet
Dauid ward geschändet
Her Salomon avch gotes reychs ward durch
ain weyp gepfendet

Absalons schön in nicht vergyng in bett
ain weyb betörett
Wye gewaltig *allexander* waz dem geschach alsus
Virgilius ward betrogen mit falschen sytten
Oloferus ward verschnitten
Do ward avch *arystoteles* von ainen weyb gerytten
Troy die statt vnd als ir land ward durch ayn weyb zerstörtt
Achilli dem geschach alsam
Der wyld *asahel* ward zam
Arthus scham von weyb kam
Parcifal grosz sorg nam
Seytt daz fügt der minnen stam
Was schatt min dann
Ob ein reynes weyb mich prennet vnd frörett

3.

Bl. *66.*

hie folgt nach katho dez maysters rat.

Hetten die kundigere
Gute rede gewere

Wa si di horten sagen
Wolti sie darzu betagen
Oder tugentlichen
Von dem mer weichen u. s. w.

Der Verfasser dieses Gedichts ist nicht bekannt. In der churfürstl. Bibliothek zu Dresden befindet sich auch ein Gedicht mit der Ueberschrift: *gar ein kostenlicher Catho, den ein weyser hayden gemacht hat.*

4.

Bl. 72.

hie folgt nach der ern gericht zwischen der gerechtygkeit vnd der minn vnd gewint die minn daz recht.

Ich ersach an der selbn stund
Als ich nach aventur reyten begund
Durch daz hag ain enge tur
Da hett ich e geritten fur u. s. w.

5.

Bl. 79. folgt *ein Todtentanz.* Das Gedicht ist überschrieben: *der erst prediger* und bestehet aus lateinischen und deutschen Versen. Der Anfang ist:

O diser welt weyshaytt kint
Alle die noch in leben sint
Setzt in vwer hertz zway wortt
Die von cristo sint gehort u. s. w.

Bald darauf heißt es:

der tod
Der vber nyman erbarmd hett
Mit seyner hollischen pfeyffn schreyn
Bringt er vch all an ain rayen
Da an die weysen als die narren
Gezwungen in den sprüngen farn
Als des gemäldes figuren
Sind sy ain ebenbild zu truren.

Der Pabst eröffnet den Ball, er sagt:

Ich was ein haylig babst genant
Die weyl ich lebt an furcht bekant
Nv würd ich gefürd freuenlich
Zv dem tod ich wer mich vppeklich.

Ihm folgen in der gehörigen Rang-Ordnung *cesar*, *cesarissa*, *rex*, *cardinalis*, *patriarcha*, *archiepiscopus*, *dux*, *episcopus*, *comes*, *abbas*, *miles*, *jurista*, *canonicus*, *medicus* u. s. w.

Der Koch klagt:

Ich han erlart vil pfeffer sek
Vnd gemacht dz susz geschläk
Vnd kund dez köstlins doch nit finden
Da mit ich den tod möcht überwinden.

Das Kind in der Wiege:

Owe lybe mutr meyn
Ain schwarz man zeucht mich do hin
Wye wyltu mich also verlan
Mussz ich tantzn vnd kan nich gan.

---

6. *Fridancus.*

Ist bereits in der zweyten Abtheilung dieser Sammlung angezeigt.

7.

Bl. 98.

Von dem hausgeschirre ain liedt.

Eilf Strophen, in welchen das in einer Haushaltung nöthige Geschirre aufgezählt wird. Der Anfang ist:

Ich waiss ein orden dar in ist manchin
also we
Er ist vil leiten wol erkant vnd haist dice
Der ist so piter vnd so scharpf
Wan man so vil darzu bedarff
Von hauss geschire
Wer aram ja den orden kvmt der wirt
wol ire u. s. w.

8.

Bl. 99.

Was in einer stat ain man weib vnd ain magt bedurffet.

Eine Berechnung der jährlichen Ausgaben für 3 Personen an Kleidung, Speise u. s. w. wobey aufser dem Nothwendigen noch sumtus voluptuarii, als futter fur ein nachtigal vnd ain zeisselin, mit

angeschlagen werden. Am Ende kömmt noch eine Amme hinzu, doch schlägt der ökonomische Verfasser vor, das Kind im ersten Jahre aufs Land zu geben, so würde es nur iij ℔, die Amme in der Stadt aber vj ℔. kosten.

9.

Bl. 100.

Subsequitur hystoria neminis p̄ ets hās ī flavo codice termi Cyrilli in appologs. bl. 138. sz alī q hic adductus.

Dieser Aufsatz ist in elendem Mönchslatein abgefafst, das durch die sonderbarsten Abkürzungen noch unverständlicher wird. Nur der Schlufs ist leserlich und deutlich: *In pocula poculorum, Amen.*

10 und 11.

Zwey Stücke des Heldenbuchs, welche besonders angezeigt sind.

14.

Cod. 680.

Eine Sammlung von Meistergesängen.

Diese Sammlung führt die Aufschrift *Cantiones variae;* sie ist auf Papier geschrieben, und enthält folgende Stücke:

1. *Frawenlob in seine zvgessen dgn,* 7 Strophen:
   Aus alter C schreibt man vns grosse wunder
   Von einem kungen list man vns besunder
   Wie der so gar gewaltic was u. s. w.

2. *Frawenlob im langen don,* 6 Strophen.
   Apocalipsis sagt vns durch Johannis mund u. s. w.

Die sechste Strophe fängt an:

Gott vatter alt gott vatter sun gott vatter
gaist.

---

5. *Maist. pop. von dem leide vnsers herrn*, 5 Strophen.

Do Jesus der liebe got gefangen wart
u. s. w.

---

4. *In dem groben don*, 3 Strophen.

St. Peter sach die not hin vnd die Juden
u. s. w.

---

5. *In dem vergessen don von den 15 tzaichen* 5 Strophen.

Vor dem jungsten tag sollen geschehen
tzaichen u. s. w.

---

6. *Der pop*, 3 Strophen.
Ich wolt das recht in allen landen wäre gar
Vor pfaffen laien vnd vor schone frawen eklar u. s. w.

7. *In dem grunen donn*, 3 Strophen.
Her Simeon der weyse u. s. w.

8. *Der Pop V. lieder*, 5 Strophen.
Zw einem österlichen tzeitten doch geschach.

9. *Der marn sein langer donn*, 8 Strophen.
Johannes auff gottes prüste lag u. s. w.

10. *Maister Cunrad von wurtzpurg in seinem margen donn*, 3 Strophen.
Welch junger man wiell richtikleichenn singen u. s. w.

11. *Regenpog slecht langer dan*, 3 Str.

Dv heiliges sacrament u. s. w.

12. *Regenpog slecht langer dann*, 5 Str.

Got mit der gothayt khoset schone u. s. w.

13. *Regenpog slecht langer dann*, 3 Str.

In anbeginne was das worte u. s. w.

14. *Regenpog sein plober don von dem antikrist*, 7 Str.

Die welt ist wunderlich gestalt u. s. w.

15. *Regenpog slecht langer dann*, 3 Str.

Wie säldenreis gepeltzet wurde
Wol von im selber das tun ich euch
bechant u. s. w.

16. *Frawenlob im langen don*, 3 Str.
Als pruder perchtold in gesprach vor mange iar
Ist alles war u. s. w.

17. *Im plaben don*, 3 Str.
Adam begunde siechen also u. s. w.

18. *In dem plaben donn vonn denn XII tzaichen*, 7 Str.
Meisterschaft wül wir hie began u. s. w.

19. *Frawenlob in newen donn*, 3 Str.
Seind das die warheit ist so schwer u. s. w.

20. *Regenpog schlecht langer donn*, 3 Str.
Ain weiser wol gelerter pfäffe u. s. w.

21. *Regenpog slecht langer donn*, 3 Str.
Johannes tawfet gut u. s. w.

22. *In dem plaben thon*, 5 Str.
Maria du hochgelobter nam u. s. w.

23. *In warners thonn gulden thonn*, 5 Str.
Maria ich sing dein hohes lob u. s. w.

24. *Im gulden regenpogenn*, 5 Str.
Gott rett mit abraham so schon.

25. *In dem gulden regenpogen*, 7 Str.
Der abraham tawren sie gepar.

26. *Im frosch don*, 7 Str.
Mich wundert ser von hertzen grunt.

27. *Im ratten don*, 3 Str.
Ach heri got ich hab gesungen also lange.

28. *Ein empfahung im kupfer don*, 3 Str.
Seit mir got wilikumen
Ir meistr singer auff disser wart.

29. *Grues im guldin tzwinger*, 5 Str.
Got grues die edeln maistr schon.

30. *In der rad weis*, 5 Str.
Gesanck hat mich.

31. *Grues im ritter don*, 3 Str.
Got grus euch ir singer allgemain.

32. *Schendung im plaben donn*, 3 Str.
Ich weis woll das ir maister seit.

33. *In cantzler gulden donn*, 5 Str.
Johannes hatt geschrieben.

34. *In dem schlecht langen don*, 5 Str.
Der her cristus ist aufferstanden.

35. *Im frawen lob langen don das guldne schlos*, 5 Str.
Geist vatter sun das ewig wort.

36. *Im regenpogen kurtzen donn*, 3 Str.
Der wurffel vnd die irre fraw.

37. *Im vngelarte fremden donn*, 3 Str.
Ist jemandt hier der mit mir singen wölle.

38. *In der vbergulden weis*, 9 Str.
Ich sing als ich gedencke.

39. *In dem vngelerten donn*, 5 Str.
Lucas schreibt der evangelist.

40. *Im leschen donn (Ziegel weysz)* 6 Str.
So wolt ich gern singen.

41. *Im vnbeckanten don,* 7 Str.
Heiliger geist dein guette.

42. *Im laid donn (regenbogens)* 5 Str.
Maria mutter raine maid.

43. *In der draum weis,* 3 Str.
Got geseng vns die speisse.

44. *Im senften don nachtigal,* 5 Str.
Ich will der keuschen maget rain.

45. *In der spiegel weis,* 5 Str.
Johannes der sach also.

46. *In der kor weis,* 3 Str.
Frölich wil ichs heben an.

47. *In der ge. pl. weis,* 3 Str.
Jesus der stundt auff als ich euch sage.

48. *Im schwartzen don*, und *der auffschlus im schwartzen don*, 6 Str.
Ein vogel hat vil junge ertzogen.

49. *In der puch weis*, 7 Str.
Jesus der ging tzw schul mit andern kindern.

50. *Im groben donn*, 3 Str.
Wo wort vnd krafft

51. *In muglings hoff donn*, 5 Str.
Da got mit seine tzwelffen gie.

52. *In der brieff weis*, 5 Str.
Geseng mich hewt der got der mich beschoffen hat.

53. *Im schiller*, 5 Str.
Nv wüll wirs etwas heben an.

Die folgenden Gedichte sind von anderer, sehr viel besserer Hand als die vorhergehenden geschrieben:

54. *In hanns folczen freyen thon der Judas mit der thamar Clemens Jeger gedicht 3 Lied 1532. adi. 14. febr.*
Nachdem Joseph verkhaufet ward.

55. *In hans Sachsen Eheweitl thon drit lied Clemens Jeger im 32 Jar am 15 Juny.*
Im Johanne findst du gewisz.

56. *In des regenbogen gulden thon 3 lied Clement Jeger gedicht Anno 1532. 20 Juny.*
Nun hert ich gib euch zuerst an.

57. *In des frawen lob zuspitzten thon 5 lied Clemens Jeger gedicht Anno 1532. adj. 2 febr.*
Paulus das auserwelte fas
Der lag zu Rom gefangen.

58. *In des marners Canzl. thon ain 5 lied der Juden irrtum die trinitet belangend Anno 1525.*
Achh vnaussprechentlicher stat
Bist hoch weytt vnde tieff.

59. *Im langen thon hanns Sachsen vnnd sein gedicht ain 3 lied.*
Im zöchenden capittel
Mattheus vns clärlich für helt.

60. *In dem langen thon Hanns Sachsen vnd sein gedicht der 103 ps. 3 lied.*
Der kungclich prophet vnd ware gutter freund.

61. *In dem newen thon Hanns Sachsen vnd sein gedicht der 33 psalm 3 lied.*
Freydt euch Im herrn ir gerechten gar
— — — u. s. w.

Nach diesen folgen noch 2 andre minder merkwürdige prosaische Stücke in dieser Handschrift,

1. *eine Art von Predigt oder geistlicher Ermahnung.*
2. *eine harte Ermahnung an die Jungkern von Adel.*

beyde etwa aus der Mitte des 16ten, wenn nicht gar erst aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN